universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1940

4.3.1940

15 Reichspfennig

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg

mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Fernruf: Nr. 750—753 Serie Postsparkassenkonto: 52.677

Bezugspreise (die eingekl. Preise verstehen sich mit der „N. Z."): Am Platze in den Abholstellen **monatl.** *R.M* **2.50** (*R.M* **3.20**). Mit Zustellung durch Trägerin **monatl.** *R.M* **2.80** einschl. **30** *Rpf* Trägerlohn (*R.M* **3.65** einschl. **47** *Rpf* Trägerlohn). Mit Zustellung durch Post (Briefstr.) **monatl.** *R.M* **2.92** einschl. **42** *Rpf* Versandgeb. (*R.M* **3.68** einschl. **63** *Rpf* Versandgeb.). Italien **monatl.** Lire **15.—** (Lire **20.—**). Einzelnummer **15** *Rpf*. Sonntags **20** *Rpf*. Die **Bezugsgebühr** ist am Monatsanfang zu entrichten. Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des lauf. Monats an den Verlag erfolgen.

Nummer 54 | Montag, den 4. März 1940 | 87. Jahrgang

532 Schiffe und 335 Flugzeuge vernichtet

Der Erfolg der ersten sechs Kriegsmonate – Ein zusammenfassender Bericht – Großdeutschlands Wehrmacht zu neuen Taten bereit

Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach einer Kriegführung von sechs Monaten zu Lande, zur See und in der Luft ist als militärisches Ergebnis festzustellen: In einem Feldzug von 18 Tagen wurde die polnische Wehrmacht zerschlagen, die polnischen Divisionen vernichtet und das Gebiet des ehemals polnischen Staates bis zur deutsch-russischen Interessengrenze besetzt. Damit wurde die Absicht der Gegner, Deutschland in einen Zweifrontenkrieg zu zwingen, in kürzester Frist vereitelt.

Im Westen wurde der Westwall planmäßig besetzt und bis zur Küste verlängert. An keiner Stelle hat der Gegner es gewagt, auch nur in den Wirkungsbereich des Westwalles vorzustoßen, geschweige denn ihn anzugreifen. In kühnen Spähtrupp- und Stoßtruppunternehmungen hat das deutsche Heer immer wieder seinen Angriffsgeist bewiesen und den hohen Stand seiner Ausbildung und Ausrüstung gezeigt. Wo der Gegner versuchte, im Vorfeld des Westwalles in deutsches Gebiet einzudringen, warfen ihn Verbände des Heeres in raschem Zupacken in seine Ausgangsstellung zurück.

Die deutsche Kriegsmarine hat nach Vernichtung der polnischen Seemacht bis auf die Einheiten, die vor Beginn des Feldzuges geflüchtet waren oder später in neutralen Häfen interniert wurden, den Seekrieg gegen England und Frankreich mit steigerndem Nachdruck und wachsenden Erfolgen geführt. In der Nordsee lag neben der Sicherung des Seegebietes und dem Schutz des deutschen Handelsverkehrs der Schwerpunkt auf dem Handelskrieg mit Ueber- und Unterwasserstreitkräften. Gleichzeitig wurden auf die Seegebiete der englischen Ost- und Westküste Minenangriffe unternommen. Im Atlantik waren zur Kreuzerkriegführung die Panzerschiffe „Admiral Graf Spee" und „Deutschland" eingesetzt. Bei Vorstößen in den Nordatlantik, die auch mit schweren Streitkräften durchgeführt wurden, konnte dem Feinde erheblicher Schaden zugefügt werden.

Als Ergebnis der deutschen Seekriegführung wurden vernichtet: das Schlachtschiff „Royal Oak", der Flugzeugträger „Courageous", der Hilfskreuzer „Rawalpindi", die acht Zerstörer „Blanche", „Gipsy", „Ducheese", „Grenville", „Exmouth", „Viscount", „Daring" und „Jersey", ferner etwa 20 Kriegsfahrzeuge des Vorposten-, Minensuch- und Bootjagddienstes — diese unter Mitwirkung von Luftstreitkräften — sowie mehrere U-Boote. Schwerbeschädigt wurden das Flaggschiff „Nelson", das Schlachtschiff „Barham", der Schlachtkreuzer „Repulse", der schwere Kreuzer „Exeter", ein schwerer Kreuzer der London-Klasse, der Kreuzer „Belfast" und eine größere Anzahl von Zerstörern, Vorpostenbooten und U-Booten.

Im gleichen Zeitraum wurden 532 Schiffe mit 1,904.913 Bruttoregistertonnen feindlicher und dem Feind dienstbarer neutraler Handelsschiffstonnage vernichtet.

Gemessen an diesen Erfolgen waren die eigenen Verluste gering. Sie betragen: 1 Panzerschiff, 2 Zerstörer, 6 Vorposten- oder Minensuchboote und 11 U-Boote, im Monatsdurchschnitt also 2 U-Boote.

Die deutsche Luftwaffe war an der siegreichen Entscheidung des polnischen Feldzuges in hervorragender Weise beteiligt. Gleichzeitig mit dem Zerschlagen der polnischen Luftwaffe sicherte sie mit anderen Teilen den deutschen Luftraum im Westen. Ihre Ueberlegenheit hinsichtlich der Einsatzbereitschaft der Besatzungen und der Güte des Materials trat immer wieder in Erscheinung. Die auch bei ungünstigsten Witterungsverhältnissen gegen England und Frankreich durchgeführten Erkundungsflüge ergänzten die vorhandenen Unterlagen über die Maßnahmen des Gegners. In der Aufklärung gegen Eng-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sechs Monate Krieg

Kth. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt nun Rechenschaft über die ersten sechs Monate Krieg. Der Bericht mit seinen imponierenden Zahlen scheut nicht davor zurück, auch die eigenen Verluste zu melden, die verglichen mit den Opfern des Gegners, denkbar gering sind. Diese Tatsache, an der auch die törichten Lügen und Vernebelungsversuche unserer Feinde nichts ändern können, beweist die Ueberlegenheit aller deutschen Waffen, die der Führer seinem Heer, seiner Kriegsmarine und seiner Luftwaffe gegeben hat. Unsere Wehrmacht hat bereits im Polenfeldzug der ungläubigen Welt einen überzeugenden Beweis von ihrer vernichtenden Schlagkraft gegeben, deren völlige Verkennung den Polen teuer genug zu stehen kam. Die Ueberlegenheit aber und der berechtigte Stolz über die Waffentaten unserer Soldaten dürfen uns nicht zu einem ähnlichen verhängnisvollen Irrtum verleiten, dem unsere Gegner ihre schweren Verluste zuzuschreiben haben, nämlich einer Unterschätzung des Feindes. Wir geben uns keinen angenehmen Illusionen hin, sondern wir wissen ganz genau, daß dieser Kampf letzten Endes nur mit schweren Opfern zu gewinnen ist. Wir kennen die Stärke unserer Gegner, und wissen, daß zwei Weltmächte nicht mit kühnen Handstreichen und Einzelerfolgen zu vernichten sind. Die augenblickliche Lage des Krieges darf uns also nicht zu der irrigen Ansicht verführen, daß wir sozusagen „im Spazierengehen" England besiegen könnten. Wir stehen noch vor der letzten Entscheidung, unsere Siegeszuversicht ist heute nach einem halben Jahr Krieg stärker und auch begründeter denn je, aber wir wissen auch, daß uns dieser Sieg nicht mühelos in den Schoß fallen wird. England und Frankreich haben sich mit ihren diplomatischen, militärischen und wirtschaftlichen Fehlgriffen in eine hoffnungslose Sackgasse verrannt, aus der es kein Entrinnen mehr gibt, aber wir kennen diese Feinde zu gut, um nicht zu wissen, daß sie bereit sind, mit dem Mut der Verzweiflung zu kämpfen.

•

Auch in England nahm man diesen Tag zum Anlaß, um Bilanz zu ziehen, allerdings schickt man dort keinen General vor, sondern, wie könnte es in England auch anders sein, einen Finanzmann. Der britische Schatzkanzler Simon trat an die Stelle des englischen Oberkommandos, das ja wirklich nichts zu sagen hätte, und ließ ein echt englisches Geldsackgemauschle los, das auf die Untertanen des britischen Imperiums wenig Eindruck gemacht haben wird. Sir John Simon sprach von „sechs stillen Monaten". Den Lärm in Polen hat man in England offenbar ganz überhört? In diesem Lärm aber ist bekanntlich Englands Vorspann Polen vernichtet und damit Deutschlands Zweifrontenkrieg behoben worden, ein historisches Ereignis, das in London verständlicherweise wenig Freude bereitete. Simons einziges vernünftiges Wort war die Feststellung, daß das deutsche Volk von seinem Führer nicht mehr zu trennen sei. Diese Erkenntnis kommt allerdings für England zu spät. Im übrigen war die Rede des englischen Schatzkanzlers ein kläglicher Versuch, mangels militärischer Erfolge Stimmung zu machen. Die deutsche Bilanz jedenfalls bietet ungleich mehr erfreuliche Dinge als die der Briten. Deutsche Generale sprechen eine eindringlichere Sprache als englische Finanzleute.

Katerstimmung durch Daladiers Notverordnungen

4-Tage-Woche für Konditoreien — Drei fleischlose Tage — Alkoholausschank nur an 4 Tagen

(Von unserem Brüsseler Berichterstatter)

mü. **Brüssel,** 3. März. Der französische Staatsanzeiger hat die Durchführungsverordnung für die erste Gruppe der Donnerstag erschienenen Notverordnungen veröffentlicht. Aus ihnen ist noch folgendes zu entnehmen: Verboten ist künftig die Herstellung von „croissants" (eine Backware, die den deutschen Brötchen oder Wecken entspricht) und von Zwieback. Verboten wird ferner die Herstellung von Schokolade zu Konditoreiwaren. Alle Schokoladegeschäfte, Konditoreien und Feinbäckereien müssen an drei Tagen in der Woche, und zwar dienstags, mittwochs und freitags, schließen. An diesen Tagen ist auch den Hotels und Restaurants, Cafés usw. die Ausgabe von Backwerk untersagt.

Für das Gastwirtgewerbe ist angeordnet worden, daß künftig nicht mehr als zwei Platten an jeden Gast ausgegeben werden dürfen, davon ein Fleischgang. Die Verordnung, daß an drei Tagen der Woche die Fleischabgabe verboten ist, bleibt darüber hinaus aufrechterhalten. Die Gaststätten dürfen auch ihre täglichen Menüs nicht mehr wie früher anbieten; die Zahl der angebotenen Speisen ist — besonders an fleischlosen Tagen — zwangsweise herabgesetzt. Es wird ferner verboten, Butter zu servieren, und jeder Gast hat nur noch Anrecht auf 150 Gramm Brot. Schließlich dürfen am Dienstag, Donnerstag und Samstag keine alkoholischen Getränke mehr ausgeschänkt werden; auch ihr Verkauf in den Läden ist an diesen Tagen untersagt.

Man sieht: für Frankreich, das niemals auch nur im Traum an Lebensmittelschwierigkeiten gedacht hat, sind diese Maßnahmen geradezu drakonisch. Die Einführung der Lebensmittelkarten wird aber noch eine weitere Verschärfung bringen, ganz abgesehen davon, daß viele Waren, wie Oel, Kaffee usw., schon seit Monaten nicht mehr zu erhalten sind. Mit der Bestandsaufnahme für die Lebensmittelkarten soll am 1. April begonnen werden. — Voller Neid blickt man jetzt auf Deutschland, dessen Einschränkungen rechtzeitig eingeführt wurden und den Hamsterkäufen der finanziell bessergestellten Schichten vorgebeugt haben. Für alles das gab es in Frankreich jedoch nur Hohn und Spott, ein Spott, der jetzt die eigene Regierung desto härter trifft.

Nachdem nun der Wortlaut der neuen französischen Kriegsdekrete zur Einschränkung des Verbrauches veröffentlicht worden ist, zeigt sich, daß der Eindruck dieser Maßnahmen auf die Bevölkerung viel erheblicher ist, als die Zeitungen anfangs glauben machen wollten. Das „Journal Officiel", das als erstes Blatt die Gesetze veröffentlichte, war sofort vergriffen. Auf den Straßen riß man sich darum. In Paris bildeten sich überall lebhaft debattierende Gruppen, die ihrer Empörung Ausdruck gaben. Die Stimmung ist die einer schweren Niederlage, welche bisher nicht nur verheimlicht, sondern sogar in einen Sieg umgelogen worden war.

Die Dekrete, die nun schlagartig Einschränkungen verhängen, sind bisher für den Franzosen einfach unvorstellbar gewesen. Beispielsweise sind das Verbot des Alkoholausschanks und die Schließung der Konditoreien an drei Tagen der Woche Maßnahmen, an die im Weltkrieg niemand auch nur dachte.

Die „Neue Zürcher Zeitung" bezeichnet die neuen Dekrete als das Eingeständnis der französischen Regierung, daß ihre bisherigen Anordnungen von völlig falschen Voraussetzungen ausgegangen sind. Ein halbes Jahr zu spät stelle man sich in Paris auf einen Krieg von unbestimmter Dauer ein. Darüber jammern auch die ernsteren Stimmen der Pariser Presse. „Warum erst jetzt?" fragt der „Intransigeant", und das „Journal des Débats" stellt fest, daß Frankreich den Krieg „mit einer völlig veralteten und falschen Vorstellung begonnen habe".

Italienische Protestnote in London

England will Italiens Kohleneinfuhr blockieren — Ein Druckmittel Londons — „Eine schwerwiegende Krise vorauszusehen"

Rom, 3. März. **Von einer italienischen Protestnote in London berichtet die Agentur Stefani, die von der Abendpresse kommentarlos, aber in größter Aufmachung, wiedergegeben wird. Infolge der von Großbritannien gegen den italienischen Außenhandel und insbesondere gegen die Kohlenzufuhr ergriffenen Maßnahmen wurde eine Protestnote ausgearbeitet. Die Note ist Sonntag von der italienischen Regierung der englischen Regierung überreicht worden.**

Dazu erfahren wir noch folgendes: In den römischen politischen Kreisen verfolgt man mit großem Interesse die Entwicklung der italienisch-englischen Auseinandersetzung wegen der von Deutschland an Italien gelieferten Kohle. Die Absicht Großbritanniens, die in Rotterdam auf italienische Schiffe geladene deutsche Kohle ebenfalls der Blockade zu unterwerfen, wird in Rom als ein Druckmittel gegen Italien gedeutet. Der italienische Korrespondent des „Giornale d'Italia" in London bestätigt, daß England diese Methode anwende, um Italien zu zwingen, Kriegsmaterial an England zu liefern, während Italien dafür England Kohle abnehmen müßte, und fügt hinzu, daß in dem Moment, in dem England versuchen würde, die Kohlenladungen zu beschlagnahmen, eine schwerwiegende Krise vorauszusehen wäre. „Tribuna" bemerkt weiterhin, daß jedoch zwei Drittel der deutschen Kohlenlieferungen auf dem Landwege nach Italien kämen und die Entscheidung Englands nur einen relativen Wert habe. „Noch einmal" — so schreibt das faschistische Blatt — „wird England einsehen müssen, daß die wirtschaftliche Abdrosselung durch Großbritannien bei der faschistischen Regierung ohne Erfolg bleiben wird. Der Erfolg der britischen Entscheidung wird kein anderer sein als der zur Zeit der Sanktionen. Das scheint den Engländern noch nicht klar zu sein."

(Fortsetzung von Seite 1)

land gelangten die deutschen Flugzeuge trotz feindlicher Gegenwehr immer wieder bis zu den Orkney- und Shetland-Inseln.

Wiederholt wurden Angriffe auf feindliche Seestreitkräfte, bewaffnete Handelsschiffe und Geleitzüge durchgeführt. Es wurden 65 Schiffe mit rund 75.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Es handelt sich hierbei in der Mehrzahl um feindliche oder mit Banngut für England fahrende neutrale Handelsschiffe sowie um einige Schiffe britischer leichter Seestreitkräfte. Durch Bombentreffer wurden außerdem schwerbeschädigt und zum Teil zerstört: 52 Schiffe mit rund 200.000 Bruttoregistertonnen. Davon: 40 britische Schiffe leichter Seestreitkräfte, 2 britische Kreuzer mit 15.300 Bruttoregistertonnen, 2 britische Schlachtschiffe mit 63.350 Bruttoregistertonnen, 1 britischer Flugzeugträger mit 22.500 Bruttoregistertonnen.

Seit Kriegsbeginn sind die deutsche Luftabwehr und die Bodenorganisation in dem geplanten Umfange voll ausgebaut, der Flugmeldedienst eingespielt und erprobt sowie Luftschutzmaßnahmen und Luftschutzeinrichtungen im ganzen Reich vervollkommnet worden. Wo der Gegner versuchte, mit stärkeren Verbänden in das deutsche Gebiet einzufliegen, wurde er durch Jagd- und Flakabwehr erfolgreich abgewiesen.

Insgesamt wurden bisher 285 britische und französische Flugzeuge abgeschossen. Hinzu kommen 50 Flugzeuge eines britischen Flugzeugträgers, so daß die Gesamtverluste der Westmächte seit Kriegsbeginn mindestens 335 Flugzeuge betragen. Ferner wurden neun feindliche Fesselballone abgeschossen.

Demgegenüber verlor die deutsche Luftwaffe in diesen sechs Monaten an der Westfront und über dem britischen Kampfraum insgesamt durch unmittelbare Feindeinwirkung 35 Flugzeuge und auf Feindflug verunglückt (Notlandungen, Abstürze usw.) — 43 Flugzeuge.

Im sicheren Schutz der deutschen Wehrmacht konnte die Wehrkraft des 82-Millionen-Volkes voll entwickelt, die Wehrmacht weiter verstärkt und ausgebaut werden. Die bisherigen Kriegserfahrungen sind bei den drei Wehrmachtsteilen für die weitere Führung des Krieges, für die Ausbildung und für die technische Vervollkommnung des Materials ausgewertet worden. Die Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie sind durch die feindliche Blockade nicht gemindert, sondern zu einem Höchstmaß gesteigert worden. Stärkste Reserven an ausgebildeten Kämpfern aller Art sowie technischem Personal, an Waffen und Gerät stehen an der Front und in der Heimat zu weiterem Einsatz bereit.

•

Berlin, 3. März. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe klärte in der Zeit vom Morgengrauen bis zum Spätnachmittag des 2. März über der gesamten Nordsee auf. Vor der britischen Ostküste wurden zwei Vorpostenboote und elf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsdampfer angegriffen und teils versenkt, teils schwer getroffen.**

Des weiteren wurde über Nordostfrankreich aufgeklärt. An der Grenze fanden verschiedene Luftkämpfe zwischen deutschen und französischen Fliegern statt. Hierbei wurden drei französische Flugzeuge durch deutsche Flieger abgeschossen. Zwei deutsche Jäger werden vermißt.

Der Führer empfing Sumner Welles

Berlin, 3. März. Der Führer empfing Samstagvormittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den amerikanischen Unterstaatssekretär **Mister** Sumner Welles, der von dem amerikanischen Geschäftsträger Kirk begleitet war, zu einer längeren Unterredung. Bei der An- und Abfahrt erwies eine Formation der Leibstandarte militärische Ehrenbezeigungen.

Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, wurde am Sonntagvormittag vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zu einer einstündigen Unterredung empfangen. Am Sonntagmittag wurde der Unterstaatssekretär vom Generalfeldmarschall Göring in Karin Hall zu einer längeren Aussprache empfangen.

Mister Sumner Welles verließ am Sonntag nach drei Tagen Aufenthalt die Reichshauptstadt in Richtung Basel. Im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, hatten sich der Staatssekretär des Auswärtigen, von Weizsäcker, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, auf dem Bahnhof eingefunden. Von amerikanischer Seite waren der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Mister Kirk, und die Mitglieder der amerikanischen Botschaft erschienen.

„Freund der großen deutschen Nation"

Sano Mach über seine Deutschlandreise

Preßburg, 3. März. Das slowakische Blatt „Slovenska Sloboda" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und Propagandachef der slowakischen Regierung, Sano Mach, über seine Reise nach Deutschland. Sano Mach erklärte, die Bedeutung der Einladung der Reichsregierung und die Tatsache, daß er nicht nur zu dem großen Verbündeten und Garanten des slowakischen Staates reise, sondern auch gerade in dieser Zeit einem großen Freund einen Besuch abstatte, verleihe dieser Reise ihren tieferen Sinn. Es bedürfe keiner besonderen Erklärung, was die Freundschaft des großen deutschen Volkes für die Slowakei bedeute, insbesondere heute, wo sich der Jahrestag der Selbständigkeit der Slowakei nähere. Sano Mach gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß diese Reise zur weiteren Festigung der deutsch-slowakischen Freundschaft beitragen werde.

Das slowakische Volk und namentlich seine Elite, die Hlinka-Garde, stehe einheitlich hinter ihrem Obersten Befehlshaber und erfülle diszipliniert das Programm der Regierung Doktor Tuckas. Er, Sano Mach, sei aus Liebe zu seinem Volk ein so ergebener Freund der großen deutschen Nation.

Das treffe auch für jeden anderen Slowaken zu. Der slowakische Staat sei das Werk des Kampfes der Landwirte und Arbeiter, unter denen es keine Lücke und keine Uneinigkeit in der deutsch-slowakischen Frage gäbe. Jeder sei aus Liebe zu seinem Volk ein Freund Deutschlands.

Offene Enttäuschung über Italien

Französische Wutausbrüche über die Haltung Mussolinis

j. b. **Genf,** 3. März. Die Haltung der französischen Presse gegenüber Italien hat sich in letzter Zeit völlig geändert. Bisher war nur wenig und sehr vorsichtig von Italien gesprochen worden. Ueberdies hatte die Zensur das wenige auch noch stark beschnitten und nur die Freundlichkeiten stehen gelassen. Das ist jetzt anders geworden. Die Blätter geben neuerdings ganz vorbehaltlos ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, daß Italien auf der anderen Seite steht; so stellt de Kerillis z. B. mit Empörung fest, daß der Duce den deutschen Sieg wünsche. „Für ihn bedeutet ein mächtiges Reich die einzige Möglichkeit eines Gegengewichtes gegen den englisch-französischen Block" schreibt die „Epoque". Kerillis ist über diese späte Erkenntnis — er spricht sogar von einem „deutsch-italienischen Komplott" — derartig wütend, daß er Italien mit der englisch-französischen Blockade bedroht.

Italien werde, so meint er, von jetzt ab diese Blockade besonders in Bezug auf die Kohlenversorgung zu spüren bekommen. Mit den davonschwimmenden Fellen wächst die Ehrlichkeit der Kriegsbetzer in einer erfreulichen Weise. Italien versteht die Sprache des Hetzers de Kerillis sehr gut, es ist die Sprache der Sanktionen, die in Rom nur allzu bekannt ist.

Mussolini-Linie an der Westgrenze

Die italienische Verteidigungsanlage gegen Frankreich

Dr. v. L. **Rom,** 3. März. Zum ersten Male wird jetzt in der italienischen Oeffentlichkeit durch den „Corriere della Sera" ein Bericht über die italienischen Befestigungswerke an der Westgrenze gegen Frankreich und über die Besatzung dieser Verteidigungsanlage veröffentlicht. Es handelt sich bei diesen Befestigungen um die größte Verteidigungsanlage Italiens, die, — wenn sie auch offiziell noch keinen Namen hat — von den italienischen Soldaten als „Linea Mussolini" — Mussolini-Linie bezeichnet wird. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß an dieser Linie seit Jahren gearbeitet wurde, seit einigen Monaten aber die Arbeit in einem Höchstmaße beendet wurde. Der Bericht kritisiert zugleich lebhaft die überaus seltsame Grenzziehung von Cuneo nach Ventimiglia zuungunsten Italiens und erinnert daran, daß es sich bei dem gegenwärtigen Zentralbefestigungswerk Frankreichs an dieser Grenze um das Massiv von Authion handelt, das ursprünglich alter piemontesischer Besitz war.

Neuer Wasserweg Schwarzes Meer-Ostsee

Vorbereitungen zum Bau des Dnjepr-Njemen-Kanals

Moskau, 3. März. Wie „Iswestija" aus Barnowitschi berichtet, haben im Bezirk Slonym (Westweißrußland) die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung eines großen Schiffahrtskanals begonnen, der den Dnjepr mit den Njemen verbinden soll. Der Kanal soll das alte wasserarme Oginski-Kanalsystem ersetzen und wird durch die Verbindung zwischen Dnjepr und Njemen die kürzeste Wasserstraße zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee schaffen. Die Länge des Kanals ist auf 500 Kilometer veranschlagt. Auf der Strecke sind mehr als 30 Wasserwerke vorgesehen. 30.000 Arbeiter werden an dem Kanalbau beschäftigt sein. Der Dnjepr-Njemen-Kanal, der ähnlich wie der Dnjepr-Bug-Kanal für den Güterverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion eine hervorragende Rolle zu spielen hat, soll bereits 1941 dem Verkehr übergeben werden.

Wahrheiten zeugen gegen Albions Lügen

Einzigartiges „Dokumentenwerk über die englische Humanität" — Originalurkunden enthüllen das wahre Gesicht des Empire

Berlin, 3. März. In den sechs Monaten Krieg, die jetzt hinter uns liegen, gab es kaum einen Tag, an dem nicht von London aus die Welt mit den sattsam bekannten Greuelmärchen über Deutschland und seine Kampfesweise überschwemmt wurde, denen sich regelmäßig die nicht minder sattsam bekannten Phrasen über Englands „Kampf für die Freiheit der Völker" anschlossen. Dieser Flut der Lügen und Phrasen wird jetzt von deutscher Seite ein Werk entgegengesetzt, das in seiner Art völlig neuartig und einzig dastehend ist. Das gerade zur rechten Stunde erschienene „Dokumentenwerk über die englische Humanität", von Ministerialrat Dr. Ziegler im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda herausgegeben, nimmt der britischen Agitation die Zuflucht, deren sie sich gegenüber den deutschen Feststellungen über die blutdurchtränkte Vergangenheit und Gegenwart Großbritanniens zu bedienen pflegt, denn niemand in England wird dieses dokumentarische Werk mit der beleidigten Miene des Biedermannes als „bloße Propaganda" abtun können. Die Sammlung verzichtet auf reine Behauptungen oder Zitate, sie reiht eine Originalurkunde an die andere. Der unschätzbare Wert dieses Buches für jeden politisch interessierten Menschen liegt darin, daß die Originalurkunden Seite für Seite faksimiliert wiedergegeben sind. Hier sprechen also die Tatsachen, hier steht die Wahrheit gegen Lüge und Verdrehung!

Dies waren, wie Dr. Wolf Heinrichsdorff, einer der Mitarbeiter an der umfassenden Sammlung, einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in einer Unterredung erklärte, die leitenden Gesichtspunkte für die Anlage des Buches. Fast ausschließlich wurden Dokumente herangezogen, die aus England selbst stammen. Da außerdem diese Dokumente aus dem Original reproduziert wurden, gibt es hier kein Ausweichen. Hier gilt es, Rede und Antwort stehen. So wird der Welt, wie Dr. Heinrichsdorff betonte, in einem urkundlichen Nachweis das „moralische, humanitäre und zivilisierte England" gezeigt, wie es wirklich gewesen ist und — noch heute ist. Die Verbrechen, die aus jeder Zeile des Buches zu uns sprechen, gehören keinesfalls allein der Vergangenheit an. Bis in die jüngste Zeit hinein reichen zum Beispiel die erschütternden Aufzeichnungen und Dokumente, in denen sich im zweiten Hauptteil des Werkes — nachdem im ersten Teil die Barbareien im Burenkrieg belegt wurden — die Kämpfe und die Leiden der Iren gegen die britischen Unterdrücker widerspiegeln.

Wir brauchen über alle diese Dinge uns nur dem Urteil anzuschließen, das im Jahre 1921 die britische Labour-Kommission in einem Bericht gefällt hat, der zuerst in den Vereinigten Staaten erschienen ist. Die Einsetzung einer Kommission des britischen Unterhauses war nämlich von der Regierung aus begreiflichen Gründen verhindert worden. Die Kommission gelangte zu folgender Zusammenfassung:

„Es sind im Namen Britanniens Dinge vorgekommen, die den Namen Britannien zum Himmel stinken lassen. Die Ehre unseres Volkes ist schwer kompromittiert. In Irland herrscht nicht nur ein Terrorregiment, das jeder Brite als Schande empfinden muß, sondern eine Nation wird in Knechtschaft gehalten durch ein Reich, das stolz verkündete, der Freund der kleinen Völker zu sein!"

Aber alle diese Verbrechen der britischen Geschichte bis zur Gegenwart werden weit in den Schatten gestellt von den in Indien begangenen Grausamkeiten, die sich eine normale Phantasie kaum vorzustellen vermag. Die Dokumentensammlung stützt sich hier auf Erlebnisberichte und Aufzeichnungen britischer Kolonialoffiziere und anderes Material, das kein englischer Geschichtsklitterer wird anfechten können. Wir lassen hier aus der Fülle des Materials einen Abschnitt aus den Erinnerungen des englischen Obersten Maude folgen, der das berüchtigte „Fortblasen durch Kanonen" im Sepoy-Aufstand des Jahres 1857 betrifft. Dieser britische Offizier, an dessen Aussage man zweifeln möchte, läge sie nicht wie die übrigen Urkunden in Faksimile vor, erklärt:

„Sobald die Nachricht der vorgesehenen Hinrichtung unter unseren Truppen bekannt wurde, versammelten sie sich an beiden Seiten des Grabens in der Nähe der Straße. Ich hatte sie alle rings aus der Nähe des Kanonenlaufes entfernt, aber an den Seiten war das Publikum tatsächlich sehr zahlreich. Der erste, der herausgeführt wurde, war ein schöner junger Sepoy mit gut geschnittenem Gesicht und mutigem, entschlossenem Ausdruck. Er bat, nicht gebunden zu werden, aber das konnte nicht erlaubt werden, und ich ließ seine Handgelenke fest an den oberen Teil von je einem Rad der Kanone binden. Dann senkte ich die Mündung, bis sie auf seine Magengrube gerade unter dem Brustbein gerichtet war. Wir taten keinen Schuß hinein, und ich behielt nur einen Kanonier (außer dem „feuernden") in der Nähe der Kanone, während ich selbst etwa zehn Fuß links im Hintergrund stand. Der junge Sepoy sah uns während des ganzen Prozesses der Einstellung furchtlos an. Tatsächlich zuckte er nicht eine Sekunde. Dann befahl ich, die Zündung anzustecken und gab das Kommando „Feuert!". Die Kanone schlug beträchtlich zurück und eine dicke Rauchwolke hing über uns. Als sie sich verzog, sahen wir zwei Beine vor dem Geschütz liegen, weiter nichts von dem, was gerade vorher ein menschliches Wesen und ein tapferer Mann gewesen war. In diesem Augenblick, vielleicht sechs bis acht Sekunden nach der Explosion (und das gleiche geschah beim zweitenmal), fiel des Mannes Kopf zwischen uns nieder, etwas geschwärzt, aber sonst kaum verändert. Er muß gerade in die Luft geflogen sein, wahrscheinlich etwa 200 Fuß hoch. Die gestauten Empfinden der Augenzeugen machten sich in einer Art lautem Keuchen Luft, wie Ah—h!, dann kamen viele über den Graben, um die Ueberbleibsel der Beine zu besichtigen, und die furchtbare Angelegenheit war vorüber.

Genau dasselbe geschah beim nächsten, der bei einer anderen Gelegenheit fortgeblasen wurde, nur, daß er sich heftig krümmte und um sich schlug und sein Aeußerstes tat, um diesem schrecklichen Tod zu entrinnen, und daß er in diesem Falle mit dem Rücken an die Kanone gebunden wurde. Havelocks Zelt war an jenem Abend als einziges im voraus aufgeschlagen. Ich ging zu ihm hinüber, um ihm zu melden, daß ich seine Befehle ausgeführt hätte. Als ich über den Graben sprang, merkte ich, daß ich von oben bis unten, zumindesten vorn, mit winzigen geschwärzten Fleischteilchen des Mannes bedeckt war, die auch in meinen Ohren und Haaren hingen. Mein weißseidener Rock, Turban, Koppel usw. waren auch in dieser grausigen Weise befleckt. Als ich Havelock die Hinrichtung meldete, machte ich ihn auf meine Verfassung aufmerksam. Er trat aus einer Zelttür und sagte, eine Art tragisches Entsetzen mimend, mit Theaterstimme, Shakespeare improvisierend:

‚Selbst solch ein Mann in solchem Aufzug
zog Priams Vorhang auf in dunkler Nacht
und sagte ihm, ein Mann sei umgebracht!'

Der alte General war immer schlagfertig!" — —

England war auch immer schlagfertig im Lügen und Ableugnen der Greueltaten, mit denen es sein Weltreich zusammengeraubt hat. Vor der geballten Wucht dieser unzähligen Dokumente wird ihm die Schlagfertigkeit vergehen.

Kein Verkehr mit polnischen Gefangenen!

Harte Strafen für würdeloses Verhalten

Berlin, 3. März. Wieder war es notwendig, daß deutsche Gerichte eine Reihe von Gefängnisstrafen gegen artvergessene Frauen und Männer aussprachen, die sich mit polnischen Kriegsgefangenen in einer Weise eingelassen hatten, die dem gesunden Volksempfinden widerspricht und darüber hinaus die Sicherheit des Reiches in leichtsinniger Weise gefährdet.

So wurde vom schlesischen Sondergericht eine Frau, deren Mann als Soldat an der Front steht, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sie hatte mit einem polnischen Gefangenen verkehrt und damit — wie das Gericht feststellte — die Ehre des deutschen Volkes, der Frontkämpfer und der deutschen Frau mit Füßen getreten.

Ebenso wurden vom Amtsgericht in Neusalz zwei Mädchen zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt, die mit polnischen Kriegsgefangenen getanzt hatten. Eine viermonatige Gefängnisstrafe wurde vom Amtsgericht in Halberstadt gegen einen 68jährigen Bauern verhängt. Unter Umgehung der gesetzlichen Kontrolle hatte er für einen Polen Briefe und Pakete vermittelt und damit die Bestimmungen zum Schutze der deutschen Wehrkraft aufs gröbste übertreten. Nur sein hohes Alter schützte den Angeklagten vor einer härteren Strafe.

Die Urteile beweisen, daß die deutschen Gerichte gewillt sind, derartige Vergehen mit aller Schärfe zu ahnden. Feind bleibt Feind, auch in der Kriegsgefangenschaft! Noch sind die sadistischen Greueltaten der polnischen Banden in furchtbarer Erinnerung. Trotzdem geben sich ehrvergessene Frauen und Männer dazu her, mit Vertretern dieses Volkes auf gleicher Stufe zu verkehren. Wem dafür das gesunde Empfinden fehlt, erniedrigt die deutsche Ehre und begeht Verrat an unseren Frontkämpfern. Außerdem leistet er der Sabotage und Feindspionage Vorschub und gefährdet durch sein Verhalten die Sicherheit des Reiches. Hier kann es keine Kompromisse und Ausnahmen geben. Wer sich durch eine solche Pflichtvergessenheit außerhalb des Volkes stellt, den wird das Gesetz mit aller Schärfe treffen.

Leipziger Frühjahrsmesse 1940 wie in Friedenszeiten

Die erste deutsche Kriegsmesse durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet — Massenbeteiligung aus dem In- und Ausland

Leipzig, 3. März. Am Sonntagvormittag eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die Leipziger Frühjahrsmesse 1940. Die erste deutsche Kriegsmesse hat einen vielverheißenden Auftakt genommen. Samstag und Sonntag trafen ungeheure Mengen Messebesucher aus dem In- und Ausland ein und der lebhafte Verkehr in der Reichsmessestadt erinnert geradezu an Friedenszeiten. Schon am ersten Messetag setzte ein lebhafter Geschäftsverkehr ein, der den ganzen Tag über anhielt. Wie in Friedenszeiten sind auch in diesem Jahre trotz des Krieges aus dem neutralen Ausland zahlreiche Aufkäufer eingetroffen, die die ersten großen Abschlüsse tätigten. Die Eröffnung wurde im Rahmen einer festlichen Kundgebung vollzogen, in deren Mittelpunkt die großangelegte Rede des Reichsministers Dr. Goebbels stand.

Reichsminister Dr. Goebbels schilderte zunächst die Bedeutung der Leipziger Frühjahrsmesse, die seither ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung im deutschen Wirtschaftsleben gewesen sei und die insbesondere in den Jahren der Machtübernahme durch den Führer im In- und Auslande stets allerstärkste Beachtung gefunden habe. Sie sei sozusagen die Visitenkarte, die die deutsche Wirtschaft alljährlich der Welt überreiche.

Der Minister gab dann eine grundsätzliche Klarstellung der Einstellung, die Deutschland der Wirtschaft gegenüber eingenommen habe. Niemals habe das Reich in ihr ein politisches Kampfinstrument gesehen. Nur als Quelle der Arbeit, der Ernährung und des nationalen Wohlstandes habe sie dem deutschen Volk gedient. Der Mangel an vielen wichtigen natürlichen Reichtümern und Rohstoffen habe Deutschland seit jeher zu besonders fleißiger und intensiver Arbeit sowie zu einer bis ins letzte durchorganisierten nationalen Wirtschaft gezwungen. Der Versuch, den sozialen Standard des deutschen Volkes entsprechend seinem rassischen und kulturellen Hochstand auf diese Weise zu heben, habe durch den Nationalsozialismus eine außerordentliche Steigerung und in den zwei Vierjahresplänen seine praktische Durchführung erfahren.

Die plutokratischen Mächte des europäischen Westens aber hätten den auf nationalen Beihilfen basierenden Versuchen der Ausgleichung sozialer Spannungen nur neid- und haßerfüllt gegenüber gestanden. Sie hätten nicht wahrhaben wollen, daß auch dies nur ein Beweis für unseren Willen war, ein starkes, unabhängiges, in seiner eigenen Sicherheit ruhendes Deutschland auf friedliche Weise aufzubauen. So hätten sie auf die immer und immer wiederholten friedlichen Versuche des Führers stets nur mit eisiger Ablehnung oder gar mit offenem Hohn und zynischer Verachtung geantwortet. Die Mahnung des Führers, den durch Versailles geschaffenen gefährlichen Zustand und die damit bewußt von ein paar gewissenlosen Kriegshetzern in Osteuropa angelegten Brandherde auf friedliche Weise zu beseitigen, hätten bei den plutokratischen Westmächten kein Gehör gefunden, denn London und Paris hätten ein starkes und unabhängiges Reich nicht dulden wollen. Zunächst mit wirtschaftlichen Druckmitteln, dann mit einer großangelegten infamen Kriegshetze sei man gegen das Reich vorgegangen und die Welt sei sich heute bereits im klaren über die wahre Ursache des brutalen kriegerischen Ueberfalles auf das Reich.

Allerdings könne man heute schon eindeutig feststellen, daß der Plan der britischen Plutokratie vollkommen gescheitert sei, Deutschland noch einmal wie 1917 und 1918 wirtschaftlich abzuwürgen, um es dann Englands politischen imperialistischen Zielen gefügig zu machen. Englands Blockade sei nicht zum Zug gekommen. Infolge rechtzeitiger und vorsichtiger Gegenmaßnahmen sei es diesmal völlig unmöglich, Deutschland auszuhungern. Als geschlossene nationale Gemeinschaft und in einer militärischen Bereitschaft, die ihre Durchschlagskraft in den 18 Tagen in Polen bereits bewiesen habe, stehe das deutsche Volk den kriegerischen Ereignissen diesmal in ruhiger und souveräner Sicherheit gegenüber. Bei einer solchen Haltung habe auch die feindliche Lügenpropaganda nicht die geringste Aussicht auf Gehör. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit kämpft heute ausschließlich für den Sieg und kein Deutscher zweifelt an der siegreichen Beendigung des Krieges. Dabei gehe das Leben trotz der Umstellung auf den Krieg seinen normalen Gang weiter und so könne auch die Leipziger Frühjahrsmesse mit nur geringen Einschränkungen ganz wie im Frieden ruhig eröffnet und durchgeführt werden.

Eine besondere Bedeutung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse sei darin zu sehen, daß das Reich mit ihr den Beweis erbringe, daß es entschlossen und fähig sei, auch mitten im Krieg weiterhin eine unverminderte Qualitätsarbeit zu leisten. Geordnet und stark erfüllen Deutschlands Handelsplätze auch heute ihre lebenswichtigen Funktionen. Die Ausstellerzahl und die belegte Ausstellungsfläche bewegt sich in diesem Jahr fast auf der gleichen Höhe wie früher. Ein beredtes Zeugnis dafür, daß starker Gegendruck das Ausland nicht habe von der Erkenntnis abbringen können, daß es das Reich wirtschaftlich genau so nötig habe wie Deutschland das Ausland braucht, sei die ausländische Beteiligung an dieser Messe.

6411 Ausstellern auf der Leipziger Messe 1939 stünden diesmal 6400 gegenüber, 271 Ausstellern ausländischer Rohstoffe und Ernährungsmittel im Jahre 1939 stünden in diesem Jahr rund 200 gegenüber. So betrage die Gesamtausstellerzahl in diesem Jahr 6600 gegenüber 6682 im Jahre 1939. Zahlreiche Länder seien auf dieser Messe vertreten, 15 von ihnen auch diesmal mit kollektiver Ausstellung oder offizieller Vertretung. Diese Zahl sei der beste Beweis dafür, daß Deutschland seine Wirtschaft auch im Krieg intakt gehalten habe, daß sie auf hohen Touren laufe, daß Deutschland und seine sichere Wirtschaft ein geschätzter Handelspartner sei, mit dem man engste Verbindung aufrecht erhalten müsse und daß neben einem zähschaffenden Binnenhandel der deutsche Außenhandel auch im Krieg außerordentlich aktiv geblieben sei.

England habe eben nicht mehr das Deutschland von 1914 bis 1918 vor sich, das sich nur zögernd und deshalb hinter der Entwicklung herhinkend gegen brutale britische Blockademaßnahmen zu wehren wußte. Diesmal seien durch eine weitblickende nationalsozialistische Staatsführung schon vorbeugend alle nötigen Maßnahmen getroffen worden, um die englische Blockadeabsicht zu durchkreuzen und so sei die hinterhältige wirtschaftliche Zwangsmaßnahme Englands von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt.

Der Reichsminister schilderte dann weiter, wie die deutsche Werkstoff-, Zellwoll-, Buna- und Treibstofferzeugung gerade in den Kriegsmonaten einen bisher kaum für möglich gehaltenen Umfang erreicht habe und dabei die innerdeutsche Rohstoffbasis immer mehr verbreitert worden sei. Für den äußeren Markt sei aber auch die zielbewußte Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der deutschen Exportindustrie von ausschlaggebender Bedeutung. Die Pflege unseres Außenhandels, die erhöhte Rohstofferzeugung, die Steigerung unserer Produktion von Kriegsmaterial und die Erweiterung unserer allgemeinen Erzeugungsschlacht werden schließlich noch durch den intensiven Wirtschaftsaufbau in den neuen Ostgebieten fortgesetzt.

Im Gegensatz zu England sei in Deutschland auch Kriegsgewinnertum und Profitjägerei sowie schwindelerregende Dividendenhascherei längst überwunden. Bei uns sei es unmöglich, daß, wie das in England der Fall ist, Rüstungsfabriken bis zu 42½ Prozent Dividende ausschütten.

In diesem Krieg werde das Volk siegen, das den großen sozialen Ausgleich und damit der Welt gegenüber die kraftvolle nationale Einheit besitzt. Des Reiches Wirtschaft sei gesund, seine Währung sicher, seine Volksgemeinschaft gehärtet und sein Wille unerschütterlich. Der Sieg sei ihm sicher.

Neue Todesfahrten nach Großbritannien

Die Schiffsfriedhöfe an Englands Küsten wachsen beständig — Wieder zahlreiche feindliche und neutrale Schiffe versenkt

Amsterdam, 3. März. Der britische Dampfer „Pyrrhus" (7418 BRT.) wurde von deutschen Streitkräften an der Westküste Englands versenkt. Acht Mann der Besatzung kamen ums Leben. Passagiere waren nicht an Bord. — Wie Havas jetzt zugeben muß, wurde außer dem 5391 BRT. großen Dampfer „P. L. M. 25" auch der französische Dampfer „P. L. M. 15" (3754 BRT.) versenkt.

Wie „Reuter" meldet, sind zwei Rettungsboote des italienischen Dampfers „Mirella" (5340 BRT.) an der britischen Küste gelandet.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus London, daß der italienische Dampfer „Maria Rosa" in der Nordsee infolge einer Explosion gesunken ist. Einige Mitglieder der Besatzung konnten gerettet werden.

Wie aus einer „Reuter"-Meldung hervorgeht, ist der 3206 BRT. große lettische Dampfer „Katvaldis" an der Küste von Yorkshire gesunken. Auf seine Hilferufe war ein Rettungsboot ausgelaufen, das nach erfolgloser Ausfahrt in den Hafen zurückkehrte. Der Dampfer „Katvaldis" war in Riga beheimatet. — Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Westfoß" (1388 BRT.) ist in Kirkwall (England) gelandet. Das Schiff ist gesunken.

Der Londoner Nachrichtendienst gibt bekannt, daß drei dänische Trawler, die in der Doggerbank fischten, nicht zurückgekehrt seien. Man nimmt an, daß sie auf Minen gelaufen seien.

Die Reeder des norwegischen Dampfschiffes „Silja" (1259 BRT.) teilen mit, es lägen triftige Gründe für die Vermutung vor, daß das Schiff mit einer Ladung Salz untergegangen sei. Seit dem 5. Februar habe man von dem Schiff nichts mehr gehört. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 16 Mann.

Zwei griechische Dampfer „Panachrando" (446 BRT.) und „Flora Romikou (2012 BRT.) sind seit längerer Zeit überfällig, und gelten als an Englands Küste verlorengegangen.

Der britische 1176 BRT. große Dampfer „Albano" ist, nach einer Londoner Meldung, in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zehn Mann der Besatzung wurden von einem Trawler aufgenommen. Man nimmt an, daß auch der Rest der Besatzung von einem Kriegsschiff in Sicherheit gebracht worden ist.

Der Radiostation Mackan zufolge wurden SOS.-Rufe des griechischen Frachtdampfers „Makis" (3546 Bruttoregistertonnen) gehört, der sich auf einer Fahrt nach Liverpool oder Le Havre befindet.

nur 12 Punkte
1 Garnitur:
Hemdchen und Hös'chen
3.15 4.52 6.15
PALMERS

Jugoslawen verweigern die Englandfahrt

Neue Besatzung für einen englischen Dampfer gesucht

Belgrad, 3. März. Die gesamte Besatzung des jugoslawischen Frachters „Labud" der Suschaker Atlantik-Schiffahrtsgesellschaft weigerte sich, nach England weiterzufahren. Der Dampfer, der in Kalkutta Baumwolle geladen hatte, konnte daher von Port Said aus nicht nach England fahren, sondern mußte Split anlaufen. Hier wird eine neue Besatzung geworben.

(Nachdruck verboten.) 3

Kriminalkommissar EYCK

ROMAN VON CHRISTIAN HALLIG

Verlegt bei „Ufa"-Buchverlag, Berlin.

Im Hotel erfuhr er, daß Barbara sich in ärztliche Behandlung gegeben hatte. Sie blieb auch dem Essen fern. Eyck richtete es so ein, daß er einen Tisch bekam, der nicht in Gorgas Nähe stand. Doch seine fürsorgliche Maßnahme erwies sich als überflüssig, Gorgas saß, in tiefe Gespräche versunken, mit dem Herrn am Tisch, der ihn am Morgen nach dem Roman gefragt hatte. Romanschriftsteller war dieser Herr Gorgas also. Dann konnte der andere nur sein Verleger sein. Merkwürdig, so sieht nun ein Romanschriftsteller aus. Er hätte Gorgas für alles andere gehalten, als für einen Romanschriftsteller. Jetzt erinnerte er sich auch, den Namen schon gehört oder gelesen zu haben. Halt, das war es: Seine Wirtin, Frau Filter, verschlang eine Unmenge Romane aus der Leihbibliothek, die unglücklicherweise im gleichen Hause war. Unglücklicherweise, von Eyck aus gesehen. Frau Filter, sonst eine Seele von Mensch, konnte zur Furie werden, wenn man sie während der letzten zehn Seiten eines Romans störte. Es konnte die Milch überlaufen, es konnte klingeln ..., sie las, bis sie sich kriegten auf der letzten Seite oder auch nicht. Und Gorgas war ihr besonderer Liebling. Eyck hatte den Namen oft gehört. Er nahm sich vor, gelegentlich ein Buch dieses abenteuerlich anmutenden Schriftstellers zu lesen.

Nach Tisch erfuhr er von dem Geschäftsführer, daß Barbara lediglich eine harmlose Prellung davongetragen hatte. Wahrscheinlich werde sie abends schon wieder ihr Zimmer verlassen.

Abends — noch fünf Stunden, überlegte er. Vier Stunden im Schnee, eine Stunde Essen und Anziehen. So lautete sein Programm, doch die Wirklichkeit sah anders aus. Nach zwei Stunden am Steilhang hatte er vom Skilaufen genug. Eine natürliche Reaktion auf die reichlich bemessenen sportlichen Anstrengungen der letzten vierzehn Tage. So nannte er es. In Wirklichkeit war es Lampenfieber, gewöhnliches Lampenfieber, wie es auch den besten Schauspieler vor der Premiere eines bedeutenden Stückes überfällt. Es sollte noch besser kommen.

Er ertappte sich dabei, daß er sorgfältiger auf den richtigen Sitz seines Abendanzuges achtete, als es gewöhnlich der Fall war. Vom Zimmermädchen ließ er sich gründlich abbürsten, ehe er zum Abendessen hinunterging. Die Spiegel, die hier und da auf dem Gang angebracht waren, hatten ihn bisher wenig interessiert. Jetzt blickte er im Vorübergehen hinein, um eine letzte Kontrolle seiner Erscheinung vorzunehmen.

Er setzte sich so, daß er den Eingang stets im Auge hatte. Wenn sie erschien, konnte er es sofort sehen. Er hatte sich einen Plan zurechtgelegt, wie er am besten in ihre Nähe kam. Aber es sollte nicht sein. Eine halbe Stunde verging, eine ganze Stunde. Eyck aß längst nicht mehr. Dafür starrte er zur Tür, als spielten sich dort die aufregendsten Ereignisse ab. Mit einem verbindlichen Lächeln trat der Geschäftsführer zu ihm.

„Zufrieden, Herr Eyck?"

Eyck nickte zerstreut.

„Dann will ich Ihnen einen kleinen Tip geben", sagte der Geschäftsführer eifrig. „Fräulein Sydow ist schon einige Zeit im Wintergarten. Sie hat auf ihrem Zimmer gegessen."

Eyck erhob sich. Der Tisch, an dem Gorgas mit seinem Verleger gesessen hatte, war leer. Eine böse Ahnung stieg in ihm hoch. Rasch schritt er durch den Saal zu dem Wintergarten, der durch eine undurchsichtige Glaswand vom Saal getrennt war. Er riß die Tür reichlich stürmisch auf. Natürlich, zu spät. Barbara lag, den leicht verletzten Fuß schonend, auf einer Couch, vor ihr saß Gorgas. Sie blickten beide zu Eyck. Barbara überrascht, Gorgas überheblich wie immer. Trotz Spiegel und Abbürsten und langem Anziehen fühlte sich Eyck reichlich ungemütlich. Und wieder wurde der Geschäftsführer, der eben zur zweiten Tür vom Gang hereinkam, zum rettenden Engel.

„Ein Glück, daß die Stauchung so rasch vorübergegangen ist", sagte er überaus erfreut und küßte Barbara galant die Hand. „Stellen Sie sich doch nur vor, ich hatte da kürzlich einen Fall. Ein Gast tritt nur über die Schwelle des Hauses — ahnungslos und erholungsdurstig —"

Er bemerkte erst jetzt Eyck, der langsam auf die Gruppe zukam, und das Wort blieb ihm im Halse stecken. Eyck machte eine Bewegung, die einen deutlichen Hinauswurf ankündigte, und der Geschäftsführer zog es vor, sich mit einem „Ja, so ist das manchmal, meine Herrschaften" zurückzuziehen.

Im Nebensaal begann die Kapelle den ersten Tanz. Durch die halboffene Tür, die aber der Geschäftsführer langsam hinter sich schloß, wehten Fetzen eines Tangos. Die gespannte Stimmung zwischen Gorgas und Eyck lag fühlbar, fast körperlich im Raum.

„Bitte setzen Sie sich doch zu uns", sagte Barbara mit einer einladenden Handbewegung. Ihre wohlklingende Stimme besänftigte. Eyck trat zu ihr, beugte sich über ihre Hand und streifte Gorgas mit einem Blick.

„Ich wollte mich nur erkundigen, wie es Ihrem Fuß geht ..."

Das war ein Anfang, endlich schien die Klippe der Rivalität umgangen.

„Aber ich bitte Sie, das war doch nicht der Rede wert ..."

Gorgas griff ein:

„Zumindestens können Sie heute nicht mehr tanzen ..."

Eine Spitze gegen Eyck — doch Barbara lenkte sofort ein.

„Das empfinde ich gar nicht als Nachteil. Bei der reizenden Gesellschaft."

Wieder griff Gorgas ein:

„Sie übertreiben wohl leicht —"

Satz um Satz kam schärfer.

„Finde ich auch", gab Eyck zurück, den Schriftsteller musternd. Barbara hatte augenscheinlich Gefallen an dem Spiel. Sie lehnte sich lässig zurück.

„Aber meine Herren, das ist ja wie im Roman, zwei Männer und eine Frau ..."

Eyck fühlte eine gelinde Wut hochsteigen — zwei Männer, richtig. Und davon war einer zuviel. Er dachte an die Romane von Gorgas, die seine Wirtin verschlang, und sagte geringschätzig:

„Ja, wie in einem Roman, aber in einem schlechten Roman. In einem Kriminalroman vielleicht, mit Liebe, Mord und Totschlag!"

Er sagte Gorgas die Worte ins Gesicht, und er fühlte, daß er getroffen hatte. Nervös strich Gorgas die Asche seiner Zigarette ab und fragte scharf:

„50jährige Besetzung Deutschlands"

Frankreichs Kriegsziele — Zerschlagung der Industrie — Ewige Blockade der Rohstoffe

(Von unserem Brüsseler Berichterstatter)

Brüssel, 3. März. Die Kriegsziele der französischen Chauvinisten schließen nicht nur die militärische und politische Knechtung des deutschen Volkes ein, sondern ebenso seine wirtschaftliche Ohnmacht. Man möchte nach dem erhofften englisch-französischen Sieg jeden Versuch einer deutschen Wiederaufrichtung im Keime ersticken. Der Rektor des Instituts Francaise, Professor Denis Laurat, eine in Frankreich sehr angesehene Persönlichkeit, hat auf einem Essen der Uebersee-Liga eine eingehende Definierung der französisch-englischen Kriegsziele gegeben, die klarer als je erkennen läßt, wie sich das offizielle Frankreich ein von den Plutokraten beherrschtes Mitteleuropa vorstellt.

Professor Laurat erklärte, die allgemeine Friedenskonferenz dürfe erst drei oder vier Jahre nach Kriegsende zusammentreten. Bis dahin sei es Aufgabe Englands und Frankreichs, Deutschland zu „organisieren" und für seine völlige Abrüstung zu sorgen.

„Die Franzosen", so erklärte Laurat wörtlich, „werden Garantien gegen jeden neuen deutschen Angriff fordern. Sie wünschen keineswegs die Auslöschung eines großen Volkes von 80 Millionen (?), aber sie wollen es für mindestens ein halbes Jahrhundert machtlos machen, vor allem durch eine lange Besetzung seiner Hauptzentren (!). Bis zur Konstituierung der Friedenskonferenz werden die Alliierten Deutschland ‚kontrollieren', insbesondere seine Lebensmitteleinfuhren" (!). Das heißt also nichts anderes, als daß das deutsche Volk sein Brot von den Westmächten zugeteilt bekommen soll, wie man Sklaven ab und zu ein Stück Brot hinwirft, damit sie keine Hungermeuterei inszenieren.

Und die „Friedenskonferenz", von der Laurat sprach, welche Aufgabe wird diese dann noch haben? Keine andere, als die Kontrolle der Westmächte durch eine andere abzulösen, an der sich neben Polen (!) und Tschechen (!) auch einige Neutrale beteiligen dürften. Laurat spricht von einer „neuen Allianz", die sich nach dem Muster der englisch-französischen Allianz organisieren und alle Rohstoffe, wie auch den gesamten Welthandel kontrollieren soll. Von einer Zulassung Deutschlands zu dieser neuen Allianz ist natürlich keine Rede. Die deutsche Industrie soll nach den Wünschen des Herrn Rektors lahmgelegt werden, um jede „gefährliche Konkurrenz" auszuschalten. Rohstoffe würden nach diesem Plan Deutschland nur soweit zugeteilt werden, als das englisch-französisch-amerikanisch-polnisch-tschechische Kontrollkomitee es für notwendig erachtet.

Wir können nichts anderes tun, als dem Herrn Rektor des Instituts Francaise für seine Aufrichtigkeit danken. Er hat die letzten Zweifel über die Pläne zerstreut, die die Westmächte mit Deutschland vorhaben, wenn es ihnen gelingen sollte, Deutschland besiegen. Das ist freilich ein Wunschtraum kranker Plutokratenhirne, der an der Realität der jungen Völker zerschellen wird. So wie sich Herr Denis Laurat und mit ihm alle die regierenden und nichtregierenden „Völkerbeglücker" in Paris und London das künftige Europa vorstellen, wird es bestimmt nicht aussehen. Dafür wird das nationalsozialistische Deutschland sorgen.

Schutzmaßnahmen der Türkei

Anlaufen ausländischer Häfen verboten

Istanbul, 3. März. Die türkische Regierung soll mit sofortiger Wirkung allen türkischen Schiffen verboten haben, ausländische Gewässer anzulaufen. Die unterwegs befindlichen türkischen Schiffe sollen Befehl erhalten haben, innerhalb einer bestimmten Frist in die Heimathäfen zurückzukehren. Wenn in Zukunft ein türkisches Schiff eine Auslandsreise antreten will, soll es vorher die Erlaubnis einer Sonderkommission einholen müssen. Man nimmt an, daß sich diese Maßnahme gegen die Charterung türkischer Handelsschiffe durch die Westmächte richtet, zumal die türkische Handelsflotte kaum ausreicht, um die innertürkischen Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn in der letzten Zeit in der Türkei die Kohlenpreise stark in die Höhe gegangen sind, so wird das darauf zurückgeführt, daß durch die Charterung türkischer Schiffe Mangel an eigenem Schiffsraum eingetreten ist. Außerdem hat man wohl eingesehen, wie unzweckmäßig es ist, den knappen türkischen Schiffsraum für Fahrten zugunsten der Westmächte einzusetzen, die offensichtlich mit ihren eigenen Schiffen das Risiko nicht eingehen wollen, die Ein- und Ausfuhr mit der Türkei in Gang zu bringen.

Der norwegische Außenminister abgekanzelt

Englands „realpolitische" Beurteilung der Neutralitätsfrage

h. w. **Kopenhagen**, 3. März. Das Foreign Office hat noch am Montagabend eine triumphierende Erklärung zu der letzten norwegischen Note herausgegeben, in der Außenminister Koht das Verständnis über Englands Gefühle gegenüber der „Altmark"-Gefangenen ausgedrückt hat. Der norwegische Außenminister wird darin wie ein Schuljunge abgekanzelt, der einen Fehler allmählich eingesehen hat. In Londoner politischen Kreisen wird — sozusagen als Gegenstoß — angedeutet, daß Norwegen — und ähnlich werde man mit anderen Neutralen verfahren, um deren unbequeme Auffassung von Neutralität zu beseitigen — gegen die erhoffte Wiedereinräumung kleiner wirtschaftlicher Vorteile, nämlich in Gestalt der so oft versprochenen Abmilderung der Blockadeschikanen, zu politischen Konzessionen nach Art einer „realpolitischeren" Beurteilung der Neutralitätsfrage bewogen worden sei.

Weitere Einberufungen in Italien

Rom, 3. März. Das italienische Kriegsministerium hat die Einberufung der bisher zurückgestellten und noch nicht ausgebildeten Angehörigen der Jahresklassen 1911, 1912, 1913 und 1914 zusammen mit den Angehörigen der Klassen 1919 und 1920 angeordnet.

Göring an der Westfront

Verleihungen des Eisernen Kreuzes im Namen des Führers

Berlin, 3. März. Generalfeldmarschall Göring ist nach einer einwöchigen Besichtigung der Westfront mit seinem militärischen Stabe wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Feldmarschall besichtigte zunächst die Luftwaffenverbände im Operationsgebiet der Nordseeküste und darauf die im Westen eingesetzten schweren Fliegerkorps und Jagddivisionen auf ihren Frontflugplätzen, sowie eine Reihe von Flakbatterien in ihren Feuerstellungen.

Er sprach Führung und Truppe für den bisher bewiesenen Schneid und den vortrefflichen Geist Dank und Anerkennung aus und verlieh einer Reihe von besonders bewährten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften im Namen des Führers Eiserne Kreuze.

Oberst Bodini im Hamburger Rathaus

Hamburg, 3. März. Zu Ehren des in Hamburg weilenden Stabschefs der faschistischen Jugend, Oberst Bodini, fand im Hamburger Rathaus ein Empfang statt. In seiner Begleitung befand sich unter anderem Frau Andreina Gatto, die stellvertretende Führerin der italienischen weiblichen Jugend. Von deutscher Seite war Oberst Bodini begleitet von Stabsführer Lauterbacher. Dem Empfang wohnten auch Mitglieder der italienischen Kolonie, an ihrer Spitze Generalkonsul Mombelli bei. Oberst Bodini wurde auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus von Formationen der HJ. begrüßt.

Im Auftrage des Reichsstatthalters hieß Bürgermeister Trostmann die italienischen Gäste in der Hansestadt herzlich willkommen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch dieser Besuch zu einer weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen der Jugend beider Völker beitragen werde.

Oberst Bodini dankte für den kameradschaftlichen Empfang und betonte auch seinerseits die Genugtuung über die Zusammenarbeit der Jugend der befreundeten Völker.

Der italienische Gast trug sich gelegentlich des Empfanges in das Goldene Buch der Stadt ein.

England sieht schwarz für Finnland

Londoner Besorgnisse über den Vormarsch der Russen — Die Russen melden neue Erfolge — Die Finnen im Rückzug

Den Haag, 3. März. Von der Londoner Presse wird heute zugegeben, daß die Stellung der Finnen durch den anhaltenden Vormarsch der Russen außerordentlich ernst geworden ist. Wiborg wird von den meisten Blättern bereits aufgegeben. Der „Daily Expreß" meldet, daß die Mannerheimlinie in zwei Teile zerschnitten sei und daß die Finnen sich im Abschnitt vor Wiborg zurückzögen. Auch der Militärkorrespondent der „Times" gibt schweren Herzens zu, daß die Russen die Finnen durch die bemerkenswerte Schnelligkeit überrascht hätten, mit der sie ihre Angriffe nach dem ersten Zurückweichen der Verteidiger wiederholt hätten. Diesmal seien die Finnen augenscheinlich in die letzte Verteidigungsstellung vor Wiborg zurückgegangen. Wenn der Bruch in der Mannerheimlinie nicht wiederhergestellt werden könne, so sagen die „Times" voraus, dann sei Wiborg endgültig verloren.

Helsinki, 3. März. Der finnische Heeresbericht vom 2. März meldet von der Karelischen Landenge russische Angriffe zwischen der Wyborger Bucht und dem Bucowiskis in Richtung auf Ruoraa und Ayräpää, die von den Finnen abgewiesen worden seien. In Richtung Sainia und Perijoki zögen sich die finnischen Truppen zurück. Weiter melden die Finnen verlustreiche Kämpfe bei Taipale und nordostwärts des Ladogasees, wo die 43. Panzerbrigade aus Moskau eingekreist worden sein soll. Die finnischen Luftstreitkräfte melden die Bombardierung der Eisenbahnlinie von Leningrad zur Front. Die russische Luftaktivität war sehr lebhaft. Die Orte Ekenäs (Hanko), Riichimäki, Borga (Powoo), Rajamärki, Karis, Hamina, Kuosola, Savonliima wurden angegriffen. Eine Anzahl russischer Flugzeuge, so schließt der finnische Heeresbericht, soll abgeschossen worden sein.

Die zweite Verteidigungslinie geräumt

Stockholm, 3. März. Nach Meldungen von der finnisch-schwedischen Grenze haben sich die finnischen Truppen aus ihrer zweiten Verteidigungslinie auf der Karelischen Landenge zurückgezogen. Diese Linie begann 12 Kilometer südlich von Vitpuri (Wyborg) im Wyborger Busen und endete am Westufer des Vuoki in der Höhe des Sees Ayräpää. Die Finnen haben sich auf die dritte Verteidigungslinie zurückgezogen, die sich vermutlich von den Höhen Viipuri und zum Vuoki erstreckt, und zwar durch ein sehr zerklüftetes und bergiges Gebiet. Die neue finnische Front wird auf dem rechten Flügel durch Viipuri flankiert und auf dem linken Flügel durch das Fluß- und Seegebiet des Vuoki.

Wenn die Kräfte nachlassen,
bei nervöser Erschöpfung, in der Rekonvaleszenz, nach Operationen u. Blutverlust
Sanatogen
Es stärkt Körper- und Nervenzellen und verhilft zu neuer Spannkraft und Leistungsfähigkeit.
In allen Apotheken und Drogerien
29803

NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7 — Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz — Hauptschriftleiter: Ernst Kaigrath — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.

„Mit welcher Berechtigung sprechen Sie so abfällig von Kriminalromanen?"

Am liebsten hätte Eyck die Karten aufgedeckt. Wenn ihr Federfuchser von Schriftstellern einmal eine einfache Ermittlung durchführen müßtet, nur eine kleine Ermittlung oder ein Verhör führen, dann würdet ihr wissen, welchen Quatsch ihr einer gutgläubigen Leserschaft vorsetzt! Das wollte er sagen. Aber er beherrschte sich und meinte obenhin:

„Sehr einfach, weil ein Kriminalroman die Verbrecher unwahrscheinlich schlau und die Polizisten unwahrscheinlich dumm zeichnet!"

Gorgas lachte verächtlich:

„Sie lesen wohl meistens Groschenhefte — Nick Carter und ähnliches?!"

„Nicht nur. Ich habe auch schon Romane von Ihnen gelesen!"

Das war eine glatte Notlüge, aber es saß. Eyck konnte förmlich sehen, wie Gorgas das Blut zu Gesicht schoß. Die Hand, die die Zigarette hielt, zitterte. Eyck warf einen flüchtigen Blick zu Barbara. Sie hatte bemerkt, wie sehr er Gorgas getroffen hatte. In ihrem Blick lag eine Zurechtweisung für Eyck. Sie sagte gemacht belustigt:

„Meine Herren, Sie glauben gar nicht, wie unterhaltend Sie heute sind."

Das richtige Wort im richtigen Augenblick. Gorgas schluckte seine Wut herunter und raffte sich zu einer freundlichen Geste auf, indem er Eyck zu einer Zigarette Feuer bot. Auch Eyck bot Gorgas höflich eine Zigarette an, und Gorgas nahm sie. Aber es war eine künstliche Höflichkeit, sie kam nicht von Herzen. Sie war vom Verstand diktiert, und im Innersten wünschten sich beide nicht das Beste. Von nun ab führte Barbara die Unterhaltung. Sie verteilte Lob und Tadel, Anregungen und Bonmots mit meisterhaftem Geschick. Schon die Ansätze zu Reibereien erstickte sie durch ein Wort, ein Lächeln im Keime.

Der Abend versprach in vollster Harmonie zu verlaufen. Man war sich einig, zu dritt eine Grundlage für ein Zusammensein auf gesellschaftlichem Boden gefunden zu haben.

Einmal steckte Gorgas Verleger den Kopf zur Tür herein. Er suchte wohl seinen säumigen Autor. Als er die drei in angeregter Unterhaltung sah, zog er sich zurück, ohne bemerkt zu werden. Er war aber eben am Kartenstand angelangt und wollte sich die üblichen Karten zum Grußversenden aussuchen, als ein Einheimischer in sichtlicher Erregung in das Hotel stürzte und fliegenden Atems nach einigen Herren im Hotel fragte. Es waren fast alle Namen von gutem sportlichen Klang, und der Verleger entnahm den kurzen Andeutungen des Einheimischen, daß man Leute zur Bergung zweier Verunglückter brauche. Da der Einheimische auch Eycks Namen nannte, wies der Verleger ihm den Weg zum Wintergarten, nicht ohne hinzuzufügen, daß bei Eyck wohl wenig zu machen sei im Augenblick. Er dachte an die muntere Unterhaltung der drei.

Doch Eyck war sofort bei der Sache. Er wußte, was Bergnot heißt. Es kam bei einer nächtlichen Suchaktion auf jeden Mann an. Er mußte sich ja noch umziehen. Mit einer Bitte um Verzeihung verabschiedete er sich von Barbara. Für Gorgas langte es nur zu einem Blick.

Barbara sah ihm nach, wie er mit dem Einheimischen den Wintergarten verließ. Mit einem Ruck erhob sich Gorgas.

„Wichtigtuerei — Held auf Abruf!"

Es sollte so geringschätzig wie nur irgend möglich klingen.

„Aber ein Kerl!" sagte Barbara voller Anerkennung.

3.

Viele Hotelgäste hatten sich rasch Pelz und Mantel übergeworfen, um den Aufbruch der Retter vom Hotel mitzuerleben. Es war ein Nervenkitzel, eine Sensation lag in der Luft. Oh, man tat das nur aus Mitgefühl, hier und da wurden Worte dieser Art laut; arme Teufel, tüchtige Sportler, aber Mut gehört dazu. So schwirrte es von Mund zu Mund. Herr Gustaffson mit seiner jungen Frau war mitten unter den Wartenden. Er hielt jeden der herauskommenden Retter an und beschwor ihn, alles genau zu behalten. Auf Sumatra wäre man von solch eisigen Abenteuern höchst entzückt, und nach seiner Rückkehr vom Europatrip wollte er natürlich alles haargenau berichten.

Eyck empfand eine dankbare Freude, daß Barbara es vorgezogen hatte, den Rummel nicht mitzumachen. Er sah sie jedenfalls nicht, als er das Hotel verließ, um mit den anderen in einer Taxe wegzufahren.

Sie saßen zu fünf in der Taxe. Es fiel kaum ein Wort. Auch als sie mit den Einheimischen von der Bergwacht zusammentrafen und Fackeln nebst Pickel erhielten, wurde nur das Nötigste gesprochen. Was sollten Worte... Eine schwere Arbeit lag vor ihnen.

Dann stiegen sie an, in einer breiten Kette, die Fackeln hoch haltend, damit ein möglichst großes Stück dieses riesigen Hangs von jeder einzelnen Fackel beleuchtet wurde. Von diesem Hang aus waren Notrufe gehört worden, die aber nun verstummt schienen. Besorgt blickte Eyck zum nächtlichen Himmel. Vom Gebirgsmassiv her stürmte eine dunkle Wolkenwand über die Lichtpunkte der Sterne. Stürme heulten auf, und nach wenigen Minuten begann es zu schneien. Sie schritten weiter an, die Baumgrenze hinter sich lassend. Ab und zu verständigte man sich durch Rufe, denn das immer dichter einsetzende Schneetreiben erschwerte die Sicht von Mann zu Mann. Eyck war froh, daß er nur kurze Zeit am Tage auf den Brettern gestanden hatte. Die Einheimischen gingen zügig und flott, des Steigens niemals müde.

Spuren waren nicht mehr zu finden. Sie mußten sich auf ihr Glück verlassen. Leiser wurden die Schritte im wattenen Neuschnee, nur das Knistern der Fackeln war hörbar. Der wiegende Rhythmus des Schreitens verlockte zum Dahindämmern. Eyck sah aus dem Dunkel vor sich Bilder erstehen. Barbara, in seinem Arm, lachend und schwebend. Er sah sie, sich überschlagend im Sturz. Und dann Gorgas Gesicht, von überdimensionaler Riesenhaftigkeit, mit bösen stechenden Augen. Ein Ruf seines Nachbarn riß ihn in die Wirklichkeit zurück. Er rief sich selbst zur Ordnung und setzte alle Kräfte daran, die gespenstisch überfilberte Fläche des Schnees im Auge zu behalten.

Plötzlich glaubte er einen dunklen Fleck auf dem Schnee zu entdecken. Er rieb sich die überanstrengten Augen und sah nochmals hin. Der Fleck blieb. Rasch, mit klopfendem Herzen, ging er darauf zu. Es war ein Ski mit abgebrochener Spitze; die Bindung schien noch in Ordnung zu sein. Er mußte sich bei einem schweren Sturz gelöst haben. Eyck rief die anderen heran. Sie gingen nun in engerer Kette der vermutlichen Fallrichtung des Skis nach und fanden die beiden Verunglückten friedlich nebeneinanderliegend, halb zugeschneit. Es war der allerletzte Moment. Eine halbe Stunde später, und zehn Zeilen hätten warnend verkündet, daß der weiße Tod wieder zwei Opfer forderte. (Fortsetzung folgt.)

Klingendes Glas

Frontsoldaten aus dem Weltkrieg sammelten diesmal, und zusammen mit ihnen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen; Hitlerjungen und Mädel vom BDM. waren auch diesmal wackere Helfer dabei. Wieder leuchteten die roten Sammelbüchsen in den Straßen, wieder stand alles im Zeichen der Opferbereitschaft unseres Volkes.

Die fünfte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk brachte wie die vorhergehenden dieses Winters den schönsten Beweis, daß keiner die Pflicht vergißt, in der Kriegszeit durch doppelten Einsatz und doppelte Hilfsbereitschaft sein Scherflein zum Siege beizutragen. Wenn diesmal die Angehörigen der NSKOV., alte Frontsoldaten, die ihre unbedingte Einsatzbereitschaft im Weltkrieg unter Beweis gestellt hatten, mit den Sammelbüchsen unterwegs waren, dann war dies für alle besonderer Ansporn und der Appell an die Gebefreudigkeit verfehlte auch diesmal die Wirkung nicht.

Besondere „Anziehungspunkte" gab es natürlich auch diesmal, Filmvorführungen des Reichsluftschutzbundes, der neben seinen sonstigen Pflichten auch die nicht vergaß, sich in vorbildlicher Weise in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes zu stellen, und andere Dinge mehr.

Im Dienste des Kriegs-Winterhilfswerkes stand auch das Opferschießen des Standschützenverbandes Tirol-Vorarlberg, das gestern zum erstenmal veranstaltet wurde und am nächsten Sonntag fortgesetzt wird.

Mögen die Reichsstraßensammlungen auch schon zum selbstverständlichen Ereignis geworden sein, das sich allerdings auf den Straßen und Plätzen, in den Veranstaltungen, in den Gaststätten und öffentlichen Lokalen in stärkstem Maße ausdrückt, so hat jeder Sammeltag doch irgendwie sein eigenes „Gesicht". Schon die Scharen der Sammler, immer wieder andere, aber immer Volksgenossen, die sich mit Freude und Aufopferung für den edlen Zweck einsetzen, verleihen den einzelnen Sammlungen eine besondere Note. Und dann die Abzeichen! Immer wieder überrascht eine neue hübsche Idee. Und diesmal war sie besonders hübsch. Die zehn Abzeichen aus Gablonz, zehn Tierlein „rund um den Dorfteich", machten wirklich Freude.

Ein ununterbrochenes leises Klingen war es an diesen beiden Tagen, von den vielen tausenden kleinen Gläsern, die sich in viele tausend Spenden fürs Kriegs-Winterhilfswerk verwandelt hatten.

F. O.

Die Zehnjährigen müssen sich melden

Pflichterfassung der Hitler-Jugend in Innsbruck

Bann und Untergau Innsbruck-Stadt führen am **Mittwoch, den 6., und Donnerstag, den 7. d. M., im Musikvereinssaal in Innsbruck, Museumstraße 17 a, die pflichtmäßige Erfassung des Jahrganges 1929/30 in der Hitler-Jugend durch. Alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juli 1930 geboren wurden und derzeit in Innsbruck wohnhaft sind, haben sich zu folgenden Zeiten im Musikvereinssaal zur Aufnahme einzufinden: Mittwoch, den 6. März, 10 bis 12 Uhr: Anfangsbuchstabe A bis G, 15 bis 17 Uhr: Anfangsbuchstabe H bis L; Donnerstag, den 7. März, 10 bis 12 Uhr: Anfangsbuchstabe M bis S (Sch), 15 bis 17 Uhr: Anfangsbuchstabe (St) Sp bis Z.**

Die Aufnahmegebühr beträgt zehn Pfennige und ist von den Jungen und Mädeln mitzubringen.

*

Der Forscher Bernatzik spricht in Innsbruck. Demnächst spricht in Innsbruck der bekannte ostmärkische Forscher Dr. H. A. Bernatzik. Der Abend bringt einen Bericht von einer Expedition nach Neuguinea, dem reichsten Goldland der Welt. Bernatzik stößt mit einem dreimotorigen Junkersflugzeug ins Herz der riesigen Insel vor. Er landet auf einer vom Zentralgebirge umschlossenen Hochebene bei unbekannten Papuastämmen, die noch heute in der Steinzeit leben. Die Expedition stößt auf verbrannte Dörfer und gerät zwischen den sich heftig bekämpfenden Kriegern wiederholt in schwere Gefahr. Der Forscher berichtet von seinen Erlebnissen und den seltsamen Sitten dieser Völker an Hand dokumentarischer Photographien.

Reifeprüfung am Staatsgymnasium in Innsbruck. Unter dem Vorsitze des Direktors Dr. Josef Soukup fanden am 1. und 2. März die Reifeprüfungen am Staatsgymnasium statt. Von den 46 Abgängern des Staatsgymnasiums wurden 41 für reif, davon die 13 folgenden für reif mit Auszeichnung, erklärt: Bürgler Hermann, Dialer Karl, Flatscher Helmut, Klinser Franz, Koller Norbert, Mederle Anton, Pernstich Gervasius, Plahl Georg, Riccabona Norbert, Schumacher Franz, Träger Werner, Völlenklee Johann und Weiß Herbert. Vier Kandidaten wurden auf den Sommertermin, ein Kandidat auf den Herbsttermin zurückgestellt.

Verunglückte Skifahrer. Unweit der Seegrube brach sich ein Herr aus Bremen den rechten Unterschenkel. Infolge Anfahrens an einen Zaun beim Mutterer Lärchenwald brach sich ein junger Skifahrer den linken Unterschenkel, ein Junge am selben Platz den linken Unterarm. Bei der Abfahrt vom Kalbenjoch erlitt eine Skifahrerin einen Knöchelbruch. Dieselbe Verletzung erlitt unweit der Patscher Alm ein junger Mann. In allen Fällen leisteten Bergwacht und DRK.-Bereitschaft Hilfe.

Barackenbrand in der Höttingerau. Am Samstag wurde die Feuerlöschpolizei Innsbruck verständigt, daß am Mitterweg in der Höttingerau ein Brand in einer Betriebsbaracke, die einem Gärtnermeister gehört, ausgebrochen sei. Beim Eintreffen der Feuerlöschpolizei stand bereits die ganze, aus Holz gebaute Baracke in hellen Flammen, so daß an eine Rettung nicht mehr gedacht werden konnte. Die Baracke wurde, soweit sie nicht schon eingefallen war, eingerissen. Da keine weitere Gefahr für die Umgebung bestand, wurden die Reste mit Schnee zugedeckt. Am Brandplatze erschienen Bezirksfeuerwehrführer Ingenieur Graff, Löschzugführer Marr und einige Mitglieder der Löschpolizei Höttingerau, die tatkräftig an der Eindämmung des Brandes mithalfen. Der Brand dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Arbeitsunfall. Am Hauptbahnhof entglitt beim Umladen eine Kraftwagenfeder dem Träger und fiel ihm auf den linken Fuß. Ein Bruch des Mittelfußknochen war die böse Folge.

Leuchtgasvergiftung. Infolge einer schadhaften Leitung wurden in Wilten zwei Fräuleins gasvergiftet. Sie wurden bewußtlos aufgefunden. Die DRK.-Bereitschaft leistete erste Hilfe.

Verstorbene in Innsbruck: Keßler Ferdinand, 88, Leitner Johann, 62, Landes-Rechnungsdirektor Kasperer Maria, 74 Jahre alt.

Franz Zingerle wurde Tiroler Kriegs-Skimeister

Stärkste Beteiligung bei den alpinen Bewerben der Tiroler Skimeisterschaften — Preisverteilung durch Gauleiter Hofer

Fk. **Innsbruck**, 3. März. Die „Stadt der deutschen Bergsteiger und Skiläufer" führte am Samstag und Sonntag unter stärkster Teilnahme von Wettkämpfern aus den bekanntesten Wintersportorten des Reiches die Tiroler Skimeisterschaften durch. Sie waren neuerlich ein Beweis dafür, daß Innsbruck mit Fug und Recht den Ehrentitel trägt, denn diese Meisterschaften entfalteten sich zu einem hervorragenden sportlichen Ereignis.

Franz Zingerle im Torlauf

Am Samstag wurde der Abfahrtslauf um die Tiroler Skimeisterschaft und um den Dr.-Julius-Waitzer-Gedenklauf ausgetragen. Der Start der Frauen erfolgte etwas oberhalb der Mutterer Alm. Das Ziel befand sich im Lärchenwald bei Mutters. Die Bahn war sehr hart und forderte von allen Läufern größtes Können. Ueberlegen siegte bei den Frauen die Innsbruckerin Rosemarie Proxauf. Die Männer starteten gegen 1 Uhr mittags am Pfriemeskopf. Infolge der harten Bahn gab es zahlreiche Stürze unnd viele bekannte Skiläufer fielen dadurch stark zurück. Unter diesen befand sich auch Rudi Cranz, der im Hasental zweimal schwer stürzte und so um jede Siegesaussicht kam. Nicht besser erging es dem Partenkirchener Roman Wörndle. Es gab überhaupt nur einen einzigen Läufer, der die Strecke sturzfrei durchstand, nämlich den Aramer Franz Zingerle, der sich heuer in ausgezeichneter Form befindet. Franz Zingerle ist noch durch seinen Sieg beim FIS-Abfahrtslauf 1936 in Mürren (Schweiz) bekannt. Zweiter wurde der Wehrmachtsangehörige Franz Schneider vom Skiklub Kitzbühel und Dritter Helmut Lantschner vom Skiklub Innsbruck. Der ausgezeichnete Gurgler Josl Gstrein (Wehrmacht) wurde Sechster. In der Jugendklasse siegte der Innsbrucker Hitlerjunge Herbert Lezuo vor Rüdiger Seyerl, Sportverein Igls, und Walter Seierling, Skiklub Seefeld.

Der Torlauf auf der Seegrube

Am Sonntag herrschte auf der Seegrube wieder einmal Hochbetrieb. Fast tausend Personen hatten sich dort eingefunden, um dem Torlauf der Tiroler Skimeisterschaften beizuwohnen. Dieser wurde gleichzeitig auch für den Karwendelpreis der Gauhauptstadt Innsbruck gewertet. Unser weltbekannter Skimeister Toni Seelos hatte die schwere Bahn ausgesteckt, die 300 Meter Höhenunterschied mit 60 Pflichttoren aufwies. Dem Torlauf wohnten auch Gauleiter Hofer, Kreisleiter Dr. Primbs, Oberbürgermeister Dr. Denz und andere Vertreter von Partei, Staat und Stadt bei.

Sicherer Sieger wurde hier der Hitlerjunge Engelbert Haider vom Skiklub Seefeld, der vor kaum einer Woche deutscher Jugendmeister in der alpinen Kombination geworden war. Ihm folgten: Herbert Heiß, Walter Schlick, Helmut Lantschner, Geri Lantschner (alle Skiklub Innsbruck). Der Freiburger Rudi Cranz wurde Siebenter und Franz Zingerle, der Sieger im Abfahrtslauf Achter. Bei den Frauen siegte, wie erwartet, Rosemarie Proxauf vom Skiklub Innsbruck vor Rosa Rießler, Skiklub Arlberg, und Priska Drechsler vom Postsportverein Innsbruck. In der Jugendklasse siegte der Seefelder Alois Seierling vor Rüdiger Seyerl, Sportverein Igls, und Herbert Lezuo vom Skiklub Innsbruck.

Um 6 Uhr abends nahm Gauleiter Hofer im Berghotel „Seegrube" die Preisverteilung vor. Er dankte den Wettkampfteilnehmern für ihren Einsatz und gab der Hoffnung Ausdruck, sie im nächsten Jahr bei den Tiroler Skimeisterschaften bestimmt wiedersehen zu können. Besondere Anerkennung zollte der Gauleiter den Jugendlichen, die durch ihre ausgezeichneten Leistungen den Nachwuchs im Tiroler Skisport sichern.

Nachstehend die Ergebnisse der alpinen Kombination um die Tiroler Meisterschaft des Kriegsjahres 1940. Die Ergebnisse des Abfahrtslaufes um die Tiroler Skimeisterschaft, des Dr.-Julius-Waitzer-Gedenklaufes, des Torlaufes um die Tiroler Skimeisterschaft und des Torlaufes um den Karwendelpreis der Gauhauptstadt Innsbruck bringen wir in der „Neuesten Zeitung" vom Montag.

Alpine Kombination der Tiroler Skimeisterschaft 1940

Frauen: 1. Rosemarie Proxauf, S. K. I., 8:07.8; 2. Priska Drechsler, Postsportverein Innsbruck, 11:56.9. — Jugend: 1. Herbert Lezuo, S. K. I., 7:21.4; 2. Alois Seierling, S. K. Seefeld, 7:30.9; 3. Rüdiger Seyerl, Sp. V. Igls, 7:32.1; 4. Josef Wieser, Sp. V. Igls, 8:20.6; 5. Helmut Kofler, S. K. I., 8:23.5. — Allgemeine Klasse: 1. Franz Zingerle, S. K. I., 6:51.2; 2. Helmut Lantschner, S. K. I., 7:01.1; 3. Franz Schneider, S. K. Kitzbühel, 6:58.6; 4. Engelbert Haider, S. K. Seefeld, 7:04.5; 6. Josl Gstrein, Wehrmacht, S. K. Gurgl, 7:25.4; 6. Rudi Cranz, Wehrmacht, S. K. Freiburg, 7:33:6; 7. Geri Lantschner, S. K. I., 7:34.5; 8. Herbert Heiß, S. K. I., 7:36.8; 9. Thaddäus Schwabl, Wehrmacht, S. K. Kitzbühel, 7:47.2; 10. Roman Wörndle, Wehrmacht, S. K. Partenkirchen, 7:51.8; 11. Franz Lucke, Wehrmacht, Sp. Gmd. Kufstein, 7:53.5; 12. Josef Klimmer, Wehrmacht, S. K. Arlberg, 8:05.9; 13. Konrad Ruetz, Pol. Sp. V. Innsbruck, 8:06.7; 14. Ferdinand Friedensbacher, Pol. Sp. V. Innsbruck. 8:36; 15. Hans Schmidhuber, S. K. I., 8:48.5.

Beste Auslese unseres Nachwuchses

Pimpfenauslese durch Gauleiter Hofer — Die vier Besten des Ausleselehrganges kommen in die Adolf-Hitler-Schulen

G. — **Innsbruck**, 3. März. Der Ausleselehrgang für die Adolf-Hitler-Schulen, der vom 20. Februar bis 1. März in der Hans-Schemm-Schule in Innsbruck von der Gebietsführung der Hitler-Jugend in Zusammenarbeit mit dem Gaupersonalamt durchgeführt wurde, fand seinen Abschluß mit den Schlußprüfungen der Pimpfe im Sitzungssaal des Landhaus-Erweiterungsbaues, die Gauleiter Hofer wie im Vorjahre selbst vornahm. Weiter nahmen an dieser Schlußprüfung der stellvertretende Gauleiter z. V., Pg. Parson, mehrere Mitglieder des Gaustabes, der Leiter der Adolf-Hitler-Schulen im Gau München Oberbayern, Bannführer Kreisl, und der Führer des Gebietes Tirol-Vorarlberg, Oberbannführer Pg. Weber, mit einigen Mitarbeitern teil.

Gauleiter Hofer nimmt die Schlußprüfung vor — Aufnahmen: Annelies Mann (2)

Gauleiter Hofer sprach zu Beginn der Schlußprüfungen kurz zu den Pimpfen und machte besonders darauf aufmerksam, daß jene, die nun nicht für die Adolf-Hitler-Schulen bestimmt werden, sich nicht zurückgesetzt fühlen sollen, denn es können nun einmal nicht mehr als vier Pimpfe unseres Gebietes jedes Jahr in die Adolf-Hitler-Schulen aufgenommen werden.

Hierauf richtete der Gauleiter an jeden einzelnen Jungen verschiedene Fragen, die ihm einen unmittelbaren Eindruck über die charakterliche und politische Haltung sowie über die Berufsziele der Jungen vermittelten. Auf die Frage des Gauleiters, wer denn in diesem Kriege siegen werde, kam kurzerhand die Antwort: „Deutschland". Auf die weitere Frage warum Deutschland siegen werde, antwortete ein Pimpf: „Weil es der Führer will!" Wie sehr zeugt dieses Beispiel von dem felsenfesten Vertrauen unserer Jugend zum Führer! Auch die Art der Beantwortung der nicht immer leichten Fragen des Gauleiters bewies die Frische unserer Pimpfe und verriet bereits viel von soldatischer Haltung.

Auf Grund des Lehrganges und der endgültigen Auswahl durch den Gauleiter werden nun die vier besten Pimpfe auf die Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen geschickt, auf der ihre Fähigkeiten durch eine intensive und strenge Erziehung die charakterliche und politische Formung erhalten, die sie als künftige Führer in unserem Volke haben müssen.

Dieser Ausleselehrgang und die Schlußprüfung haben vor allem eines gezeigt: Wir haben guten, ja besten Führernachwuchs. Die Förderung und Auslese dieses Nachwuchses haben sich Gauleitung und Gebietsführung zu einer der wichtigsten Aufgaben gemacht. Die Partei trägt dafür Sorge, daß nie mehr eine Zeit kommen wird, in der das deutsche Volk ohne starke Führung seinen Weg geht.

Berufung bei Kreisbauernschaften. Vom Reichsbauernführer wurden für die Kreisbauernschaft Landeck der praktische Landwirt Max Mayerhöfer und für die Kreisbauernschaft Vorarlberg Dr. Adolf Berchtold als Kreisstabsleiter berufen.

Richtkranz auf neuen Wohnbauten

Richtfest der Wohnhausbauten des Heeresbauamtes II in Pradl — Innerhalb eines halben Jahres neun neue Wohnbauten

Fk. **Innsbruck,** 3. März. In Innsbruck wird gebaut. Das kann jedermann in allen Stadtteilen sehen. Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt sind unablässig bemüht, durch Neubauten die Wohnungsnot in Innsbruck so rasch als möglich zu lindern und endgültig zu beseitigen. Erst vor kurzem wurde das Richtfest an den Wohnbauten für die heimgekehrten Südtiroler am Sillufer gefeiert.

Am Freitag, den 1. März, konnte auch das Heeresbauamt II in Innsbruck das Richtfest für neun neue Wohnbauten in der Renk- und Lutterottistraße in Pradl begehen. Vertreter von Partei, Wehrmacht und Stadt nahmen mit den Männern, die diese Bauten geschaffen hatten, an der Richtfeier teil. Kreisleiter Pg. Dr. Primbs wurde durch Kreisgeschäftsführer Pg. Oehlhafen vertreten. Nach einigen flotten Märschen, gespielt vom Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, hieß Regierungsbaurat Huschel die Gäste und die Arbeiterschaft herzlich willkommen. Es war bestimmt nicht leicht, diese neun Wohnbauten, davon drei Häuser mit zwei Wohnungen zu je viereinhalb Zimmern, zwei Häuser mit vier Wohnungen zu je dreieinhalb Zimmern und vier Häuser mit fünf Wohnungen zu je zweieinhalb Zimmern, von denen jede Wohnung auch ein Bad besitzt, innerhalb eines halben Jahres fertigzustellen. Diese Gemeinschaftsleistung muß als vorbildlich bezeichnet werden. Jeder Arbeiter hat seinen Teil zur Linderung der Wohnungsnot beigetragen und so gleichzeitig auch mitgeholfen, den Grundstock unseres Volkes, die Familie, zu fördern. Die Pläne für alle Bauten wurden vom Heeresbauamt II, Innsbruck, ausgearbeitet. In den nächsten vierzehn Tagen können bereits sämtliche Wohnungen bezogen werden.

Nachdem der Richtkranz hochgezogen worden war und ein Polier in launiger Weise seinen Richtspruch gesprochen hatte, schloß die kurze Richtfeier mit den Liedern der Nation. Anschließend zogen alle Teilnehmer unter Vorantritt des RAD.-Musikzuges in den Großgasthof „Breinößl" zum Richtschmaus. Hier wurden ein paar frohe Stunden nach Wochen der Arbeit und des vorbildlichen Einsatzes verbracht. Volkslieder und Volksweisen wechselten mit Musikdarbietungen eines vom Musikzug des Reichsarbeitsdienstes gestellten Orchesters ab.

Kreisarbeitstagung in Kitzbühel

Pg. Braunsdorff übernimmt die Leitung des Kreises

G. — **Kufstein,** 3. März. Im Rahmen einer Arbeitstagung am Sonntag, an der der gesamte Kreisstab und alle Ortsgruppenleiter sowie Vertreter sämtlicher Gliederungen und angeschlossener Verbände der NSDAP. des Kreises Kitzbühel teilnahmen, übergab Kreisleiter Pg. Hanak, der in den nächsten Tagen zum Wehrdienst einrückt, dem Gauorganisationsleiter Pg. Braunsdorff die Leitung seines Kreises. Nach der Vorstellung der Politischen Leiter hielt Pg. Braunsdorff eine kurze Ansprache, in der er seine Mitarbeiter begrüßte und zu verschiedenen Tagesfragen Stellung nahm. In richtunggebenden Ausführungen setzten sich Kreisleiter Pg. Hanak, der Kreisorganisationsleiter Pg. Engelhard und der Kreispressеamtsleiter, Landrat Pg. Dr. Wersin mit sachlichen Fragen auseinander. Zum Schluß sprach noch der von der Front zurückgekehrte Gauinspekteur Pg. Klaus Mahnert, der besonders auf die Verbundenheit der Front mit der Heimat und den unerschütterlichen Glauben der Soldaten an den Sieg hinwies.

Spendenausgleich über das ganze Reich

Obst- und Gemüsekonserven kamen aus Schleswig-Holstein

G. Kürzlich traf in unserem Gau eine Spende des Gaues Schleswig-Holstein von insgesamt 26.880 Kilogramm Obst- und Gemüsekonserven ein, die in den NSV.-Erholungsheimen und NSV.-Kindergärten des Gaues Tirol-Vorarlberg Verwendung finden. Dieses Beispiel zeigt, wie unter dem Zeichen einer echten Volksgemeinschaft, die innerhalb des Großdeutschen Reiches keinerlei Grenzen kennt, ein gerechter Spendenausgleich geschaffen wird, der alle wirtschaftlichen Unterschiede einebnet. So tritt nicht nur der Volksgenosse für den Volksgenossen im Gau, sondern ein Gau des Großdeutschen Reiches für den anderen ein und keiner frägt, wem mit seiner Spende geholfen wird, denn er weiß, daß die Hilfe dorthin geleitet wird, wo sie nottut.

•

gd. **Schwaz.** Kameradschaftsschießen. Am 1. März fand in Schwaz für die Politischen Leiter der Kreisleitungen Innsbruck und Schwaz ein Kameradschaftsschießen statt, zu dem Kreisleiter Pg. Dr. Primbs einen Ehrenpreis gestiftet hatte. Kreisleiter Pg. Aichholzer konnte mit seinen Mitarbeitern des Kreisstabes auf Grund ausgezeichneter Schießleistungen den Ehrenpreis erringen. Die Kreisleitung Innsbruck mit Kreisleiter Pg. Dr. Primbs war jedoch in der Schießleistung den Schwazer Kameraden in nächste Nähe gerückt, so daß es einen harten Kampf gab.

gd. **Schlitters.** Die deutsche Volkswerdung. In Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Aichholzer fand eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Pg. Steigelmann gab in seiner Rede eine lebendige und leichtverständliche Schilderung der Geschichte der deutschen Volkswerdung und erläuterte das Ziel des jetzigen Kampfes.

gd. **Schlitters.** Todesfall. Kürzlich starb hier Pg. Hans Gatterbauer, Buchhalter i. R., im Alter von 65 Jahren. Die Beerdigung fand in Vomp statt.

gd. **Kirchbichl.** Sammlung der Bauernschaft. Der Ortsbauernführer hat an Stelle der heuer ausgefallenen Naturaliensammlung bei der Bauernschaft eine Geldsammlung für das Kriegs-WHW. durchgeführt und hierbei einen ansehnlichen Betrag erzielt. Die Bauernschaft hat damit ihre Opferbereitschaft in anerkennenswerter Weise bewiesen.

Kf. **Ellmau.** Der Brand am „Waldhof". Zum Brand des Anwesens „Waldhof" wird noch berichtet: Da das Anwesen hoch am Berge liegt und Wassermangel herrschte, war an eine Löschung des Brandes nicht zu denken, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die ganze Einrichtung ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt ungefähr 80.000 Reichsmark.

gd. **Ehrwald.** Todesfall. In Ehrwald wurde Pg. Jakob Posch bestattet. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Hüttinger, sprach am Grabe Abschiedsworte für den Toten, dem zahlreiche Politische Leiter und Gliederungsführer und Parteigenossen aus Ehrwald und Umgebung sowie aus der Kreisstadt das letzte Geleite gaben. Pg. Posch, der sich in der Verbotszeit trotz aller Verfolgungen als treuer Kämpfer bewährt hatte, war Weltkriegsteilnehmer und machte auch den Polenfeldzug mit.

gd. **Schönwies.** Der Kreisleiter spricht. Bis auf das letzte Plätzchen war der Saal besetzt, als Kreisleiter Pg. Bernard in Schönwies vor die Dorfgemeinschaft trat, um über die heutigen Aufgaben des deutschen Volkes zu sprechen.

gp. **St. Anton am Arlberg.** In das Zahnradgetriebe geraten. Der in St. Anton am Arlberg beschäftigte Johann Wieser aus Glauegg geriet in das Zahnradgetriebe einer Seilwinde. Dabei wurde ihm der rechte Fuß vollkommen zerquetscht.

Bw. **Feldkirch.** Von einem Kraftwagen überfahren. Der Schüler Alois Schweighofer wurde im Oberen Hirschgraben von einem Omnibus von rückwärts angefahren und schwer verletzt. Der Junge wurde in das Feldkircher Stadtspital überführt.

Bw. **Dornbirn.** Todesfall. Im 65. Lebensjahre starb Konrad Eiler, Landwirt.

Bw. **Dornbirn.** Vorarlbergs Alpenwelt. Bei den Zweigen des Deutschen Alpenvereines hielt im Februar der bekannte alpine Schriftsteller Walter Flaig eine Reihe von Lichtbildvorträgen. Diese Vorträge aus dem Skiparadies der deutschen Alpenwelt vom Bodensee bis zum Arlberg und Biz Buin fanden großen Beifall.

Bw. **Bizau.** Eine Vorsäßhütte abgebrannt. In Langwies brach in einer Vorsäßhütte ein Feuer aus, dem die Hütte vollständig zum Opfer fiel. Die Hütte war Eigentum des Landwirtes Wolfgang Heim in Schnepfau.

Bw. **Doren.** Bei der Hausarbeit verunglückt. Bei der Hausarbeit glitt die Frau Katharina Nöckel aus und brach sich das Sprunggelenk.

Leistung und Kampf des alpenländischen Bauern

Ausstellung des alpenländischen Bauerntums auf der Wiener Frühjahrsmesse

G. — Die Ausstellung des alpenländischen Bauerntums auf der Wiener Frühjahrsmesse gliedert sich in drei Abschnitte. Fürs erste soll dem Besucher vor Augen geführt werden, welch außerordentliche bevölkerungspolitische Bedeutung der Alpenraum für das ganze Volk besitzt. Weiterhin werden eindringliche Darstellungen den harten Kampf des Bergbauern um die Scholle jedem überzeugend vor Augen führen. Das außerordentliche Verdienst, das gerade dem Bergbauer für die Erringung und Erhaltung dieses Landes als deutschen Lebensraum zukommt, findet in lebensnahen Gemälden und Großaufnahmen einen wahrheitsgetreuen Niederschlag. Einen besonderen Raum nehmen weiterhin die Leistungen des alpenländischen Bauern auf landwirtschaftlichem Gebiete ein. Es ist dabei ganz selbstverständlich, daß die Tierzucht des Alpenlandes mit ihren harten, aber gesunden Lebensbedingungen in der Schau ein lebendiges Spiegelbild findet. In diesem Zusammenhang wird gerade die Almwirtschaft eine besondere Würdigung finden. Die Wirksamkeit der Bilder wird in eindrucksvoller Weise durch einprägsame Beschriftungen unterstrichen. Daneben gewinnen die Besucher auch einen Einblick in den hohen Stand bäuerlicher Handwerkskunst der Gaue Tirol-Vorarlberg und Salzburg durch eine Schau kunstvoller Gebrauchsgegenstände.

Vereinsnachrichten

Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein. Am Dienstag, den 5. März, um 18.30 Uhr, findet im Hörsaal des Physiologischen Institutes, Schöpfstraße 41, eine Sitzung statt, zu der die Mitglieder des Vereines, die Mitglieder der wissenschaftlichen Aerztegesellschaft und die Studierenden der Universität eingeladen werden. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Prof. Dr. F. Stumpfl „Aufgaben der erbbiologischen Forschung der Medizin".

Akademischer Alpenklub Innsbruck. Montag A.-H.-Abend im „Rößl in der Au". 29730

Aus den Nachbargauen

Wien. („Wiener Zeitung" eingestellt.) Mit dem 1. März, der 50. Folge in ihrem 237. Jahr, hat die amtliche „Wiener Zeitung" ihr Erscheinen eingestellt. Die amtlichen Verlautbarungen des Reichsgaues Wien werden nunmehr im Wiener „Völkischen Beobachter" erscheinen. Die „Wiener Zeitung" ist die drittälteste Zeitung des gesamten deutschen Sprachgebietes. 1703 als „Wienerisches Diarium" gegründet, war sie lange Jahre die einzige Tageszeitung der österreichisch-ungarischen Monarchie. In den letzten Jahrzehnten war die „Wiener Zeitung" ausschließlich amtliches Organ, brachte aber zugleich mit dem amtlichen Teil auch die täglichen Neuigkeiten. Einen privaten Bezieherkreis neben den amtlichen Stellen, bei denen sie auflag, besaß die „Wiener Zeitung" kaum, so daß ihre Herstellung lediglich dem Staatssäckel zu Last fiel. Nach dem kalten Staatsstreich Dollfuß' im Jahre 1933 versuchte man die „Wiener Zeitung" zu einem Kampforgan zu machen. Nach dem Umbruch im Jahre 1938 wurde ihr rein amtlicher Charakter wieder hergestellt. Die Schaffung der Reichsgaue in der Ostmark verkleinerte das Verlautbarungsgebiet der „Wiener Zeitung" so sehr, daß ein Weitererscheinen eine nicht mehr zu rechtfertigende Belastung des Haushaltes des Reichsgaues Wien bedeutet hätte.

Wien. (Drei Todesopfer durch Leuchtgas.) Der Metalldrucker Heinrich Brandstädter weilte in der Wohnung eines greisen Ehepaares in der Erlgasse 90, um dort eine Uhr zu reparieren. Er verspürte Leuchtgasgeruch und begab sich, gefolgt von den beiden alten Leuten, dem 83jährigen Altersrentner Anton Schmidt und seiner 78jährigen Frau Berta, zur Küche, um nachzusehen. In der Küchentür brachen alle drei bewußtlos zusammen. Sie wurden tot aufgefunden. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß die Frau einen Doppelwandhahn aufdrehte und übersah, daß nur an einem Hahn ein Schlauch steckte.

Admont. (Forschungsanstalt für alpine Landwirtschaft.) Der Reichsernährungsminister hat die Errichtung einer Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft in Admont verfügt. Die Aufgabe der neuen Anstalt ist die Erforschung der alpinen Landwirtschaft, ihrer wirtschaftlichen Voraussetzungen und die Auffindung von Möglichkeiten zur Hebung ihrer Leistungsfähigkeit, wobei die Erhaltung der bodenständigen Bergbauern im Vordergrund steht.

Graz. (Mutter von 19 Kindern gestorben.) In Pichl an der Enns starb im 83. Lebensjahr die Oberlehrerswitwe Anna Walcher, Besitzerin des Goldenen Mütter-Ehrenkreuzes. Sie war zweimal verheiratet und schenkte 19 Kindern das Leben.

Graz. (Kind im brennenden Hause umgekommen.) Im Anwesen des Besitzers Josef Wetzelhütter in Völlegg, Gemeinde Fischbach, brach zur Nachtzeit ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Habseligkeiten der im Hause wohnenden Parteien Andreas Zoppler und Wilhelm Gaugl einäscherte. Dem Brande fiel auch das 28 Monate alte Kind Johann Gaugl zum Opfer. Bei der Flucht vor dem Feuer und dem Versuche, das im Hause zurückgelassene Kind zu retten, erlitt Wilhelm Gaugl sehr schwere Brandwunden, ebenso auch seine Gattin und die beiden geretteten Kinder. Die Ursache des Brandes dürfte auf Ueberheizen eines Ofens zurückzuführen sein.

Theater+Musik+Kunst

Walter Kühn

Zur Ausstellung im Tiroler Landestheater

In den Räumen des ersten Ranges zeigt das Landestheater zur Zeit Arbeiten des Malers Walter Kühn. In der Mitte der Vierzig stehend, hat dieser Innsbrucker nach einer Studien- und Bildungszeit in Wien und München seit Jahren sein Schaffen der Heimatstadt geweiht. Die Ausstellung soll einen Ueberblick über seine Arbeiten geben und daher wurden neben Originalzeichnungen und Graphiken, Aquarellen und Hinterglasmalereien auch Entwürfe und Rahmen mit Photos seiner Oelgemälde, Wandbilder und illustratorischen Arbeiten aufgenommen. Ein überaus reiches und rühriges Schaffen, Beherrschung vieler Techniken und Ausnützung ihrer eigenartigen Wirkungen tut sich auf.

In seinen Aquarellen erstrebt Kühn leuchtende, kräftige Farben. Nicht aus Linien, sondern aus Farbe formt sich eine Komposition wie z. B. die „Berggruppe". Aus Orange und Blau steigt das leuchtende Weiß des Gipfels. Ganz von südlicher Sonne durchflutet mit farbigen Schatten ist die „Aufsteigende Straße". Eine Karstlandschaft aus Dalmatien — nur ein Stück Strand in farbigen Wellen, ein paar Bäume und dahinter ruhendes Meer in herrlichem Blau abgestuft, das immer heller werdend mit dem Himmel verschwimmt. Als Gegenüberstellung die Meerstudie, nichts als bewegte Wellen und selbst das dunkle felsige Ufer im Vordergrund mitgerissen in diese aufgewühlte Bewegung. — Unter den graphischen Werken befinden sich ausgezeichnete Zinkradierungen, in denen nicht nur ein Stück Natur abgeschildert wird, sondern eine eigenartige starke Stimmung zum Ausdruck kommt, am überraschendsten in der Reklameradierung „Bau der Innbrücke bei Roppen". — Die Kupferradierungen — „Peitschenschwinger" und „Heutragende Bäuerin" — geben uns den Uebergang zum Porträtschaffen des Künstlers. Hier wären die verschiedenen Rötelstudien, namentlich die Akte, zu nennen. — Von den Porträts dürfte wohl der sehr realistisch erfaßte „Verschlagene Bauer" am meisten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Es ist der charakteristische Kopf des Tirolers. Daneben im gleichen Rahmen ein jugendlicher Frauenkopf als Dreiviertelprofil gezeichnet. — Eine lange nicht mehr gepflegte, ausgesprochene Volkskunsttechnik, die Hinterglasmalerei, findet in einfachen bäuerlichen Szenen, die flüchtig und in wirkungsvollen Farben hingemalt sind, eine recht ansprechende Wiederaufnahme.

Und der Gesamteindruck: Unermüdliches Suchen — kein Festlegen auf eine bestimmte Manier und Technik — Ringen nach Form und Farbe im Erfassen der Landschaft, Auseinandersetzung mit dem Figürlichen und Ausdrucksmäßigen des Menschen, wie es den strebenden, schaffenden, aber noch nicht fertigen Künstler kennzeichnet.

Annemie Färber.

Meisterkonzert Adele Kern

Am Samstag sang Kammersängerin Adele Kern im Rahmen der von der Konzertdirektion Groß veranstalteten Meisterkonzerte im Großen Stadtsaal in Innsbruck. Die Vortragsfolge brachte Lieder von Franz Schubert: „Liebesbotschaft", „Nacht und Träume", „Die Forelle", Johannes Brahms: „Wir wandelten", „Ständchen", „Waldeinsamkeit", und von Hugo Wolf: „Elfenlied", „Das verlassene Mägdlein", „Nimmersatte Liebe", und eine Reihe von Arien, so die Arie der Susanne aus dem „Figaro" (W. A. Mozart), die Arie der Angelina aus „Angelina" (G. Rossini), die Arie der Zerbinetta aus der „Ariadne auf Naxos" (Richard Strauß) und abschließend Johann Strauß' siegreichen „Frühlingsstimmenwalzer".

Das Schönste an diesem eindrucksvollen Abend lag nicht nur im Programm begründet, sondern vor allem auch im besonderen Können Adele Kerns. Wir können uns lange an keine Sängerin erinnern, die ein so klares, hauchdünnes und doch klingendes Piano gesungen hätte. Und wir sind der Ueberzeugung, daß wir die tiefsten Eindrücke dieses schönen Abends eben diesem Piano, diesem biegsamen Führen des Tones verdanken. Nur solches Können gestattete ein Gestalten der „Waldeinsamkeit" von Brahms, des „Elfenliedes" oder des so köstlichen „Verlassenen Mägdleins" von Hugo Wolf, an das man noch lange wird denken müssen. Dr. Ehrentraut Straffner.

Tiroler Landestheater Innsbruck

Montag: KdF.-Vorstellung. — Dienstag: Anrechtsvorstellung und Vorstellung für die HJ. „Thors Gast".

So sehen wir den neuen Film

= **„Meine Tante — deine Tante."** Wenn Ralph Artur Roberts, bekanntlich einer der vorzüglichsten Charakterkomiker der deutschen Bühne, sich selbst eine Rolle auf den Leib schreibt, so kann man sich vorstellen, daß er darauf bedacht ist, alle Vorzüge seiner diskreten Darstellungskunst ins rechte Licht zu setzen. Das besorgt er denn auch reichlich in dem musikalischen Filmlustspiel „Meine Tante — deine Tante", das er gemeinsam mit Kurt Bortfeldt geschrieben hat. Er spielt darin einen musikbegeisterten Hagestolz, der durch die Anmut einer jungen Geigerin von seinem Weiberhaß geheilt wird, mit jener feinen Komik, die zugleich erheitert und fast ein wenig rührt. Die kleine Hexe, der diese Wandlung gelingt, ist Olly Holzmann, deren spitzbübischer Uebermut das schäumende Temperament ihrer Vaterstadt Wien versprüht. Den Neffen des schrulligen Schloßherrn spielt Johannes Heesters so entzückend, daß man beinahe zu fragen vergißt, warum der bekannte Tenor nicht auch den Zauber seiner Stimme entfaltet. Selbstverständlich sind auch die kleinen Rollen vortrefflich besetzt und Werner Borchmanns Musik schwelgt ebenso in romantischer Lyrik wie in flotten Jazzrhythmen; überdies macht sie mit einem seltenen Musikinstrument bekannt, mit der Glasharmonika, deren zarte Weisen wie ferne Sphärenmusik erklingen.

Dr. Josef Seidl.

Die Lichtspieltheater bringen:

Kammerlichtspiele. „Meine Tante — deine Tante."
Löwen-Lichtspiele. Heute, 8 Uhr: „Hurra, ich bin Papa."
Triumph-Lichtspiele. „Zwei Welten."
Zentral-Lichtspiele. „Der ungetreue Eckehard."
Filmbühne Solbad Hall. „Menschen, Tiere, Sensationen." (Letztmalig.)

Demetz gewinnt die Ostmarkmeisterschaft im Dauerlauf

Baur gewann den Spezialanglauf — Krallinger Sieger im Oberascher Gedächtnislauf

Mittendorf, 3. März. Die letzte Skimeisterschaft des Sportbereiches Ostmark wurde Sonntag in Mittendorf in Oberdonau mit dem 30-Kilometer-Langlauf ausgetragen, an dem sich 30 Läufer der Spitzenklasse beteiligten. Auf der zweimal zu durchlaufenden 15 Kilometer langen Rundstrecke wurde der Tiroler Vinzenz Demetz mit klarem Vorsprung in der Zeit von 1 Stunde 40 Minuten 39 Sekunden Sieger vor seinen Vereinskameraden Azzolini und Fischnaller. Die Reihenfolge lautet: 1. Vinzenz Demetz 1:40:39; 2. Azzolini 1:47:49; 3. Fischnaller 1:48:44, alle Innsbruck; 4. Bach, Luftwaffe, 1:49:01; 5. Sonnweber, Lermoos, 1:53:12; 6. Rößner, Graz, 1:53:15.

Gleichzeitig mit dem 30-Kilometer-Dauerlauf wurde in Mittendorf der Oberascher Gedächtnislauf in der Kombination Lang- und Sprunglauf ausgetragen, den Andreas Krallinger, Innsbruck, mit Note 439.1 endgültig gewann. Im Spezialanglauf über 10 Kilometer kam es zu einem erbitterten Zweikampf zwischen Gottfried Baur, Innsbruck, und dem Ruhpoldinger Josef Schreiner, den Baur mit der Zeit von 34:34 vor Schreiner 35:44.4 und Hans Klaus, Salzburg, mit 36:46 für sich entschied.

NSFK.-Skiwettkämpfe in Zell am See

Bei guten Sportmöglichkeiten fand am Samstagfrüh auf dem Adolf-Hitler-Platz in Zell am See die Eröffnung der diesjährigen Skiwettkämpfe des NS.-Fliegerkorps statt. Als erster Wettbewerb wurde der 12-Kilometer-Patrouillenlauf entschieden, zu dem in beiden Klassen 22 Mannschaften zu je einem Führer und fünf Mann antraten. Auf der zweiten Hälfte der Strecke war eine KK.-Schießprüfung zu erfüllen, wobei für jeden nicht erzielten Treffer eine Strafminute zur Laufzeit hinzugerechnet wurde. Die erste Mannschaft der Gruppe 14 (Bayern-Süd) lief so wie im Vorjahr in Seefeld auch diesmal die beste Zeit, verfehlte am Schießstand aber einen Ballon und mußte den Sieg der fehlerlos schießenden zweiten Mannschaft der Gruppe Bayern-Süd überlassen.

Abfahrts- und Torlauf in Jerzens

Der Wintersportverein Jerzens im Pitztal veranstaltete am Sonntag einen gruppierten Abfahrts- und Torlauf. Bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen wurden beste Leistungen geboten. Sieger in der Kombination und damit Gewinner des Wanderpokales wurde Alois Schlierenzauer vom Wintersportverein Jerzens.

Schweden-Erfolge auf Holmenkolen

Nach zwei Ruhetagen wurden die Holmenkolen-Skiwettbewerbe bei Oslo mit dem 18-Kilometer-Langlauf fortgesetzt. Die Schneebeschaffenheit auf der Strecke war sehr unterschiedlich, wodurch hohe Anforderungen an die rund 180 Teilnehmer gestellt wurden. Sieger im Spezialauf wurde der Norweger Olaf Oekern in 1:05:58 vor Weltmeister Lars Bergendahl, dem Gewinner des 50-Kilometer-Dauerlaufes. Die sonst so starke Front der Norweger wurde von zwei Schweden durchbrochen. A. Dahlquist wurde in 1:06:18 Dritter vor seinem Landsmann Sven Hansson in 1:07:26 und dem Norweger Arve Ulleth in 1:07:45. Noch größer war der schwedische Erfolg in der Kombinationswertung. Hier führte John Westberg (Schweden) in 1:08:54 mit erheblichem Vorsprung gegen die Norweger Olav Odden 1:10:12, Gunnar Hermansen 1:10:29, Magnar Fosseide 1:10:58, Emil Kvanlid und Rolf Devergaard, die je 1:11:10 benötigten.

Italien nicht in St. Anton

Im Rahmen der alpinen deutschen Skimeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf am 9. und 10. März in St. Anton war ein deutsch-italienischer Länderkampf geplant. Der italienische Skiverband hat mit Rücksicht auf eine große nationale Veranstaltung an diesem Tage seine Teilnahme zurückziehen müssen.

*

Karl Schäfer wieder auf dem Eis. Der frühere Kunstlauf-Weltmeister Karl Schäfer (Wien), der ebenso wie die Weltmeisterin Sonja Henie zum Berufssport überging, betätigt sich neuerdings neben der Leitung des Trainings bekannter Wiener Läufer in Schaulaufen und hatte damit in Budapest, Davos, Arosa und Cortina d'Ampezzo großen Erfolg.

Italiens Amateurboxer siegten in Dresden. Nach der klaren 11:5-Niederlage in der Reichshauptstadt gewannen die italienischen Amateurboxer in Dresden im mit 5000 Zuschauern vollbesetzten Zirkus Sarrasani das als Freundschaftskampf gewertete Ländertreffen gegen eine zweite deutsche Auswahlstaffel mit 12:4 Punkten. Von den eingesetzten deutschen Nachwuchsboxern kam lediglich der Augsburger Hirsch zu einem Punktsieg, während der zweite deutsche Erfolg von dem früheren deutschen Meister Baumgarten (Hamburg) errungen wurde. Den einzigen k.-o.-Sieg des Abends holte im Leichtgewicht der Italiener Peire bereits in der ersten Runde gegen den Münchner Zeilhofer, alle übrigen Begegnungen erbrachten Siege nach Punkten.

Olympiasieger Brendel tritt ab. Einer der besten deutschen Amateurringer im Bantamgewicht, Jakob Brendel, der sich 1932 in Los Angeles den olympischen Sieg holte und 1936 in Berlin die bronzene Medaille errang, tritt von der aktiven Laufbahn ab.

Vier Nationen beim Mitropa-Pokal. Auf Grund letzter Besprechungen werden an der kommenden Austragung des Mitropa-Pokals im Fußball die Mannschaften von Italien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien teilnehmen. In einer Tagung am 9. März in Prag werden die Richtlinien über die Durchführung der Spiele festgelegt. Eine deutsche Beteiligung kommt in Anbetracht der starken Inanspruchnahme unserer Vereine bei den Meisterschaftskämpfen usw. nicht in Frage.

*

Derzeit bewirtschaftete Schutzhütten des Deutschen Alpenvereines. (Mitgeteilt von der Alpinen Auskunftsstelle des Zweiges Innsbruck des Deutschen Alpenvereines.) Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen: Freschenhaus, Schwarzwasserhütte. — Allgäuer Alpen: Probsthaus. — Lechtaler Alpen: Edelweißhaus, Göppinger Hütte, Ulmer Hütte. — Wettersteingebirge: Knorrhütte, Münchner Haus, Zoeppritzhaus. — Karwendelgebirge: Krinner-Kofler-Hütte (an Sonn- und Feiertagen), Rotwandlhaus. — Brandenberger Alpen: Gufferthütte, Erfurter Hütte. — Bayrische Voralpen: Bankhaus. — Kaisergebirge: Vorderkaiserfeldenhütte. — Chiemgauer Berge: Priener Hütte, Spitzsteinhaus, Straubinger Hütte. — Silvrettagruppe: Madienerhaus. — Samnaungruppe: Kölner Haus. — Ferwallgruppe: Heilbronner Hütte, Kaltenberghütte. — Oetztaler Alpen: Breslauer Hütte, Hochwildehaus. — Stubaier Alpen: Amberger Hütte, Dortmunder Hütte, Dresdener Hütte, Franz-Senn-Hütte, Gubener Hütte, Potsdamer Hütte, Rotkogelhütte. — Tuxer Voralpen: Meißner Haus, Rastingalpe, Tuxer Hütte. — Kitzbüheler Alpen: Alpenrosehütte, Oberlandhütte, Wildkogelhaus. — Venedigergruppe: Kürsinger Hütte.

Reichssender München bringt:

Montag. 6.00 Uhr: Morgenspruch; Morgengymnastik. — 6.30: Von Köln: Frühkonzert, dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 8.00: Morgenspruch, anschließend: Hinweise zum Tag. — 8.10: Georg Freundorfer spielt eigene Kompositionen. — 8.20: Von Breslau: Blasmusik. — 9.30: Kleines Konzert. — 10.00: Sendepause. — 11.00: Eh's zwölf schlägt. — 12.00: Von Hamburg: Mittagskonzert. — 12.30: Zeit, Nachrichten. — 12.40: Deutsch-italienisches Militär-Austauschkonzert — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Marktbericht. — 14.15: Musik zum Nachtisch. — 15.00: Fröhlich-bunte Kinderstunde. — 15.20: Von Wien: Musik am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Nachrichten, Marktberichte. — 17.15: Bücher unserer Zeit. — 17.30: Vom Deutschlandsender: Nach des Tages Arbeit, dazwischen: 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19.00: Frontberichte. — 19.30: Wehrwirtschaftsvortrag. — 19.45: Nur München: Nachrichten, italienisch. — 20.00: Zeit, Nachrichten. — 20.15: Nur München: 21.15: Nachrichten, italienisch. — 22.00: Zeit, Nachrichten, anschließend: Aus Berlin: Nachtkonzerte, dazwischen: Nur München: 22.15: Nachrichten, italienisch. — 23.15: Tagesplauderei, italienisch. — 0.15: Nachrichten, italienisch.

Dienstag. 6.00 Uhr: Morgenspruch; Morgengymnastik. — 6.30: Von Berlin: Frühkonzert, dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 8.00: Morgenspruch, anschließend: Hinweise zum Tag. — 8.10: Kurt Engel spielt eigene Kompositionen. — 8.20: Morgenmusik. — 9.30: Von Hamburg: Schulfunk. — 10.00: Sendepause. — 11.00: Eh's zwölf Uhr schlägt. — 12.00: Von Frankfurt: Werkkonzert, dazwischen: Von München: 12.30: Zeit, Nachrichten. — 13.00: Von Breslau: Mittagskonzert, dazwischen: Von München: 13.30: Sie fragen — wir antworten. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Marktbericht. — 14.15: Musik für jedermann. — 15.10: Fröhlich-bunte Kinderstunde. — 15.30: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Zeit, Nachrichten, Marktberichte. — 17.15: Aus Berlin: Musikalische Kleinigkeiten. — 17.45: Meister des Flugzeugbaues. — 18.00: Vom Deutschlandsender: Nach des Tages Arbeit, dazwischen: 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19.00: Frontberichte. — 19.45: Nur München: Nachrichten, italienisch. — 20.00: Zeit, Nachrichten. — 20.15: Suez. — 21.15: Werke von Ludwig van Beethoven, dazwischen: Nur München: 22.15: Nachrichten, italienisch. — 23.15: Tagesplauderei, italienisch. — 0.15: Nachrichten, italienisch.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Innsbruck

Wirtschaftsamt Punktverrechnungsstelle

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bis zur Klarstellung aller Zweifelsfragen in der Punktverrechnungsstelle nur Kleiderkartenpunkte und solche Bezugscheine entgegengenommen werden, die auf Gegenstände ausgestellt sind, die in den Kleiderkartenvordrucken aufscheinen. Bei den Bezugscheinen ist weiters erforderlich, daß ihr Ausstellungsdatum nicht vor dem 1. November 1939 liegt.

Der Parteienverkehr ist endgültig in folgender Reihung geregelt:

Firmen mit den Anfangsbuchstaben	A—D	Montag
" " "	E—G	Dienstag
" " "	H—L	Mittwoch
" " "	M—R	Donnerstag
" " "	S—Z	Freitag

Parteienverkehr nur vormittags von 8—12.30 Uhr.

29733 In Vertretung: Christoph e. h., Bürgermeister.

Aufruf

29727

an die Halter von Nutz-Kraftfahrzeugen

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes, § 3, haben diejenigen Kraftfahrzeughalter, die ein noch nicht zum Verkehr zugelassenes, d. h. mit amtlichem Kennzeichen noch nicht versehenes Nutz-Kraftfahrzeug (Lkw., einschließlich Dreirad- und Lieferwagen, Kraftomnibus, Zugmaschine, vorhandene Anhänger sind ebenfalls anzugeben) besitzen, dieses an die Wehrersatzinspektion Innsbruck zu melden.

Dabei sind anzugeben: Tag der Lieferung, Baujahr des Kraftfahrzeuges, Angabe des Fabrikats, des Typs und der Nutzlast, bereift oder nicht bereift und Standort des Kraftfahrzeuges. Die Angaben sind bis zum 10. März 1940 bei der Wehrersatzinspektion Innsbruck einzureichen. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Gesetzes schärfstens bestraft.

Wehrersatzinspektion Innsbruck.

Die beim Amtsgericht Feldkirch auf 6. März 1940 angesetzte

Versteigerung

von Gold- und Brillantschmuck usw. findet

nicht statt

Amtsgericht Feldkirch, Abteilung 1.
am 2. März 1940.

29731

Lichtbildervortrag

Dr. H. A. Bernatzik

Unter Goldgräbern und Kannibalen auf Neuguinea

Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, Konzertsaal der Städt. Musikschule
Eintritt RM. —.50 (Hörer), RM. 1.— (Nichthörer)

29728

Mietgesuche

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Saggen für April- od. Mai-Termin gesucht. Zuschr. unter „Nr. 2679" an die Anz.-Abt. 2

Dreizimmerwohnung
mit Küche in Innsbruck
gesucht.
Raspotnik, Reichsbahnsekretär Patsch. 2670-2

Magazin dringend gesucht. Einfelden, Burggr. Nr. 2. Ruf 1408. 29451-2

Zimmervermietungen

Schönes Einbettzimmer für Herrn sofort zu vergeben. Pfarrplatz 3, 2. St. rechts. 29731-1

Zimmermietgesuche

Klinischer Assistent sucht für zirka 10. März 1940 modern eingerichtetes, sauberes
Einbettzimmer
Kliniknähe bevorzugt, Bad u. Telephon erwünscht. Zuschriften unter „Nr. 29587" an die Anz.-Abt. 4

Suche zum 15. März oder später
möbl. Zimmer
ein bis zwei Betten, Dauermieter, pünktlicher Zahler. Zuschriften unt. „Nr. 2675" an die Anz.-Abt. 4

Sauberes Zimmer von ruhigem Festangestellten für sofort gesucht. Zuschrift. unt. „Nummer 2672" an die Anz.-Abt. 4

Offene Stellen

Junger Hilfsarbeiter für Druckerei Frohnweiler gesucht. 2668-5

2 Verkäuferinnen
zum sofortigen Eintritt
gesucht
Vorzustellen im Kaufhaus Thos. Wilh.-Greil-Straße 4.

29592-5

Anfangskontoristin
zur Führung der Kasse und einiger Hilfsbücher gesucht.
Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung, Museumstraße 4. 29522-5

Mehrere Schreiner
Südtiroler oder Tiroler, für gute Möbel und Innenausbau
nach München gesucht
Fritz Th. Wildt, München 15., Adlgreiferstraße 17. 29611-5

Zum 15. März oder 1. April eine
Köchin
und ein Hausmädchen gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an A. Mahler, Rottach a. Tegernsee. 29719-5

Tüchtiges
Küchenmädchen
mit Kochkenntnissen für Hotelbetrieb wird auf sofort gesucht. Anfragen sind an das Hotel „Post", Schwaz, zu richten. 29720-5

Perfekte Stenotypistin
zum ehesten Eintritt
gesucht
Gesuche mit Angabe des Alters und Ausweisen über die fachliche Eignung samt Lichtbild sind zu richten an die Landesstelle XVIII. des Deutschen Roten Kreuzes in Salzburg, Franz-Josef-Straße 15.

29743-5

Tüchtige, selbständige
Verkäuferinnen
für Gemischtwaren-, Manufaktur- u. Modengeschäft werden gesucht. Zuschriften unter „Nr. S 29570" an die Anzeigenabteilung. 5

Verkäuferin
tüchtig, ehrlich und fleißig, für größeres Papiergeschäft im Unterinntal zu baldigem Eintritt gesucht. Handschriftliche Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unt. „Nr. S 29729" an die Anzeigenabteilung. 5

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:
Büro-Fräulein
welches schon in größeren Hotels gearbeitet hat,
Speisenträgerinnen, Küchenmädel, Stubenmädchen und Abwascherin.
Angebote an das Hotel Feichtegger, Mariazell. 29743-5

Für sofort eine tüchtige
Kaffeehaus-Serviererin
ein Küchenmädchen
ein Hausmädchen
gesucht
Zuschriften mit Bild und Zeugnisabschriften an Stadtcafé Pöttneck-Thür. 29488-5

Buchhalter(in)
perfekt in Korrespondenz und Maschine, in Dauerstellung
gesucht
Angebote unter „Nr. 29591" an die Anzeigenabteilung. 5

Friseurmeister(in) wird gesucht. Wolf, Klagenfurt, Kramergasse 10. 29744-5

Für größ. Gasthausbetrieb in Judenburg, Obstmk. (Industriegebiet), wird ein braves, nettes Mädchen, welches Kochkenntnisse hat und womöglich in solchen Betrieben schon beschäftigt war, zum sofortigen Eintritt gesucht. Lichtb. u. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. Franz Renz, Gasthof, Judenburg, Stmk. 29726-5

Gesunde, tüchtige
Kraft
für zwei Vormittage in der Woche für Putzarbeiten gesucht. Vorzustellen zwischen halb 12 und 1 Uhr und zwischen 7 und 8 Uhr, Sommer, Claudiastr. 20/3. 29735-5

Junger Bursche z. Brotaustragen gesucht, ehrlich u. fleißig, der schon in Bäckerei gearbeitet hat, erwünscht, Südtiroler bevorzugt. Zuschrift. unt. „Nummer 2674" an die Anz.-Abt. 5

Reiteres, solides Alleinmädchen auf 15. März gesucht. Vorzustellen von 10 bis 12 oder 2—5 Uhr, Anichstraße 6, 1. Stock links. 2507-5

Laufbursche oder Mädel, guter Radfahrer, wird für sof. gesucht. Konditorei Hacker, Adamgasse 28. 2680-5

Schneidergesellen
werden gesucht bei Hemetsberger, Wattens

In Säuglingspflege erfahrenes, verläßliches Mädchen in gut. Haus sofort gesucht. Zu erfragen Musikalienhandlg. Groß, Maria-Theresien-Straße 37. 2529-5

Tüchtiger Herrenfriseur wird aufgenommen bei Fuhrel, Universitätsstr. 3. 2517-5

Gesucht wird ein **Träger** für die Breslauer Hütte im Oetztal. Bewerber kann, da nicht viel zu tragen ist, 16—17 Jahre alt sein. Bevorzugt wird Eignung als provis. Skiführer. Zuschrift. erbeten an Nikolaus Deisenberger, Jams Nr. 123. 29736-5

Tüchtige, selbständige **Hausgehilfin** für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Zuschriften unter „Nr. 2666" an die Anz.-Abt. 5

Stellengesuche

Tischlermeister und Tischler
beide 29 Jahre, ledig, mit allen Tischlerarbeiten vertraut, gute Organisatoren, suchen in Innsbruck oder Umgebung passende, ausbaufähige Stellung. Führerschein 1, 2, 3. Zuschriften an Paul Schmid, Salzburg, Neutorstraße 22/2. 29740-6

Südtirolerin
mittleren Alters, gesund, tüchtig, gute Erscheinung, tüchtig in Haushalt u. Küche, sucht Wirtschafterinposten, womöglich in frauenlosem Heim. Adresse: Josefine Sander, Budapest V., Sáp-tor utca 10, IV. 8. (Briefporto 20 Rpf.). 29602-6

Landestheater Innsbruck

Mittwoch, 6. März, einmaliges Gastspiel

Tanzabend Ilse Neudtner Solotänzerin der Berliner Staatsoper

Schauspielpreise · Kartenvorbestellungen an der Tageskasse · Fernruf 50

29648

Hermann Tinkhauser

Olga Tinkhauser geb. Kofler

grüßen als Vermählte

INNSBRUCK, AM 4. MÄRZ 1940

Höttingerau 3

2561

Ersuche

Ludwig Geiler, Innsbruck

um Bekanntgabe der Adresse. Maria Arnus, Graz, Hermann-Göring-Allee 56. 29739-10

Zündapp 200

das zuverlässige, sparsame Kraftrad für den täglichen Gebrauch

jetzt lieferbar

Ed. Linser

Innsbruck, Leopoldstraße 4 und 6

28731-7b

Landestheater

Heute, Kdff.-Vorstellung.

Morgen, 20 Uhr Anrechts-Vorstellung u. Vorstellung für die HJ.

Thors Gast

Tageskasse von 11—13 Uhr und ab 17 Uhr. Fernruf 50.

Spendet für das WHW.

Gärenken Sie Ihren Beinen

wieder etwas mehr Beachtung! Unsere Gummistrümpfe machen sie schlank und formschön. Von RM. 6.— per Stück an. Ihr Sanitätsgeschäft **Ludwig Tachezy, Museumstraße 22** 8725

Stellengesuche

Perfekte

Herrenfriseurin

die auch manikürt, sucht Stelle i. gutgehendem Salon in Innsbruck. Zuschriften erbeten unter „Nummer S 29723" an die Anz.-Abt. 6

Photohandelsverkäuferin

aus der Ostmark, mit allen Ausarbeitungskenntn., sucht in Innsbruck in gutgehendem Geschäft Stelle. Zuschriften erbet. unt. „Nr. S 29722" an die Anz.-Abt. 6

Tiermarkt

Ziegen sind zu verkaufen in Neustift 199, Stubaital. 2677-17

Trauerparten

liefert

Gaudruck, Innsbruck

Verkäufe (private)

Kinder-Sportwagen, tadellos erhalten, zu verkaufen, Museumstraße 87/3. (Eingang durch d. Garten) Fernruf Nr. 4/23-51. 29725-7a

Verkäufe (geschäftliche)

Glas-Schüsselsätze, steilig, 1.80, Teewärmer 1.80, Kabaretts 1.50, Keramik, Kiebachgasse 8. 2193-7b

Lodfix, Paket —.24, Kaffeeservice 5.50 aufwärts Keramik, Kiebachgasse 8. 2195-7b

Herren- u. Damenfahrräder in großer Auswahl Einselen, Burggraben 2. 28546-7b

Erstklassige Markenfahrräder, Ersatzteile und Zubehör, i. Fachgeschäft **Vinzenz Ahrer,** Sterzingerstr. 6. 28581-7b

BECK Berufskleidung

Andr.-Hofer-Str. Nr. 19. 28574-7b

Heirats-Kücheneinrichtungen, 50 Teile, nur 98.— jede gewünschte Zusammenstellung. Keramik, Kiebachgasse 8. 2194-7b

ALLE VERWENDEN **Russolin** GEGEN KÜCHEN-UNGEZIEFER

2491-7b

Kaufgesuche

Altgold · Altsilber

kauft Uhren-Pfister, Burggraben 23. Gen. Beid. Nr. A 58764. 25673 8

Zu kaufen gesucht

Winkeleisen

rund oder scharfkantig, 40/3 oder 40/4, 30/3 oder 30/4, jede Menge, auch kleinere Posten. Reinhold **Mack,** Blech- und Eisenwarenfabrik, **Göppingen,** Württemberg. 29741-8

Alte Gold- und Silberwaren, Juwelen, Zahngold kauft zu Höchstpreisen G. Boßhart, Meranerstr. Nr. 3. Genehm Bescheid Mo. A 40/5724. 26358-8

Goldankauf, Bruchgold, Zahngold, Gold- und Brillantwaren, höchste Preise. Franz Reimann, Innsbruck, Museumstraße 11. Gen.-Besch. Nummer A 10/5743.

Grundstücksmarkt

Zu verkaufen!

In Lindau und dessen Umgebung am Bodensee: Villen, Hotels, Pensionen, Ein- und Mehrfamilienhäuser, Geschäftshäuser, alles sofort beziehbar, von 20.000 bis 80.000 RM. gegen geringe Anzahlungen. Interessenten erhalten sofort Beschreibungen u. Lichtbilder kostenlos. Eilanfragen an E. Lützelschwab, Realitätenkanzlei, Feldkirch. 22629-14

Unterricht

Englisch-Nachhilfe für Oberschüler gesucht. Zuschriften unter „Nr. 2681" an d. Anz.-Abt. 11

Italienisch, Englisch, Französisch in 40 Stund. nach leichter, flotter Methode. Meißl, Schmerlingstr. 4/1. Telephon 8/1082.

Nachhilfestunde in **Englisch** gesucht. Zuschriften unter „Nr. 2667" an die Anz.-Abt. 11

Grundstücksmarkt

Wer verkauft sein

Landhaus

oder Pension in Seefeld in Tirol gegen bar oder gröss. Anzahlung? Näheres an M. u. Dd. Zahlmeir, Planegg b. München. 29738-14

Verloren

Foxterrier, Rüde, dreifärbig, schwarzes Schwanzl, ohne Halsband, entlaufen. Hört auf Namen „Diso". Abzugeben: Mozartstraße 4/3., Tel. 4/1746. 29745

Verschiedenes

Haarfärber, Dauerwellen

von Ihrem Fachberater

Tonninger

Claudiastr. 16 Haarfarbe 1.80. Zöpfe 4.—. 28538-10

Klavierstimmungen, Reparaturen, Bestandteile, Gelegenheitskäufe bei Thomas, Klaviertechniker i. Musikverein. 27243-10

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck

Unser Kamerad

Josef Dietrich sen.

ist am 2. März 1940 verschieden. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. März 1940, um 7 Uhr früh auf dem Friedhofe in St. Nikolaus statt. An der Beerdigung nehmen die Kameraden der Löschgruppe Innsbruck 6 (Pradl) teil. Die anderen Kameraden werden hiezu eingeladen. **Der Wehrführer.**

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck

Unser Kamerad

Georg Dornauer

ist am 2. März 1940 verschieden.

Zur Beerdigung, Montag, den 4. März 1940, um 14.30 Uhr tritt die Löschgruppe Hötting 2 um 14.15 Uhr vor dem Mariahilfer Friedhofe an. Die übrigen Kameraden sind zur Teilnahme eingeladen.

Der Wehrführer.

Danksagung

Für die liebevollen Beweise der innigen Anteilnahme am Verluste meines unvergeßlichen Gatten, bzw. Vaters, Herrn

Schuldirektor i. R.

Hans Prosser

danken wir innigst.

Besonders sagen wir Dank dem Vertreter der zahlreich erschienenen Lehrerschaft für die zu Herzen gehende Abschiedsrede, den Spendern der vielen Blumengewinde sowie dem Chor für das ergreifende Grablied.

Elisabeth Prosser

mit Tochter Grete. 2676

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verluste meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters

August Aste

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Matrei, am 2. März 1940.

In tiefster Trauer

Gisela Aste

samt Kindern und allen Verwandten

2678

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder und Onkel, Herr

Lorenz Buchrainer

am 1. März 1940 wohlvorbereitet im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung des teuren Verstorbenen erfolgt am Dienstag, den 5. März 1940, um 8 Uhr früh in Arzl auf dem dortigen Friedhofe.

Arzl bei Innsbruck, Natters, am 2. März 1940. 29734

Die tieftrauernd Hinterbliebenen

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, bzw. Großvater und Schwiegervater, Herr

Johann Kienast

nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung des teuren Toten fand in aller Stille auf dem Wiltener Friedhof statt.

Innsbruck, am 4. März 1940.

Katharina Kienast geb. Reimeir

als Gattin

Maria Petschnig geb. Kienast als Tochter

Alfons Kienast als Sohn

im Namen aller übrigen Verwandten.

29717

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott der Allmächtige, der Herr über Leben und Tod, hat meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, bzw. Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Herrn

Johann Leitner

Landesrechnungsdirektor

nach kurzem Leiden, unerwartet schnell im 62. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abberufen.

Wir tragen nach dem Willen des teuren Verstorbenen seine sterblichen Ueberreste in aller Stille auf dem Westfriedhofe zur letzten Ruhe.

Innsbruck, Altlengbach, im Felde, Wien, am 1. März 1940.

Johanna Leitner, als Gattin
Gretl Hinrichs geb. Leitner, Tochter
Herbert Leitner, derzeit im Felde, Sohn
Dr. Fritz Hinrichs, Schwiegersohn
sowie im Namen aller übrigen Verwandten.

29716

Heute um 6 Uhr abends entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater und Großvater, Herr

Ferdinand Keßler

Privat

in Innsbruck im Alter von 88 Jahren.

Die Beerdigung des teuren Verblichenen erfolgt am Montag, den 4. März 1940, um 4 Uhr nachmittags von der Wiltener Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhof.

Innsbruck, am 1. März 1940.

Dipl.-Ing. Franz Keßler, Regierungs-Oberbaurat
Wilhelm Keßler, Landesoberrechnungsrat
als Söhne

Christl Finkenstedt geb. Keßler
Hansjörg Keßler, Flieger
Brigitte Keßler
als Enkelkinder

im Namen aller übrigen Verwandten.

29718

Mein lieber Gatte, unser lieber Vater, bzw. Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Genossenschaftsdirektor i. R. Simon Abram

ist am Donnerstag, den 29. Februar 1940, unerwartet schnell verschieden.

Die Trauerfeier hat am Samstag, den 2. März, auf dem Kommunalfriedhof in Salzburg stattgefunden.

Die Urne wird zur Beisetzung in die Heimatstadt Innsbruck überführt.

Innsbruck, Wien, Breslau, Linz a. d. D., Bozen, am 2. März 1940.

Käthe Abram geb. **Kofler** als Gattin

Irma Abram, Anna Lang geb. **Abram, Frieda Jenewein** geb. **Abram** als Töchter **Viktor** und **Karl Abram** als Söhne
Viktor Lang, Anton Jenewein als Schwiegersöhne **Minna Abram** geb. **Zimmermann** als Schwiegertochter
Kristin, Reingard und **Helmut** als Enkelkinder und alle übrigen Verwandten

10 Reichspfennig

Neueste Zeitung

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Placierungsvorschriften für Anzeigen werden nur bei Zahlung des laut Preisliste erforderlichen Aufschlages angenommen.

Das Innsbrucker Abendblatt

Verlag und Schriftleitung: Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7
Fernruf: 750—753 Serie Postsparkassenkonto 52.677

Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen. Gerichtsort: Innsbruck.

Nummer 50 | Montag, den 4. März 1940 | 28. Jahrgang

England hat Scapa Flow aufgegeben

Bedeutsames Eingeständnis britischer Schwäche – Die Grand Fleet sucht neue Schlupfwinkel

Kopenhagen, 4. März. Die Preisgabe von Scapa Flow als bisher für unüberwindlich und absolut sicher gehaltene englische Flottenzuflucht hat in der englischen Oeffentlichkeit gewaltiges Aufsehen erregt. Obwohl sie nur flüchtig durch einige Bemerkungen in einer Unterhausrede angedeutet wurde, hat diese Tatsache vielen Kreisen in England offenbar die Augen geöffnet über das Maß, bis zu dem England seine Seeherrschaft selbst in nächster Nähe der britischen Inseln verloren hat. Es wird bekannt, daß die englische Flotte nach der Versenkung der „Royal Oak" bei Scapa Flow wochenlang unter Dampf gehalten worden ist, um immer neue Zufluchtsstätten aufzusuchen, von denen keine als genügend sicher galt.

Die kürzlich verkündete Erklärung ganz Nordschottlands zur „geschützten Zone" hängt offenbar damit zusammen, daß an der Westküste von Nordschottland und auf den Hebriden neue Zufluchtsstätten für die Schlachtschiffe geschaffen worden sind, die jedem unbefugten Auge entzogen werden sollen. In einem Teil der englischen Presse, soweit sie über diese Dinge zu schreiben wagt, werden sehr scharfe Worte gebraucht.

„Daily Expreß" übt sogar an Churchill Kritik, weil er der Oeffentlichkeit nicht genügend Aufklärung über den Scapa-Flow-Skandal gegeben habe. Die Vernachlässigung der Verteidigungsanlagen bei Scapa Flow hätte nicht allein zum Verlust der „Royal Oak" geführt, sondern die Flotte auch dazu gezwungen, auf der Suche nach einer sicheren Basis dauernd in den gefährlichen Gewässern der Nordsee herumzufahren. So weit ist es also schon mit dem „meerbeherrschenden" Albion gekommen: Auf hohe See wagt sich die „gewaltige" Flotte nicht aus Angst vor den deutschen U-Booten, Flugzeugen und Minen. Aber auch die eigenen Schlupfwinkel sind ihr bereits so unsicher geworden, daß sie von einer Bucht in die andere fährt, um im äußersten Nordwesten vorübergehend Sicherheit zu suchen.

John Bull: „So — und dies hier teilt Euch, meine Lieben!"
(„Weltbild")

Der englische Schatzkanzler wird bescheiden . . .

Eine Aussprache Simons im Rundfunk — „Keine Differenzen zwischen dem deutschen Volk und seiner Staatsführung!"

Amsterdam, 4. März. Schatzkanzler Sir Johne Simon hielt im Rundfunk eine Rede, in der er eine Bilanz der ersten sechs Kriegsmonate zog. Und siehe da, plötzlich zeigen sich die Herren Plutokraten von der Themse, die sonst den Mund so voll zu nehmen pflegen, von einer überraschenden Bescheidenheit, wenn Herr Simon erklärt, daß die ersten sechs Monate „von großem Vorteil für England" gewesen seien. Wir sehen dabei die klaren Zahlen des Berichts des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht vor uns: fast zwei Millionen Bruttoregistertonnen versenkt, mehrere Schlachtschiffe torpediert, acht Zerstörer auf dem Meeresgrund, ein Vielfaches an Flugzeugen im Vergleich zu den deutschen Verlustziffern zerstört . . . und wir fassen uns an den Kopf, ebenso wie die übrige Welt, und suchen nach dem Grund der „englischen Zufriedenheit".

Sir Johne Simon gibt als einen der Gründe für die englische Zufriedenheit an: „Heute haben wir eine Einheit des Kommandos, der Politik, der Finanzen", so meint er stolz. Wir hatten das schon vor dem Kriege, nicht erst sechs Monate nach Kriegsbeginn. Damals hat man uns diese „Diktatur" vorgeworfen, heute macht man es uns hüben und drüben vom Kanal zu spät und schlecht nach und bildet sich noch etwas darauf ein."

Wenn der britische Schatzkanzler fortfuhr zu sagen, kein neutraler Staat wünsche einen deutschen Sieg, so vergißt er dabei vollkommen, daß den unterdrückten Völkern des eigenen britischen Empires noch viel weniger an einem englischen Sieg gelegen ist, der die Herrschaft der Londoner Plutokraten fortsetzen würde.

In einem hat Herr Johne Simon allerdings schon recht, wenn er nämlich sagt, daß zwischen dem deutschen Volk und seiner Führung keinerlei Differenz bestehe, und daß England sich in dieser Hinsicht aber auch nicht den geringsten Hoffnungen hingeben solle.

Am Schluß seiner bescheidenen Ausführungen ruft Simon dann den Engländern zu, daß der einzig mögliche Abschluß des Krieges das „Verschwinden des Hitlerismus" sein müsse. Herr Simon kann sicher sein, daß mit dem Kriegsende manches verschwinden wird, in erster Linie verschiedene englische Lords! — —

Hoher englischer Funktionär suspendiert

Er war in Lieferungsschiebungen verwickelt

Kopenhagen, 4. März. Ein hoher Funktionär des englischen Munitions- und Versorgungsministeriums, Major Allday, der leitende Beamte für den Distrikt North-Midland, ist plötzlich von seinem Amte suspendiert worden. Aus den vorsichtigen amtlichen Aeußerungen ergibt sich, daß die Suspendierung wegen eines Untersuchungsverfahrens erfolgte, das auf Grund seiner Verwicklung in Schiebungen bei Lieferungsaufträgen eingeleitet worden ist. Allday gehört zu jenen Beamten, die zur Beaufsichtigung der Produktion und der Lieferungen von Rüstungsfirmen bestimmt sind.

Keine Zeit für Finnland

Eine bezeichnende Antwort Chamberlains

Kopenhagen, 4. März. Das konservative Unterhausmitglied Locker-Lampson hat im englischen Parlament eine Entschließung eingebracht, die nach Anführung einer Reihe von Gesichtspunkten, darunter des Hinweises, daß die Heere der Westmächte „trotz sechs Monaten Krieges noch intakt" seien, die Freigabe eines wesentlichen Teiles der englischen Streitkräfte zur augenblicklichen Verwendung in Finnland gefordert, eventuell unter Autorität der Genfer Liga. Ministerpräsident Chamberlain hat dem Antragsteller mitgeteilt, daß als Folge dringlicher anderer Verhandlungen des Unterhauses keine Hoffnung darauf bestehe, Zeit für die Behandlung der Finnland-Resolution zu gewinnen (!).

Ein interessanter Beweis für den wahren Charakter englischer Hilfsversprechen, die lediglich gegeben wurden, um andere Staaten zu veranlassen, Kanonenfutter für Englands Interessen in Skandinavien zu liefern. Dänische Blätter bringen diese Nachricht denn auch unter der Ueberschrift: „Das Unterhaus hat keine Zeit, eine Finnland-Entschließung zu behandeln."

„Daily Telegraph": Lebensstandard nicht zu halten

Kopenhagen, 4. März. In einer Erörterung über die Inflations- und Teuerungsgefahren betont der „Daily Telegraph", daß der jetzige Lebensstandard des englischen Volkes unter den Kriegsverhältnissen nicht mehr haltbar sei, Opfer müßten gebracht werden. Gleichzeitig räumt aber selbst dieses stockkonservative Rechtsblatt ein, daß die ärmsten Schichten Englands bereits unter das Existenzminimum gesunken seien. Eine Feststellung, die ebenso wenig neu ist, wie die Tatsache, daß von den Beherrschern Englands keiner daran denkt, den Zustand sozialer Ungerechtigkeit zu beseitigen, der ihnen reiche Gewinne sichert.

Drei Judenbanken „versorgen" den Poilu

Genf, 4. März. „Die Teilhaber der Demokratien werden erfreut sein, zu erfahren, daß in Frankreich die gesamte Rüstungsindustrie sowie die gesamte Ausstattung der Armee und Verpflegung des Hinterlandes unter die Kontrolle von drei (natürlich rein jüdischen) Großbanken stehen: Worms, Lazard und Dreyfus." Diese aufschlußreiche Feststellung macht die Genfer Zeitschrift „Le Pilori" und fügt hinzu: „Mit Dreyfus, Lazard und Worms sind die Gewinne auf alle Fälle gesichert, auch wenn der Sieg ausfällt." Ein neuer Stein im Mosaik des plutokratisch-jüdischen Schieber- und Kriegsgewinnlertums, das täglich um neue aufschlußreiche Züge bereichert wird, die den Charakter dieses Krieges der Piraten und Räuber zur Ausbeutung der Welt für ihre Kapitalsinteressen immer deutlicher hervortreten lassen.

Schwarzhemden ins Heer eingegliedert

132 Miliz-Bataillone feierlich übernommen

Rom, 4. März. Wie der Duce seinerzeit in Genua ankündigte, fand gestern in allen italienischen Städten die feierliche Uebernahme von insgesamt 132 Bataillonen faschistischer Schwarzhemden in das italienische Heer statt. In der Kaserne des 1. Grenadier-Regiments in Rom wohnten der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Soddu, und der Oberbefehlshaber der Miliz, General Starace, der Einreihung der Schwarzhemden als Stoßtrupps in die Divisionen der Infanterie bei. Die eingegliederten Schwarzhemden behalten weiterhin ihre faschistische Uniform und ihre alten siegreichen Fahnen. Mit dieser neuen Eingliederung wird sich in Zukunft jede Division aus je zwei Infanterieregimentern und zwei Bataillonen faschistischer Schwarzhemden zusammensetzen.

„Die Franzosen haben die Sprache verloren!"

Reynaud contra Reynaud — 20 Milliarden Kredit für die Regierung — Neue Abwertung dekretiert

Brüssel, 4. März. Die meisten Pariser Zeitungen verzichten auf eine Kommentierung der neuen Notverordnungen. Trotzdem sie vor einigen Wochen noch selbst die Einführung der Lebensmittelkarten gefordert haben, scheint der Schlag so hart gewesen zu sein, daß er ihnen zunächst die Sprache verschlagen hat.

„Seit gestern ist Frankreich in die Aera der Einschränkungen eingetreten."

Welcher Franzose hätte es wohl vor einem halben Jahr für möglich gehalten, daß er jemals in einer französischen Zeitung eine solche Schlagzeile lesen würde?

In der gesamten Pariser Presse findet sich nur eine Stimme, die rückhaltlos den Einschränkungen zustimmt, diejenige des Chauvinisten de Kerillis. Aber selbst er muß zugeben, daß diese Pillen dem französischen Volk verdammt bitter schmecken. Die „Ordre" macht sogar das betrübte Eingeständnis, daß es jetzt mit der demokratischen Freiheit in Frankreich gänzlich vorbei ist. — „Oeuvre" stellt sehr richtig fest, daß es ja tatsächlich nicht so sehr die persönlichen Einschränkungen sind, die Bedeutung haben, sondern daß der Kernpunkt des Problems die Preisstabilisierung ist. Vorläufig, schreibt das Blatt, wisse man aber noch nicht, welche Pläne die Regierung auf diesem Gebiet eigentlich habe. Man müsse jedoch darauf bestehen, daß jeder Franzose in die Lage versetzt werde, seinen Hunger stillen zu können. Diese Bemerkung ist jedenfalls mehr als aufschlußreich, zumal, wenn man sie mit den Behauptungen in Vergleich setzt, die Finanzminister Reynaud vor einem halben Jahr pathetisch aller Welt zurief, daß Frankreich niemals Mangel leiden werde. Herr Reynaud scheint sich als ausgesprochener Schwätzer zu entpuppen. Am 21. Februar erklärte er noch öffentlich, daß er den Krieg „ohne Inflation finanzieren werde". Der französische Staatsanzeiger veröffentlicht als erste der Notverordnungen ein Dekret über eine Abwertung der französischen Goldwährung um sage und schreibe 30 Milliarden Franken und darüber hinaus einen Pump des Staates bei der Bank von Frankreich um weitere 20 Milliarden (!). Ist das keine Inflation? Der „Matin" nennt diese Maßnahme jedenfalls so.

Ueberhaupt verstärkt sich von Tag zu Tag der Eindruck, daß mit den breiten Massen der Franzosen ein übles Spiel getrieben wird. Die Regierung kündigte am Donnerstag die Einführung der Lebensmittelkarte an, um 12 Stunden später bekanntzugeben, daß man erst eine Bestandsaufnahme machen müsse, die wahrscheinlich drei Monate in Anspruch nehmen würde. Sie gibt also der kleinen Schicht der reichen Leute Gelegenheit, drei Monate lang zu hamstern, was es überhaupt noch in Frankreich zu hamstern gibt. Die Arbeiter, Angestellten, Rentner und kleinen Beamten haben dann das Nachsehen. Damit sie sich aber langsam an das gewöhnen, was ihnen bevorsteht, schließt man schon jetzt für drei Tage in der Woche die Fleischerläden, für andere drei Tage die Bäckereien und Konditoreien und nochmals für drei Tage die Wirtshäuser. An den „offenen Tagen" dürfen dann Kaufkräftige die Läden stürmen und sich eindecken. Das System ist wirklich kunstgerecht ausgeknobelt worden, so kunstvoll, wie es nur ein Plutokrat vom Schlage des Herrn Reynaud fertigbringen kann.

Die Kraft zum Siege

Vom Segen der Not und ihrer Wende

Von Hans Heyck

Der bekannte Schriftsteller und Gestalter großer historischer Themen nimmt hier das Wort zu einer wertenden Betrachtung, die unsere heutige Schicksalslage mit den entscheidenden Wendepunkten der letzten Jahrhunderte in Vergleich setzt. Er kommt zu dem zwingenden Ergebnis: Deutschlands äußere Not ist trotz des Krieges und seiner Opfer bereits gebrochen und das Reich, das nicht mehr zerstörbar ist, erkämpft sich aus seiner Notwendigkeit nur mehr die Unantastbarkeit seiner Zukunft.

„Not" und „notwendig" gehören viel enger zusammen als wir Heutigen uns noch klarzumachen belieben: wenn wir von den Notwendigkeiten des Alltags sprechen, so wird uns kaum bewußt, daß hier eine Not, eine Notdurft, ein Bedürfnis „gewendet" zu werden fordert, und zwar hingewendet zur Stillung, zur Erfüllung, zur Beseitigung des Notstandes! Und dennoch ist der uralte, den ewigen Lebensgesetzen entnommene Sprachsinn des Wortes „Notwende", wenn auch vor unserem Bewußtsein verschüttet, im Unterbewußtsein des Volkes durchaus lebendig und wirksam geblieben — eben weil er ein Lebensgesetz betont.

Der Trieb zur Lebenssteigerung

Jedermann in Deutschland ist heute davon durchdrungen, daß der gegenwärtige Krieg notwendigerweise mit unserem Sieg enden müsse und werde; doch über die „Not", die durch unseren Sieg zu „wenden" ist, machen sich die wenigsten ihre Gedanken, weil unser längst verflachtes Sprachbewußtsein unter „Not" nur einen Mangel an äußeren Gütern zu begreifen gewohnt ist, und weil wir, nach bald sechs Monaten Krieg, von dieser äußeren Not durchaus verschont geblieben sind und jedenfalls auch weiterhin verschont bleiben werden. Und doch steht unsichtbar hinter den Nöten und Freuden eines Volkes allezeit und überall jene andere, innere Not der völkischen Behauptung: sie drückt keinen Mangel aus, sondern einen unermeßlich starken, geheimnisvollen Antrieb zu Selbstbehauptung und Lebenssteigerung! Diese Not aber ist es, die unsere Vorfahren, als sie die deutsche Sprache prägten, mit dem Begriff der Notwendigkeit unlösbar verbanden, und dieser Bindung mit ihren urgewaltigen Hintergründen sollten wir uns heute, wo wieder einmal die völkische Not in uns nach ihrer Wende verlangt, stärker denn je bewußt werden.

Alle Völker aller Zeiten haben Nöte zu wenden gehabt; ihrer manche, denen es an Lebenswillen gebrach, sind darüber zugrunde gegangen; andere haben die Nöte gemeistert, gewendet: sie selber und vor allem ihre großen Führer, die das Gesetz der Notwende in sich verkörperten, sind damit zu Vorbildern späterer Zeiten und zu leuchtenden Denkmalen am Wege der Geschichte geworden. Unsere deutsche Geschichte ist besonders reich an solchen unvergänglichen Mahnmalen der Selbstbehauptung, und darauf brauchen wir uns, bei allem berechtigten Stolz, gar nicht besonders viel einzubilden; denn nur selten war es der freiwillige, von Sorgen unbeschwerte Entschluß eines großen Staatsmannes oder Feldherrn, der unser Volk und seine Mannschaft zu ungewöhnlichen Taten aufrief und zu hellen Siegen führte: nein, fast immer war es die Not, die gebieterisch zur Wende und Befreiung drängte; es war nur allzu oft die „Notlage" unseres deutschen Volksraums mit seinen ungeschützten Grenzen, an denen besser gesicherte Nachbarn saßen und ohne Not an uns zu Räubern werden wollten — und es zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert auch zu werden vermochten, als Deutschlands Niedergang unter einer selbstsüchtigen, zersplitterten Führung und unter der leidigen Glaubensspaltung das Reich der Habgier seiner Anrainer auslieferte!

Das Gesetz des Handelns verloren

Die innere Not der Zusammenfassung aller deutschen Stämme hatte sich schon früh geregt: Hermann der Cherusker und Dietrich von Bern hatten jene Not vergeblich zu wenden gesucht; Karl der Große hatte sie gemeistert, und aus den Grundlagen seiner Reichsschöpfung ist das mittelalterliche deutsche Kaisertum erwachsen, das dank seiner Volksfülle, seiner Lebenstüchtigkeit und vor allem dank seiner genialen Kaisergestalten zur unbestrittenen Vormacht Europas erstarkte und großwuchs. Doch das 13. Jahrhundert brachte mit dem Erlöschen der Hohenstaufenherrschaft den bitteren Umschwung: die Qualen der äußeren verdrängten das Gesetz der inneren Not, und seit den Tagen Rudolfs von Habsburg hatte das deutsche Kaiserreich — im großen Ganzen betrachtet — die Stoßkraft eigener Entschließung eingebüßt, das Gesetz des artgemäßen Handelns verloren an die Gegner, die längs seiner Grenzen saßen und sich am Raub deutschen Landes und deutscher Werte bereicherten. Alle großen Männer, die Deutschland seitdem hervorgebracht, kannten im Grunde nur die eine Aufgabe: die Not des Reiches zu wenden, die Macht und den Glanz der versunkenen Reichsherrlichkeit wieder herzustellen; sie fühlten sich zur Erneuerung und Wiedererweckung des groß Gewesenen verpflichtet, und ihr Leben kannte nur einen Sinn: dem deutschen Volk das Bewußtsein seiner historischen Größe neu zu geben und es, wenn es geweckt war, zu Leistungen anzuspornen, die der ruhmreichen Ahnen würdig werden sollten. Gleichlaufend hiermit aber waren alle großen Führer unserer Nachbarvölker, namentlich des lange vor uns geeinigten Frankreich, einig darauf bedacht, das Deutsche Reich in Niedrigkeit und Abhängigkeit zu erhalten, um ihm den Wiederaufstieg zur überragenden Größe seiner mittelalterlichen Machtstellung unmöglich zu machen: das schon an Volkszahl und Wohnraum größte Volk Europas sollte politisch ohnmächtig bleiben, damit kleinere, aber raubgierige Völker sich aus dem gefesselten deutschen Riesenleib ihre Stücke herausschneiden konnten!

Aus Eigenkraft zur Weltmacht

Bis in unsere Tage hat dieser erbarmungslose Kampf gewährt; doch wir Heutigen haben das einmalige Glück, dank dem überragenden Genius unseres Führers eine geschichtliche Wende zu erleben und mit zu gestalten, wie sie — sagen wir bescheiden: — nur alle fünfhundert Jahre einmal eintritt! Denn Adolf Hitler ist nicht nur der letzte in der Reihe jener deutschen Schicksalsführer, die ihre große Lebenskraft an die Wende der äußeren deutschen Not gesetzt haben; er ist, nach der Neugründung des Großdeutschen Reiches, gleichzeitig auch der erste, der wieder die innere deutsche Not, den geheimnisvoll starken Antrieb unserer unvergleichlichen Volkskraft, auf neue Ziele der Lebenssteigerung, der Erhöhung unseres völkischen Bewußtseins, der Härtung unseres rassischen Stolzes hinzuwenden vermag — und bereits hingewendet hat! Die Umwelt aber, die einen so großartigen Vorgang mit anschauen muß — nicht nur bei uns, sondern gleichzeitig auch in Italien —, sie birst innerlich vor Neid und überschlägt sich äußerlich vor Haß: wir können uns kein besseres Zeugnis für unsere vollzogene Wandlung zur Weltmacht wünschen!

Denn das ist das schlichte Geheimnis unserer heutigen Stellung in der Welt: sie ist kaum angreifbar und völlig unerschütterlich geworden — trotz der Richelieus, Mazarins, Napoleons, Disraelis und Duff Coopers, die bis heute versucht haben, fremdes Wachstum zugunsten der eigenen Völker und ihrer Raubluft hintenan zu halten. Der Brutalität ist — wenigstens für eine Weile lang — jede Vergewaltigung möglich; nur dem Wirken der Naturgesetze ist sie nicht gewachsen, und an ihm geht sie zugrunde, während ein gesunder Volksorganismus, aus eigenem erwachsend, sich aus den rätselhaften Kräften seines Innern die wirksamste Staatsform gestaltet und mit ihr seinen Lebensraum zu verteidigen weiß. Daher unsere unerschütterliche Ruhe im jetzigen Sturm; daher die Geschlossenheit eines gewaltigen Reiches, in welchem Volk und Heer eins sind, und jeder auf seinem Platze sich als Kämpfer fühlt.

Da wir seit dem Mittelalter eine derartige, gepanzerte Kraftballung nicht mehr erlebt haben, da obendrein die Geschichte sich in ihren Formen niemals wiederholt, so ist man versucht zu behaupten, daß der Deutsche von heute seine Riesenkraft zwar besitzt, sich ihrer jedoch — mangels Vergleichsmöglichkeiten — noch gar nicht völlig bewußt ist: seine Leistungen wachsen über ihn hinaus, und das fürchterlich betroffene Ausland erkennt besser als er selber, welch eine unüberwindliche Macht sich hier gebildet hat. War es ja seit jeher die Eigenart des Heldischen, in fast kindlicher Unbekümmertheit zu erfüllen, was die innere Not gebot, und alle Maßstäbe zu verschmähen!

Vergleichsmaßstäbe der Geschichte

Und doch: wie wichtig sind die Maßstäbe, die unsere Geschichte uns bietet! Wer erkennen will, was wir heute gegen früher errungen haben, wie sich unsere Lage gegen frühere Lagen des Deutschtums und seiner Vorkämpfer gefestigt und gesichert hat, der braucht nur in die Vergangenheit zurückzublicken auf die lange Reihe jener Deutschen, denen auch das große Reich im Herzen brannte, während sie zwischen den Trümmern der Reichsherrlichkeit auf kleinem Raum, beengt, bedrängt, gehetzt, gedemütigt und dennoch unverzagt am Aufbau einer deutschen Zukunft arbeiteten und für sie kämpften! Sie trugen die Gewißheit künftiger besserer Tage im Herzen; sie ahnten nur das, was wir heute besitzen, und sie stritten für Deutschlands ewiges Recht innerhalb eines Wirkungskreises, der uns heute winzig und fast komisch anmutet, während er damals eine Keimzelle war, von deren Erblühen oder Verdorren unser ganzes heutiges Volksschicksal einmal abgehangen hat!

Wer dächte nicht an den Großen Kurfürsten von Brandenburg, der im sogenannten Frieden von Saint Germain, verlassen von Kaiser und Reich, um den ganzen Waffenerfolg seines langen Kämpferlebens betrogen wurde? Der in den bitterzornigen Ruf ausbrach: „Möchte aus meinen Gebeinen dereinst mir ein Rächer erstehen!" und der dennoch ungebrochen an neue, größere Aufgaben heranging: der eigentliche Schöpfer der Vormacht Brandenburg, auch wenn er scheinbar erfolglos in die Grube fuhr.

Wer sähe nicht Friedrich den Großen vor sich während des Siebenjährigen Krieges, der halb Europa und dazu noch das riesige Rußland gegen einen einzigen Mann und ganze fünf Millionen Untertanen zu den Waffen rief? „Durch tausend Tode" ist Friedrich nach seinen eigenen Worten in jenem furchtbaren Kriege geschritten, wie ein edles Wild gehetzt von der Meute jahraus, jahrein, mit versteinerten Zügen und erstarrtem Bewußtsein, nur von einem Gedanken schließlich noch erfüllt: zu siegen oder die Niederlage nicht zu überleben! Dieses einen, einzigartigen Mannes Geist und Haltung waren auf sein ganzes Volk und namentlich auf seine Soldaten übergegangen: Das Kroppzeug war längst desertiert; was übrigblieb, war gehärtet wie er selber! Seine Grenadiere gingen ins Feuer wie zur Parade; sie wußten vor jeder neuen Bataille, daß jeder zweite von ihnen fallen würde, und sie attackierten dennoch wie die Grasteufel — und siegten wie die Halbgötter!

Und zwei Menschenalter später, beim Anbruch der Befreiungskriege: Wer sähe sie nicht vor sich, die Männer und Frauen, die aus einem restlos verarmten, gebrandschatzten, dazu von Hungersnöten heimgesuchten Lande ihre letzten Wertstücke bei den vaterländischen Sammelstellen ablieferten, Gold für Eisen gaben und die unvergängliche Gewißheit einer besseren deutschen Zukunft für das Los einer ungewissen Gegenwart eintauschten? Sind sie etwa schon vergessen, jene preußischen Landwehrregimenter, die mangels Schuhzeug barfuß in den Krieg zogen und Schlachten gewannen, dank einer Begeisterung, der kein französischer Kommißstiefel gewachsen war!

Die Jahrtausendwende

Und bis hinauf in unsere Tage, bis zu den ausgemergelten deutschen Kampftrupps in den Trichterfeldern des Weltkrieges, bis zu den Nöten der ausgehungerten deutschen Heimat, bis zu den düster glühenden Funken einer wilden Entschlossenheit, die durch die grauenhaften Jahre der ersten Nachkriegszeit ihre Glut bewahrten, um an ihr das neue Feuer zu entzünden: Wer dürfte sagen, daß das, was wir heute durchzustehen haben, sich überhaupt nur vergleichen ließe mit den Leiden, Qualen und Opfern, die frühere Zeiten für Deutschlands Zukunft durchgemacht und gebracht haben!

Jenes waren die Tragödien der äußeren Not, die nur allzu oft alles verschlangen und mit einem letzten blassen Seufzer: „Gott, laß Deutschland auferstehen!" ihr heroisches Ende fanden! Von solchen äußeren Nöten ist das Reich heute verschont, dank der Genialität seines Führers. Dafür muß heute in jedem deutschen Herzen die innere Not brennen: der Wille zur künftigen großen Lebensbehauptung! Würden wir diese Not nicht wenden, wir müßten uns vor dem tausendfachen Opfer unserer Vorfahren schämen; denn sie opferten für uns und unsere Kinder!

Erkundungstätigkeit der deutschen Luftwaffe

Zwei notgelandete deutsche Flieger schlugen sich durch die französischen Linien durch

Berlin, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Saar und Pfälzer Wald wurden durch einen Spähtrupp sieben, an einer anderen Stelle zwei französische Gefangene eingebracht. Die deutsche Luftwaffe setzte in der Nacht vom 2. zum 3. März ihre Erkundungstätigkeit an der englischen Ostküste und über Ostfrankreich fort. Einzelne Feindflugzeuge flogen in großer Höhe von der Deutschen Bucht her nach Nordwestdeutschland ein. Dabei überflog ein englisches Flugzeug die deutsch-dänische Grenze.

Deutsche Jagdflugzeuge stießen bei Grenzüberwachung in Gegend Diedenhofen auf französische Jagdflugzeuge. Es kam zu einem Luftkampf zwischen vier Messerschmitt-Flugzeugen und zwölf Moran-Flugzeugen. Nachdem ein französisches Flugzeug abgeschossen war, entzogen sich die Franzosen trotz ihrer dreifachen Ueberlegenheit dem weiteren Kampf. Ein deutsches Heinkel-Aufklärungsflugzeug mußte nach einem Luftkampf mit drei französischen Jägern in der Gegend von Metz, in dessen Verlauf beide Motoren aussetzten, mitten in der französischen Festungslinie notlanden. Die Besatzung verbrannte ihr Flugzeug. Zwei Mann, von denen einer einen schweren Oberschenkelschuß erhalten hatte, schlugen sich durch die französischen Linien bis in die deutsche Stellung durch.

Die IRA. am Werk

Tränengasbomben gegen Lichtspielhäuser

Den Haag, 4. März. In zwei Lichtspielhäusern der nordirischen Stadt Londonderry wurden am Mittwoch erneut Tränengasbomben geworfen, nachdem erst kürzlich ähnliche Anschläge in der gleichen Stadt verübt wurden. Halb erstickt und vollkommen geblendet wankten die Zuschauer aus den Theatern. In dem panikartigen Drängen sind einige Personen verletzt worden. Die Kinos hatten vor einigen Tagen eine Aufforderung der IRA. erhalten, keine englischen Wochenschauen mehr vorzuführen.

Frankreich führt die Brotkarten ein . . .

Einschneidende Gesetzesserie — Bohnenmehl zur Brotbereitung — Scharfe Beschränkung des Alkoholverbrauchs

Brüssel, 4. März. Neue Maßnahmen wirtschaftspolitischer Art, die die französische Regierung in einer ganzen Reihe von Gesetzen am Donnerstag dem Staatspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt hat, sind die weitestgehenden, die seit Kriegsbeginn getroffen worden sind. Die Regierung hat sich nach sechs Monaten Krieg Rechnung darüber ablegen müssen, daß die bisherige Wirtschaftsorganisation, sowohl was die Industrie wie die Landwirtschaft und die Rohstofflage anbetrifft, Stückwerk war.

Die verkündeten Gesetze machen mit einem Schlage den breiten Massen der französischen Bevölkerung klar, in welch eine Lage — von der militärischen Seite des Problems ganz abgesehen — die Politik der Pariser und Londoner Plutokratien sie gestürzt hat.

Nichts kennzeichnet dies besser als der Kommentar, den der „Jour" zu den neuen Gesetzen veröffentlicht: „Die Regierung erwartet von dem französischen Volk die härtesten finanziellen Opfer, eine strenge Disziplin, den Verzicht auf Luxusgewohnheiten und auf den mit den Notwendigkeiten der Stunde unvereinbaren Komfort. Mit einem Wort: eine engere Anpassung an den Kriegszustand."

Die bemerkenswerteste Maßnahme im Zuge der neuen Gesetze ist die Einführung der Brotkarte. Man muß sich vor Augen halten, daß noch im Jahre 1938 das amtliche französische Getreidebüro Hunderttausende Tonnen Weizen hat aufkaufen und zu Spiritus verarbeiten lassen, da sich keine Abnehmer dafür fanden. Trotzdem ist der Brotpreis ständig gestiegen. Die psychologische Auswirkung dieser Maßnahmen auf die Bevölkerung muß um so größer sein, als man jahrelang die deutschen Regierungsmaßnahmen verlacht und verhöhnt hatte, und bei jeder Gelegenheit von dem unerschöpflichen Reichtum Frankreichs redete.

Die neuen Gesetze gliedern sich in vier Gruppen: Die Dekrete der ersten Serie sehen eine Einschränkung der Einfuhren vor, um die Gold- und Devisenbestände vor einem weiteren Dahinschmelzen zu bewahren. Gruppe zwei betrifft die Einschränkung des inneren Verbrauches, in erster Linie den Verbrauch der Lebensmittel. Jeder Franzose erhält eine Nahrungsmittelkarte, nicht nur für Brot, sondern auch für andere knapp gewordene Lebensmittel. Darüber hinaus wird den Bäckereien und Konditoreien verboten, an bestimmten Tagen der Woche Kuchen und andere Backwaren zu verkaufen. Nach den fleischlosen Tagen gibt es also nun auch gebäcklose. Den Mühlenbesitzern wird ferner eine Reihe von Zusätzen, wie Bohnenmehl, zur Streckung des Weizenmehls vorgeschrieben. Eingeschränkt wird ferner der private Treibstoffverbauch und der Alkoholverbrauch. Den Gaststätten und Lokalen wird für jeden Gast ein Höchstmaß an alkoholischen Getränken vorgeschrieben.

Die dritte Gruppe der Verordnungen betrifft die Preisstabilisierung. Das bei Kriegsausbruch eingesetzte Büro zur Preisüberwachung hat sich als völlig unfähig erwiesen, seine Aufgabe zu erfüllen. Die Teuerung hat nicht nur für Einfuhrgüter, sondern auch für innerfranzösische Produkte, vor allem für Lebensmittel, ein solches Ausmaß angenommen, daß die Regierung sich entschlossen hat, mit drakonischen Maßnahmen dagegen vorzugehen.

Mit der Erläuterung der Gesetze wurde Finanzminister Reynaud beauftragt, der Donnerstag abend über alle französischen Sender sprach.

NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7 — Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz — Hauptschriftleiter: Ernst Kainrath.

Rudolf Drexler — Künstler aus innerem Ruf

Ein Gespräch mit dem Gast des Tiroler Landestheaters Innsbruck

Rudolf Drexler sitzt vor mir, plaudert wie ein anderer Mensch, erzählt wie andere erzählen würden... Warum mir das auffällt? Weil es so sonderbar ist, einem Menschen gegenüber zu sein, dessen Leben im hellen Rampenlicht der Bühne verläuft, dessen Geschicke sich nicht im Alltag verlieren. Und nun sitzt er vor mir, ohne Schminke, ist nur Mensch. Das fällt auf und das gibt zu denken, wenn man hört, was so hinter den Kulissen läuft und zum Schicksal wird: daß da ein Herz seit frühester Jugend mit der Gewalt seines ganzen Wollens nach Zielen strebt, nach Wegen sucht, die durch Widerwärtigkeit und Ungunst verschlagen scheinen. Und wie es diese Wege dennoch bezwingt und frei-

Rudolf Drexler in einer seiner Komikerrollen
(Aufnahme: Richard Müller, Innsbruck)

macht, um dort zu stehen, wo es heute ist: im Künstlertum, das Tausende von Menschen zu Freude und Frohsinn zwingt. Wir kennen Drexler als Komiker. In seinen Anfängen war er — das scheint heute kaum glaublich — jugendlicher Charakterspieler. In mühevoller Tagesarbeit mußte der junge Drexler das Geld zusammenbringen, um sich die Theaterschule zu verdienen. Seine Sehnsucht nach den Brettern hielt der Ungunst der Zeit stand. Drexler ist Sudetendeutscher, bestand an der Theaterschule in Wien seine Prüfungen mit Auszeichnung, um gleich in Hauptrollen mit voller Gage berufen zu werden.

Schwer war sein Weg bis zu dieser Reife gewesen. Nach der Theaterschule zu Wien trat er an sämtlichen sudetendeutschen Bühnen auf, in Teplitz-Schönau, Reichenberg, Aussig, Troppau, Karlsbad. Der furchtbare Niedergang des kulturellen Lebens seiner Heimat unter der tschechischen Herrschaft, der immer größer werdende Einfluß des Judentums trieben den jungen Künstler von seiner Heimat weg — er wirkte zwei Jahre am Stadttheater in Zürich. Nach diesen zwei Jahren finden wir ihn in Wien. Hier war es zu jener Zeit nicht viel besser als in seiner Heimat: jüdische Dekadenz beherrscht den Spielplan. Die Bühnendichter, an denen besonders Drexlers Herz hing, Raimund, Nestroy, Anzengruber und viele andere, waren von der Spielfolge verschwunden. Niedergang zeichnet auch hier den Weg. — —

Mit innerem Jubel fand Drexler das unter nationalsozialistischer Führung neu aufblühende Reich. Er war von Wien weggegangen, gastierte in München, am Zentraltheater in Leipzig, in Dresden, zwischendurch einmal in Innsbruck, und wurde dann an das „Theater des Volkes" nach Berlin berufen. Dort wirkt Drexler heute und steht gerade auf dem Posten, den er sich gewünscht hatte: dem Volke Künstlertum zu vermitteln und durch dieses Künstlertum Freude.

Wenn Drexler heute wieder als Gast in Innsbruck weilt, dann wollen wir uns erinnern, daß er in früherer Zeit einmal eine tragende Rolle in Schönherrs „Glaube und Heimat" gespielt hatte. Daraus ist zu ermessen, wie weit der Bogen des schauspielerischen Könnens bei Drexler gespannt ist...

Auf die Frage, ob seiner Ansicht nach das Theaterleben im Hinblick auf den Krieg irgendwie nachgelassen habe, erklärte Drexler, daß er gerade das Gegenteil wahrgenommen; die

Allen Lesern der Innsbrucker Nachrichten" ein Heil Hitler!'
Rudolf Drexler

Theaterfreudigkeit sei gestiegen, ein Beweis für die kulturelle Kraft unseres Volkes, die heute genau so stark wie im Frieden wirke.

•

Wie im Flug verging die Stunde, da Drexler erzählte. Ein ganzes reiches Leben lag offen vor mir, ein Stück Schicksal; wer denkt wohl daran, wenn der glänzende Komiker seine Bühnentypen auf den Brettern gestaltet?...

Dr. Kurt Pichler.

= **„Tage studentischer Kunst."** Die von der Gau-Studentenführung München-Oberbayern veranstalteten „Tage studentischer Kunst 1940", die in den Vortagen mit Oper, Kammermusik und Dichterlesung ausgefüllt waren, fanden ihren Abschluß in einer Kunstausstellung im Historischen Stadtmuseum. Diese Ausstellung hat sowohl in Thema als auch in Durchführung eine absolut eigene Note und gilt der Schaffenskraft und dem Können künstlerisch produktiver studierender Jugend. Sie kann sich sehr wohl im Kreise auch der großen Ausstellungen des Jahres ihr Eigengesicht bewahren.

Textilscheck für „Punktkonto" und „Meterkonto"

Der Lebenslauf der Punkte — Reichskleiderkarte einmal vom Standpunkt der Verkäufer und Erzeuger gesehen

NWD. — Für den Verbraucher gibt es in der Regel ein „Punktproblem" nur insoweit, als es ihn zwingt, sich genau zu überlegen, wofür er die Punkte ausgibt. Was der Kaufmann oder der Schneider, bei dem er den Anzug kauft, mit den Punkten machen, ist nicht seine Sorge. Hier aber beginnt eigentlich erst der Lebensweg der Punkte. Auch die Kleiderkarte kann nichts nutzen, wenn sie dem Textilgeschäft und dem Schneider nicht ebenfalls die Gewähr gibt, daß sie stets Ware genug haben, um die Wünsche des Kunden befriedigen zu können. Der Punkt muß also in irgendeiner Form dazu berechtigen, beim Vorlieferanten Ware zu beziehen. Diese Aufgabe sieht indessen einfacher aus als sie ist. Denn die Punkte lauten in der Regel auf fertige Kleidungsstücke, der Kleiderfabrikant aber z. B. braucht Meterware. Außerdem würde das Weitergeben der „baren" Punkte etwa vom Textileinzelhändler an den Großhändler, von diesem an den Kleiderfabrikanten und von hier wieder an die Weberei und womöglich noch an die Spinnerei technisch nicht möglich sein. Die Punkte würden diese Reise, abgesehen von der zusätzlichen Verwaltungsarbeit, die dadurch entstehen würde, nicht überleben. Hier muß man sich also anders helfen.

Es war zweifellos ein besonders glücklicher Griff, dafür das Prinzip des Schecks und des Scheckguthabens nutzbar zu machen. Vor allem verbindet sich mit beiden Begriffen für den Kaufmann eine klare Vorstellung. Zunächst wird nun durch die Einrichtung solcher Warenguthaben erreicht, daß die Punkte nur einmal weitergegeben werden brauchen. Dem Textileinzelhändler z. B. wird beim zuständigen Wirtschaftsamt auf Grund der von ihm eingenommenen und abgelieferten Punkte ein „Punktkonto" eingerichtet. Ueber diese Punkte verfügt er jetzt, wenn er vom Großhändler oder Fabrikanten kaufen will, durch Scheck zugunsten dessen Punktkonto. Statt der baren Punkte gehen unbare Schecks von Firma zu Firma.

Beim Kleiderfabrikanten, der Stoff vom Stück, also Meterware braucht, ist dieses Verfahren in geschickter Weise im Grundsatz beibehalten, aber in der Form abgewandelt worden. Sein Konto, auf das die Gutschriften erfolgen, ist kein „Punktkonto", sondern ein „Meterkonto". Es wird nicht, wie die Punktkonten bei den örtlichen Wirtschaftsämtern, sondern bei der Reichsstelle für Bekleidung geführt. Die Umrechnung des Punktbetrages auf den Meterbetrag erfolgt bei der Reichsstelle nach einem bestimmten Schlüssel. Der jeweilige Kontostand wird dem Kontoinhaber wie bei Bankkonten jeweils mitgeteilt. Damit ist das Punktprinzip vom Verbraucher bis zur Weberei, von der der Kleiderfabrikant seinen Stoff bezieht, weitergeführt.

Nunmehr handelt es sich noch darum, die Zuteilung von Garn an die Webereien und von roher Wolle, Baumwolle und Zellwolle an die Spinnereien in dieses System einzupassen. Zwar ist deren Belieferung schon seit Jahren insofern geregelt, als jede Fabrik bestimmte Kontingente hat, und an sich wäre mit dieser Methode auch für die Zukunft auszukommen. Aber diese Zuteilung, die sich nach den Umsätzen in einem zurückliegenden Zeitraum richtet, paßt in das ganze Scheckystem nicht mehr herein. Mit dem Scheckverkehr verbindet sich der große Vorteil, daß wir in der Textilwirtschaft endlich wieder zum freien Wettbewerb kommen. Solange die Zuteilung für die Herstellung von Stoff oder Anzügen, die eine Fabrik erzeugen konnte, danach bestimmt wurde, wieviel Umsatz sie früher einmal hatte, war alles erstarrt. Nachwuchs konnte sich nicht durchsetzen. Nunmehr soll jeder stets soviel Rohstoff oder Ware bekommen, wie er in freiem Wettbewerb Bestellungen erhalten hat. Nach Einführung der Kleiderkarte können diese Bestellungen nie größer sein als die Möglichkeit, sie auszuführen. Es bedarf also keiner anderen Bremse, als der, die das System schon in sich trägt. Deshalb ist auch zu erwarten, daß als nächste Stufe die Webereien und Spinnereien in das freie Punktsystem, wie man es nennen könnte, einbezogen werden. Gegebenenfalls wird hier wieder nach besonderen Schlüsseln eine Umrechnung der Meterkonten auf Garnkonten und der Garnkonten auf Woll-, Baumwoll- oder Zellwollkonten erforderlich sein.

Der Textilscheck hat sich aber nicht nur für die Befreiung der Textilwirtschaft von unerwünschten Fesseln als nützlich erwiesen — er hat zugleich eine verfeinerte Steuerung ermöglicht. Die Punkte, die dem Händler oder Fabrikanten jeweils für die einzelnen Waren auf seinem Punktkonto, bzw. Meterkonto belastet werden, sind nicht immer die gleichen, wie die der Kleiderkarte. So werden ihm z. B. für einen Anzug statt 60 Punkten 90 Punkte belastet, für einen Bademantel 60 statt 30, für ein Wollkleid 54 statt 40. Er kann also etwas weniger einkaufen, als er verkaufte. Auf diese Weise ist es möglich, die Einzelhandelslager in gewissen Waren, besonders in Anzügen, Mänteln, Kleidern, für die Versorgung mit heranzuziehen und den Verbrauch in gewissem Umfang auf andere Kleidungsstücke abzulenken.

(Nachdruck verboten.) 13

Ein Mädchen geht an Land

Roman von Eva Leidmann

Diese alten, nach Moder riechenden Sprichwörter! Immer prophezeien sie den Liebenden Leid. Herrgott noch mal, es gibt doch auch Freuden in der Liebe. — Man muß warten können.

Erna wartet. Wartet auf einen telephonischen Anruf von Jonny Hasenbein. — Wie ärgerlich war sie früher oft auf Telephon und Frau Stülcken gewesen, wenn die immer wieder gefragt hatte: „Hat jemand angerufen?" — und Erna wußte genau, daß dieser jemand Herr Dr. Riedinger war.

Sie möchte am liebsten nicht mehr Einholen gehen, damit sie den zu erwartenden Anruf nicht versäumt. Erna ist jetzt viel freundlicher zu Schwester Ingrid. „Wenn für mich telephoniert wird, ich komme in einer halben Stunde wieder. Die betreffende Person möchte dann noch einmal anrufen."

Ausdauernd und beharrlich sagt Erna täglich dasselbe zu Schwester Ingrid, und das kleine Luder hat seine helle Freude dran. „Den Frachtewer scheint einer hochgenommen zu haben." Das könnte Schwester Ingrid nie im Leben passieren. Wenn die betreffende Person nur endlich einmal anrufen möchte. — Wer weiß, was für neckische Uebergriffe Schwester Ingrid sich erlauben würde.

Es sind nun schon fünf Wochen vergangen, seit Erna auf der Reeperbahn war, und Jonny Hasenbein hat noch immer nichts von sich hören lassen. Schwester Ingrid wollte sich schon einmal einen drolligen Scherz erlauben und sagen, er hätte; aber Frau Stülcken wollte es nicht. „Sie kennen unsere Erna nicht", hat sie gesagt. Obwohl Frau Stülcken ihre Erna kennt, amüsiert sie sich aber doch ganz gut über deren unglückliche Liebe.

Lisa erzählt und renommiert von ihrem Frachtewer vor den „Geborenen" und von Ernas mystischer Bekanntschaft. — Sie nehmen Lisa darum doch nicht für voll, und wenn sie sich noch so hervortut auf Ernas Kosten. — Wenn die gewußt hätte, daß sie von ihrer Frau Stülcken ausgeliefert wird, daß ihre seelischen Nöte Unterhaltungsstoff für eine Bridgepause abgeben, hätte sie stillschweigend ihren Seesack gepackt und wäre auf und davon gegangen.

Großmama Stülcken hat denn auch eine Bemerkung gemacht, daß es unfein sei, über private Angelegenheiten seiner Angestellten öffentlich zu sprechen. Lisas Mann sagte dazu, daß man über derartige Dinge niemals spotten sollte, und über Erna schon gar nicht.

•

Schwester Ingrid ist längst bei einer anderen Wöchnerin, und Jonny Hasenbein hat sich noch immer nicht bei Erna Quandt gemeldet. Ein anderes Mädchen wäre vielleicht wieder ins „Goldene Horn" gegangen. Das tut Erna nicht. Sie wartet. Sie will nicht mogeln und durch einen Zufall dem Schicksal nachhelfen. Jonny hat es versprochen, er wird sein Versprechen halten; denn Erna hält alle ihre Versprechungen, sogar solche, die sie nie gemacht hat.

Baby Stülcken, der kleine, blonde Engel, hört geduldig zu, was Erna von Jonny Hasenbein erzählt. Die runden, rosigen Wangen zittern vor Lachen, so vergnügt findet Henriette-Hannelore die große Erna, die auf einen Jonny wartet. — „Wenn ich dich nicht manchmal hätte" — — sagt das große Mädchen zu Baby Stülcken.

Manchmal geht sie zu Frau Kienast, manchmal zu Semmlers, wenn sie Ausgang hat. Nach Blankenese fährt sie kaum noch. Mit dieser dummerhaftigen Inge will sie nichts mehr zu tun haben. Die hatte sich bei Heinis Verlobung wieder einmal aufgeplustert und bei Schiffer Quandt eingeschmeichelt. Nee, die kann gern sagen: „Erna wird jetzt eine alte Jungfer." Das trifft nicht mehr. Aber hingehen? Nee! — Dann besucht sie schon lieber Semmlers. Vor lauter „Tante Ernas" konnte man sein eigenes Wort nicht verstehen. — „Donnerstags gehen die Gören gar nicht auf die Straße. Immer warten sie auf „Tante Erna", erzählt Martha Semmler. Auch Auguste mit dem roten Muttermal krabbelt schon auf sie zu und versucht „Tag, Tante Erna". — Da wird einem ganz warm in der Herzgegend. — Heini Semmler kann's aber auch mit ihr! Buchstabenmalen hat er gelernt, und er will im Frühling „Frachtewer Erna Quandt" über die Laube malen. —

Martha entschuldigt sich wegen der Luxuskarosse. Vielleicht könnte Tante Erna sie mal gebrauchen. — „Semmler wollte den Wagen nicht. Und wenn man verheiratet ist, muß man sich nach seinem Mann richten. Das werden Sie auch noch mal erleben."

Diese Rede ist wieder ein Grund, über und über rot zu werden. — Erna würde den Wagen anders anstreichen lassen. Die Größe machte ihr nichts aus und der Luxus auch nicht. Erna hat sich doch mächtig verändert. Sie hört jetzt auch gern zu, wenn Martha Semmler erzählt, wie sie ihren Friedrich kennengelernt hat; er hätte ihr immer die Briefe von ihrem Schatz gebracht, und dann ist langsam Semmler der Schatz geworden. Martha hat ihren Friedrich erst nicht recht gewollt. Hat immer nur für große, blonde Männer geschwärmt. Und dann ist es ein kleiner geworden, ein dunkler, und jetzt wurde man zusammen langsam grau. „Wenn das Unglück mit Auguste nicht gekommen wäre, hätte man sich's nicht besser wünschen können, trotz der vielen Arbeit." —

Es gibt mancherlei Verdruß auf der Welt. Drüben am Leinpfad liegt beispielsweise Herr Heinrich Ludwig Stülcken immer noch teilnahmslos und apathisch da. Die kleine Henriette-Hannelore sieht er wie Luft an. Er weiß wahrscheinlich gar nicht mehr, daß es die gibt. Täglich bekommt er drei lebenerhaltende Spritzen und eisgekühlte Säfte. Leben kann man es nicht mehr nennen, und es wäre gewiß für ihn und seine Familie besser, wenn er sterben könnte. Die Trauerkleider hängen nun im Mottenschrank und werden langsam unmodern. — Auch die Testamentgeschichte — —

Aber die Aerzte wollen und können an einem solchen Fall ihre Tüchtigkeit beweisen. — Wenn Frau Stülcken senior eine ihrer treffenden Bemerkungen macht — sie ärgert sich, daß die Aerzte nichts Präzises wissen, sondern immer nur: „Es kann plötzlich aus sein; aber der Patient kann bei dieser Behandlung ebensogut auch noch den Winter erleben" —, sagt Professor Kirsten: „Die Wissenschaft weiß viel, doch ist sie nicht allwissend."

Man darf sich mit solchen Gedanken nur nicht versündigen, so man an Gott glaubt, und das tun sowohl Frau Stülcken senior als auch Martha Semmler. — Und Erna Quandt hat ihren Gott auch im Hinterhalt.

Ergebnisse der Tiroler Kriegs-Skimeisterschaften

Franz Zingerle und Rosmarie Proxauf Gesamtsieger — Engelbert Haider Meister im Torlauf

Wie in den „I. N." berichtet, wurden am Samstag und Sonntag auf der FIS-Bahn in der Umgebung von Mutters und auf der Seegrube die Tiroler Kriegs-Skimeisterschaften 1940 ausgetragen. Durchgeführt wurden gleichzeitig der Abfahrtslauf um den Doktor-Julius-Waitzer-Gedenklauf und der Torlauf um den vom Oberbürgermeister der Gauhauptstadt, Pg. Dr. Egon Denz, gestifteten Karwendelpreis. Nachdem wir in den heutigen „I. N."

Rosmarie Proxauf und Engelbert Haider
(Aufnahme: Annelies Mann)

bereits die Ergebnisse in der alpinen Kombination der Tiroler Kriegs-Skimeisterschaften brachten, folgen nachstehend die Einzelwertungen der übrigen Veranstaltungen.

Abfahrtslauf um die Tiroler Meisterschaft 1940

Frauen: 1. Rosmarie Proxauf, S. K. Innsbruck, 4:58.4 (Meisterin für 1940); 2. Irmgard Derschmidt, S. K. Innsbruck, 5:41; 3. Priska Drechsler, Postsportverein Innsbruck, 7:24. — Jugend (17 am Start): 1. Herbert Lezuo, S. K. J., 4:33.4; 2. Rüdiger Seyerl, Sp. V. Igls, 4:45.8; 3. Walter Seyerling, S. K. Seefeld, 4:57.2; 4. Hermann Ladner, S. K. Arlberg, 5:00; 5. Josef Wieser, Sp. V. Igls, 5:21.6. — Männer (50 am Start): 1. Franz Zingerle, S. K. J., 4:07.2 (Meister für 1940); 2. Franz Schneider, Wehrmacht, S. K. Kitzbühel, 4:16; 3. Helmut Lantschner, S. K. J., 4:23.2; 4. Engelbert Haider, S. K. Seefeld, 4:34; 5. Karl Seer, Bad Gastein, 4:34.4; 6. Josl Gstrein, Wehrmacht, S. K. Gurgl, 4:37.4; 7. Karl Koller, Wehrmacht, S. K. Kitzbühel, 4:41; 8. Rudolf Lins, Wehrmacht, 4:44; 9.a Paul Kröll, D. T. Sp. Jenbach, 4:45; 9.b Franz Lucke, Wehrmacht, 4:45; 11. Rudi Cranz, Wehrmacht, 4:50; 12. Thaddeus Schwabl, Wehrmacht; 13. Geri Lantschner, S. K. J.; 14. Konrad Ruetz, Pol. Sp. Innsbruck; 15.a Roman Wörndle, S. C. Partenkirchen; 15.b Herbert Heiß, S. K. J.; 17. Friedl Pfeifer, Wehrmacht, S. K. J.; 18. Josef Klimmer, Wehrmacht; 19. Hans Schmidhuber, S. K. J.; 20. F. Friedensbacher, Pol. Sp. Innsbruck.

Dr.-Julius-Waitzer-Gedenklauf

Frauen und Jugend siehe Tiroler Meisterschaftsliste.
Männer, Klasse I: 1. Franz Zingerle, S. K. J., 4:07.2; 2. Franz Schneider, Wehrmacht, 4:16; 3. Helmut Lantschner, S. K. J., 4:23.2; 4. Engelbert Haider, S. K. Seefeld, 4:34; 5. Karl Seer, D. T. Bad Gastein, 4:34.4; 6. Josl Gstrein, Wehrmacht, S. K. Gurgl; 7. Rudolf Lins, Wehrmacht; 8. Rudi Cranz, Wehrmacht, S. C. Freiburg; 9. Thaddäus Schwabl, Wehrmacht; 10. Geri Lantschner, S. K. J. — Klasse II: 1. Karl Koller, Wehrmacht, S. K. Kitzbühel, 4:41; 2. Franz Lucke, Wehrmacht, 4:45; 3. Konrad Ruetz, Pol. Sp. Innsbruck, 4:56; 4. Schmidhuber, S. K. J., 5:29.4; 5. Ferdinand Friedensbacher, Pol. Sp. Innsbruck, 5:37.4; 6. Fred Barwig, S. K. J.; 7. Max Weigl, Wehrmacht; 8. Hugo Steim, S. A. V. Stuttgart; 9. Johann Beranek, Wehrmacht; 10. Gottfried Schatz, Wehrmacht.

Klasse III: 1. Paul Kröll, D. T. Sp. Gem. Jenbach, 4:45; 2. Franz Sarg, D. A. V. Hall, 5:49; 3. Franz Kößler, D. A. V. Hall, 6:32; 4. Josef Hechenberger, S. K. Landeck, 7:31.6. — Altersklasse I: 1. Friedl Pfeifer, Wehrmacht, 5:09; 2. Vinzenz Plörer, S. K. J., 6:16; 3. Hugo Wank, D. T. Sp. Dornbirn, 6:45; 4. Luis Straßer, Wehrmacht, 11:02.4. — Altersklasse II: 1. Ignaz Ertl, Tiroler Bergwacht, 16:29. — Altersklasse III: 1. Peter Zaversnik, S. K. J., 9:17.

Torlauf um die Tiroler Skimeisterschaft 1940

Männer: 1. Engele Haider, S. K. Seefeld, 79.2; 2. Herbert Heiß, S. K. J., 79.9; 3. Herbert Schlick, S. K. J., 80.7; 4. Helmut Lantschner, S. K. J., 83.1; 5. Geri Lantschner, S. K. J., 84.8; 6. Franz Schneider, S. K. Kitzbühel, 85.6; 7. Rudi Cranz, Wehrmacht, S. K. Freiburg, 86.1; 8. Franz Zingerle, S. K. J., 86.3; 9. Josef Klimmer, Wehrmacht, S. K. Arlberg, 87.1; 10. Roman Wörndle, Wehrmacht, S. K. Partenkirchen, 87.8; 11. Josl Gstrein, Wehrmacht, S. K. Gurgl, 88.4; 12. Paul Kröll, D. T. Sp. Gmd. Jenbach, 90.6; 13. Luis Reiter, Pol. Sp. V. Innsbruck, 91.4; 14. Thaddäus Schwabl, Wehrmacht, S. K. Kitzbühel, 92.2; 15. Hubert Hammerschmidt, S. K. J., 94. — Frauen: 1. Rosmarie Proxauf, S. K. J., 111.4; 2. Rosa Riezler, S. K. Arlberg, 115.2; 3. Priska Drechsler, Postsportverein Innsbruck, 160.5. — Jugend: 1. Alois Seierling, S. K. Seefeld, 80.9; 2. Rüdiger Seyerl, Sp. V. Igls, 87.5; 3. Herbert Lezuo, S. K. J., 88.4; 4. Josef Wieser, Sp. V. Igls, 91.9; 5. Helmut Kosler, S. K. J., 93.4.

Torlauf um den Karwendelpreis

Klasse I: 1. Engelbert Haider, S. K. Seefeld, 79.2; 2. Herbert Heiß, S. K. J., 79.9; 3. Walter Schlick, S. K. J., 80.7; 4. Helmut Lantschner, S. K. J., 83.1; 5. Geri Lantschner, S. K. J., 84.8; 6. Franz Schneider, S. K. Kitzbühel, 85.6; 7. Rudi Cranz, Wehrmacht, S. K. Freiburg, 86.1; 8. Franz Zingerle, S. K. J., 86.3; 9. Josef Klimmer, Wehrmacht, S. K. Arlberg, 87.1; 10. Roman Wörndle, Wehrmacht, S. K. Partenkirchen, 87.8. — Klasse II: 1. Franz Lucke, Wehrmacht, Sportgem. Kufstein, 99.2; 2. Ferdinand Friedensbacher, Pol. Sp. V. Innsbruck, 100; 3. Konrad Ruetz, Pol. Sp. V. Innsbruck, 100.4. — Klasse III: 1. Paul Kröll, D. T. Sp. Gmd. Jenbach, 90.6; 2. Robert Schöpf, S. K. J., 116.8. — Altersklasse I: 1. Friedl Pfeifer, Wehrmacht, S. K. J., 144; 2. Vinzenz Plörer, S. K. J., 145.2; 3. Hugo Wank, D. T. Sp. Gmd. Dornbirn, 191.8. — Altersklasse III: 1. Peter Zaversnik, S. K. J., 186.8; 2. Andreas Jaufer, S. K. J., 216. — Jugend und Frauen wie Tiroler Meisterschaft.

Gerichtszeitung

Der Schnaps ist sein Unglück

—f. Der Hannes M. steht im besten Mannesalter. Wenn er arbeitet, dann klekt's, und er wäre eine sehr wertvolle Kraft für jeden Bauernhof, wenn — ja, wenn er nicht gar so eine durstige Gurgel hätte. Auch da könnte man noch ein Auge zudrücken und mit dem anderen wegsehen, doch der Hannes begnügt sich nicht damit, von irrlichternden Kobolden des Alkohols umschwirrt vom Wirtshaus in kunstvollen Zickzackkehren in seine Kammer zu torkeln, sondern die Geister des Schnapses verleiten ihn zu bösen Straftaten. Seine Begriffe von Mein und Dein verwirren sich, sein Mund stößt Drohungen aus, die den Nachbarn das Gruseln über den Rücken kribbeln lassen, und so ist es schon wiederholt vorgekommen, daß der durstige Knecht seinen schönen, freien Arbeitsplatz in Hof, Wald und Feld mit einer recht unfreundlichen, grauen Zelle vertauschen mußte.

Um nun das schwarze Schaf in der Familie wenigstens einigermaßen an ein Leitseil nehmen zu können, erreichte die Familie die gerichtliche Entmündigung des Hannes. Dadurch wurden ihm die Mittel entzogen, die er erfahrungsgemäß recht übel anzuwenden pflegte. Bei der Arbeit fühlte der Hannes seinen vollen Wert, die Entmündigung war ihm nur ein leerer Wisch Papier und störte ihn nicht weiter. Anders aber, als er nach langer Pause wieder zu Bier und Schnaps kam. Da wuchsen sein Mut und sein Selbstbewußtsein ins Grenzenlose und „die Kuratel" schien ihm eine unerträgliche „Schmach", die ihm, seiner Meinung nach, vom Bürgermeister des Ortes angetan worden war. So torkelte Hannes denn zu seinem vermeintlichen Widersacher, sagte ihm gründlich seine von Bier und Schnaps erhellte Meinung und wurde natürlich sehr entschieden aus dem Hause gewiesen. Diese Niederlage kam ihm erst in seiner Kammer voll zum Bewußtsein. Also, er mußte noch einmal zum Bürgermeister. Seine Leute hatten zwar vorsorglich seine Schuhe versteckt, doch was braucht ein Mann wie er Schuhe. Er kam auch ohne solche zum Bürgermeister zurück und bedrohte ihn derart, daß dieser nur in der sofortigen Festnahme des Hannes Leib und Leben sicher vor dem roten Hahn wußte. „Sell hun i ja gar nit a so gmoant, Herr Richter, dös hun i gonz ondersch gsogt", meint der Hannes jetzt vor dem Richtertisch und setzt haarscharf auseinander, wie er nicht einmal im tiefsten Rausch jemandem etwas Böses anzudrohen imstande sei. Seine ganze Rache habe nur darin bestehen sollen, daß er recht bald der Vormundschaft entschlüpfen würde. Nun, das kann er durch Wohlverhalten ohne weiteres erreichen, doch der letzte Rausch war nicht der erste Schritt zur Rückgewinnung aller bürgerlichen Rechte. Er trug ihm nämlich vier Wochen Arrest ein.

Immer wieder Jagdunfälle

—f. Der Jagdpächter Franz R. glaubte bitteres Unrecht erfahren zu haben, als ihn der Erstrichter wegen Unvorsichtigkeit mit der Schußwaffe zu einer Strafe von 14 Tagen verschärften Arrestes, bedingt bei zweijähriger Probezeit, verurteilte. Er legte Berufung ein, und nun prüfte ein Dreirichtersenat noch einmal den ganzen Sachverhalt. Waren da im Oktober v. J. drei Bauern in einem steilen Bergtal auf die Jagd gegangen. Zwei wählten sich einen Anstand, der dritte wirkte als Treiber. Doch die Häslein hatten an diesem Tage Glück, die Jagd wurde ergebnislos abgebrochen und Franz R. querte durch eine Bachrinne schräg am steilen Hang hin zu seinem Jagdgefährten Josef M. Dabei hing er sich das Gewehr nach Jägerart derart über die Schulter, daß der Lauf waagrecht nach vorne schaute. Als er auf etwa acht bis zehn Meter an den Freund herangekommen war, löste sich plötzlich ein Schuß und traf den Josef M. in die Hüfte. Der Schwerverletzte wurde von seinen Jagdgefährten zu Tal gebracht und nur der Kunst der Aerzte war es in der Folge zu danken, daß er nicht an der Wunde, beziehungsweise der hinzugetretenen Gasinfektion starb. Der unglückliche Schütze gab sich selbst zur Blutübertragung her. Nach monatelangem schmerzhaftem Krankenlager kann Josef M. nun wenigstens einigermaßen wieder seiner Arbeit nachgehen.

Franz R. war nun der Ansicht, daß nur ein unglücklicher Zufall die schwere Verletzung des Jagdgefährten herbeigeführt habe. Der Berufungssenat stellte jedoch ebenso wie der Erstrichter fest, daß R. die Gefährlichkeit der ungesicherten Schußwaffe voll erkennen und sich darnach verhalten mußte. Da sein Gewehr keine Sperrklappe hatte, mußte er beim Kriechen durch das Gebüsch schützend die Hand über den Hahn legen oder zumindestens den Gewehrlauf nicht in der Richtung gegen seinen Freund halten. Am besten hätte er das Gewehr überhaupt entladen sollen. Das erstrichterliche Urteil wurde daher bestätigt.

Franz R. kann noch von Glück reden, daß seit dem Umbruch alle Jagdberechtigten zwangsversichert sind, so daß ihn neben der Strafe, den Selbstvorwürfen und Scherereien nicht auch noch schwere wirtschaftliche Opfer treffen.

Ritter von Srbik in Kopenhagen

Vor einer repräsentativen Zuhörerschaft sprach der Wiener Geschichtsforscher Ritter von Srbik in Kopenhagen über das Thema „Idee und Gestaltung der Geschichte Oesterreichs". Er schilderte nicht nur den Entwicklungsgang seiner engeren ostmärkischen Heimat, sondern gab darüber hinaus einen fesselnden Begriff vom deutschen Schicksal im Laufe des letzten Jahrtausend. Für den ausländischen Zuhörer war es vielleicht neu, aber nicht unnütz zu erfahren, daß der Großdeutsche von heute mit gleicher Ehrfurcht den Hut ziehen kann vor den Denkmälern Friedrichs des Großen und Maria Theresias. Professor Ritter von Srbik betonte, daß dem Nachkriegs-Oesterreich die Möglichkeit zur eigenen Existenz gefehlt habe. Der gesamte Vortrag war durchdrungen von der mit großer Ueberzeugungskraft ausgedrückten Idee, daß Deutschland und Oesterreich seit je zusammengehörten und daß die Ostmark im Großdeutschen Reich die Erfüllung ihres Schicksales gefunden hat.

• = **Landestheater.** Montag: KdF.-Vorstellung. — Dienstag: Anrechtsvorstellung und Vorstellung für die HJ. „Thors Gast".

Werde Mitglied beim Deutschen Roten Kreuz!
Entgegennahme von Mitgliederanmeldungen bei der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 25, 2. Stock r., Tel. 300. In besonderen Fällen nimmt auch die Hauptwache des DRK., Wilhelm-Greil-Straße 23, diese Anmeldungen entgegen.

Offene Stellen
Für einfachen Haushalt in Hall wird verläßliches
Mädchen
oder Frau gesucht. Autovermietung Heiß, Hall. Tel. 174. 29600-5

Es kommt bei ihr jetzt vor, daß sie an ihrem Ausgangstag nichts sehen und hören mag, die Kombüse dunkel macht und sich einfach um fünf Uhr nachmittags ins Bett legt. An sich genau wie Lisa Stülcken es einmal gemacht hat, nur daß sie erst gar nicht aufgestanden ist, weil sie Zeit hatte zum Liegenbleiben.

Erna ist manchmal ein bißchen sonderbar, Herr und Frau Stülcken merken es auch. Nicht, daß sie ihre Pflicht versäumt hätte, so etwas kommt bei einem zuverlässigen Frachtewer kaum vor. Aber ein bißchen abwesend ist sie mitunter. Sie hat viel Kopfschmerzen. Erna wird eine alte Jungfer, heißt es in der Eppendorfer Landstraße und auch drüben am Leinpfad. Nicht nur Ottos Frau bringt das auf.

So viele Gedanken, wie Erna sich um ihre Leute macht, macht sich um sie allerdings keiner. Das kommt davon, wenn man so groß und stattlich ist und so ungelenk. Da traut einem kein Mensch Nerven zu. Nerven und Kopfschmerzen sind ja auch praktischer für die „Geborenen", die mit Recht immer beleidigt sind, wenn der Arzt bei ihren Mädchen kaputte Nerven oder Migräne feststellt. —

Erna Quandt geht nicht zum Arzt. Man darf sich nicht gehen lassen — und nicht undankbar sein. Hat sie es nicht wirklich gut getroffen bei Stülcken junior? Selbständig ist sie, keiner redet ihr in der Arbeit dazwischen, sie verdient gut, hat eine hübsche Kombüse mit weißen Möbeln, ein eigenes Grundstück, Geld gespart, von Tante Mariechen Wäsche und dreihundert Mark geerbt . . .

Erna hätte ihr Geld ebensogut bei Jonny Hasenbein anlegen mögen wie diese aufgetakelte ältere Person, die mit ihm im „Goldenen Horn" saß.

Wie soll er das erfahren, wenn er nichts von sich hören läßt?

•

Erna Quandt hat ihre Mitte verloren. Von der christlichen Seefahrt aus betrachtet, könnte man sagen: ohne Kurs treibt das Schiff aufs offene Meer. An Land nennt man diesen Zustand „in der Luft hängen", und Professor Kristen würde ihn als tragikomisch bezeichnen. — Erna ist der Unsicherheit des menschlichen Daseins ausgeliefert.

Zehntes Kapitel.

Wir sind nicht zum Vergnügen auf der Welt

Ist das eine Pracht! Purpurne Pfingstrosen leuchten mit dem frischgestrichenen hellgrünen Zaun um die Wette. Bei Semmlers und nebenan im „Garten Eden" wird mit Liebe gearbeitet, das kann man sehen. Es hat sich auch schon manch mißgünstiger Nachbar darüber aufgeregt, daß die zwölfhundert Quadratmeter einer einzelnen Person gehören. All die großen Johannisbeeren und Stachelbeeren in diesem Jahr, und zwei wundervoll blühende Apfelbäume! — Warum die komische Tante Erna denn nicht heiratet bei dem Besitztum, will die Nachbarin vom „Swienegel" wissen. — Frau Nachbarin, Sie haben vergessen, daß zum Heiraten zwei gehören!

Um Gottes willen! Ja nicht! Wo sollten denn Semmlers hin mit ihren sechs Gören? Und Frau Kienast bekäme dann am Ende ihr wöchentliches Gemüse nicht mehr geliefert. Nee, Erna Quandt soll lieber eine alte Jungfer bleiben. Jeder ist sich nun einmal selbst der Nächste.

„Tante Erna heirate ich", wiederholt Heini, der nun Elfjährige, sein früheres Versprechen. Er will nicht, daß man seine Tante Erna eine alte Jungfer nennt.

„Halt' den vorlauten Mund", schimpft Mutter Semmler.

„Tante Erna ist keine alte Jungfer", beharrte Heini, was ihm einen Klaps einbringt.

„Lassen Sie man, Frau Semmler. Kleine Jungens sind manchmal richtige Männers, und wenn sie dann richtige Männers sein sollen, werden sie wieder kindisch", entschuldigt die Nachbarin Heini und versetzt sogleich ihrem danebenstehenden Mann eins. Ja, ja, die zwei berühmten Fliegen mit einer Klappe werden von Frauen immer ganz gut geschlagen.

Aber es handelt sich eigentlich nicht so sehr um Erna und ihr Grundstück. Semmlers sollen nur wieder einmal daran erinnert werden, wie gut sie's haben. „Ihr habt sie ganz schön eingewickelt! So 'ne Tante möchten wir auch", verabschieden sich die bösen Nachbarn.

Manchmal kommt nachmittags Erna mit Henriette-Hannelore angefahren. Frau Semmler ist dann immer verstimmt. Sie kann nichts dafür, und sie geht auch gegen an; aber sie kann die kleine Stülcken nicht leiden. Das süße Engelskind! Hat eine Haut, als wäre sie aus Apfelblüten. Auguste Muttermal leuchtet dagegen noch mal so rot. Henriette-Hannelore ist auch viel weiter als der kleine Reinhold, den Mutter Semmler wegen des Verdrusses mit Auguste nicht an der Brust haben konnte. Tante Erna soll am Donnerstag lieber allein kommen. Die Semmler-Kinder freuen sich so auf sie.

So, wie sie es empfindet, erzählt Erna das ihrer Frau Stülcken. Lisa erzählt es der Großmama am Leinpfad. „Die muß es wohl in den falschen Hals gekriegt haben", wie Frau Kienast sich ausdrücken würde. Frau Stülcken senior hat eine ihrer treffenden Bemerkungen gemacht. Sie findet es nicht in Ordnung, daß „einfache Leute" jetzt auch schon so was wie Komplexe hätten. Semmlers lebten doch viel in freier Natur und mußten gesündere Nerven haben. Sechs Kinder findet Frau Stülcken senior auch übertrieben, selbst bei einfachen Leuten, und beleidigt ist sie außerdem für ihre Enkelin Henriette-Hannelore. Es konnte doch nicht angehen, das Frau Semmler dieses Goldkind, noch dazu eine geborene Stülcken und väterlicherseits mit Senator Amelang verwandt, nicht leiden konnte. Das hat man einfach gern zu haben. Frau Semmler sollte sich man nicht so anstellen wegen des Muttermals. Was dann, wenn das Kind taubstumm gewesen wäre?

An Land gibt's noch mancherlei, was Erna Quandt, die so lange zur See gefahren ist, nicht begreifen wird. — Dummerhaftiger Kram. Frau Semmler soll sich keine Gedanken um das Muttermal der kleinen Auguste machen. Am Leinpfad mußte die Hausdame jedem Besucher sagen: „Bitte, erkundigen Sie sich nicht nach Herrn Stülcken senior. Es geht ihm immer gleich schlecht. Die gnädige Frau verträgt keine Fragen."

•

Wie die Zeit vergeht! Der Sommer ist da, und Erna Quandt hat nichts vom Frühling gespürt, es sei denn, daß man ihre vielen Sommersprossen als Frühlingserscheinung hinnehmen wollte. Davon hat sie genug, und sie kommen bei ihr nach dem Kalender, Mitte März, mit der ersten warmen Sonne, wie bei vielen anderen Leuten die Liebe.

(Fortsetzung folgt.)